

Bergeerleben

DAS MAGAZIN DES ALPENVEREINS SÜDTIROL
05/23 www.alpenverein.it



BRD & ICAR



AVS-KURSE
Im Jahr 2024 94

AVS-KLIMAWETTBEWERB
Mach mit! 87

MÄDELS-TRIP
AVS-Projekt ALPINIST 74

Untouched slopes, magical winter landscapes...



Du träumst davon, den Alltag hinter dir zu lassen und eine Spur in den frisch verschneiten Hang zu legen. Die besten Voraussetzungen, dass dein Traum wahr wird, liefert unsere neue Winterkollektion.



www.mountainspirit.com



Geschätzte AVS-Mitglieder, liebe Leserinnen und Leser!

Die Anforderungen unserer Mitglieder an die Führungskräfte nehmen ständig zu. Die Herausforderungen, sowohl in der Verwaltung, aber besonders in unserem Kernbereich, der Bewegung im alpinen Gelände, sind vielfältig und werden komplexer. Im Bewusstsein dieser Situation bieten wir die nötige Ausbildung und Unterstützung an. In jedem Beruf ist Fortbildung wichtig, um nicht den Anschluss zu verlieren. Genauso bilden sich unsere Führungskräfte weiter, um mit dem Auffrischen des Wissens und Erlernen neuer Techniken auf aktuellstem Stand zu sein. Fortbildung ist ein Mehrwert für das eigene Wissen, weshalb ich euch ersuche, vom AVS-Aus- und Fortbildungsprogramm regen Gebrauch zu machen.


In einem Mehrjahresprogramm über Sonderförderungen des Landes sollen unsere AVS-Schutzhütten energetisch, im Bereich der Hygiene und beim Brandschutz nach vorne gebracht werden. Die 3 hüttenverwaltenden Sektionen der AVS-Sesvennahütte – Lana, Obervinschgau, Untervinschgau – haben sich in einer beispielhaften Aktion zusammengetan und Finanzmittel für die Planung bereitgestellt. Bei einem Abschluss der Genehmigungsphase im Jänner 2024 kann an die Umbauarbeiten im Sommer 2024 und 2025 gedacht werden. Die Arbeiten können so konzipiert werden, dass der Gastbetrieb darunter nicht leidet.


Elmar Knoll
 AVS-Vize-Präsident

Mit dem Erstarren des Edelweißes im Alpenverein nahmen auch die Unfälle in den Bergen zu, weshalb 1901 der Zentralausschuss des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins (DuÖAV) entschied, die „Alpine Rettungsgesellschaft“ zu gründen. Sie war weltweit die erste Form einer organisierten Bergrettung. Nach und nach traten ihr auch AV-Sektionen südlich des Brenners bei, bis diese nach dem Verbot des Alpenvereins durch das faschistische Regime ihre Tätigkeit einstellen mussten.

1946 wurde der Alpenverein Südtirol gegründet und 1948 die Sektion der Bergrettung. Sie feiert heuer ihr 75. Jubiläum. In der Ausgabe 3/2019 berichteten wir bereits ausführlich über die Bergrettung, weshalb wir uns in dieser Ausgabe mehr mit der Verbindung zur Internationalen Kommission für alpine Rettung (ICAR) befassen. Die ICAR entstand 1955 in Bozen und ist eine unabhängige, weltweite Organisation zur internationalen Zusammenarbeit und Förderung der Bergrettung. Im Oktober fand der bisher größte ICAR-Kongress in Südtirol statt, nämlich in Toblach, worüber wir im Titelthema berichten.

Der Bergrettung im AVS danken wir für ihre unermüdliche Tatkraft und wünschen weiterhin viel Einsatzfreude! Unseren Leser:innen wünschen wir für 2024 eine wunderbare Aussicht von den Gipfeln der Berge und für ihr Leben.


Ingrid Beikircher
 Redaktionsleitung, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit, AVS-Vize-Präsidentin



Skitour in der Cadini Gruppe
Foto: Ingrid Beikircher

Es gibt in der weiten Welt nichts
Unsichtbareres, Edleres und Schöneres
als die Hochgebirgssonne im Winter.
Von Schnee und Eis und Stein zurückgeworfen,
spielt Licht und Wärme schwelgerisch
in den unbeschreiblich durchsichtigen
winterklaren Lüften.

Hermann Hesse (1877-1962)



Villgraten

Wintertouren im Bergsteigerdorf

Foto: Christof Schett

70



Cold heart

Erstbegehung im Val Lasties

Foto: Thomas Mair

79



1923

Enteignung der Hütten in Südtirol

56

Tottermandler Af Wonderschoft	35	Yernamandu Kangri Erstbegehung mit Simon Messner	76
Marterln Flurdenkmale am Wegesrand	52	Norbu Duk Lam Erstbegehung in Indien	80
150 Jahre AVS-Sektion Sand in Taufers	54	Die Kunst des Verzichtens ... beim Eisfallklettern	91
Schnee & Kunst Südtiroler Positionen zum Weiß	59	Open Freeridedays AVS-Kurse	89
#MeinHausberg Wintertouren	66		

Titelfoto: Rettungsstelle Seis im Einsatz
Foto: Daniel Silbernagl



TITELTHEMA

BRD & ICAR

Sondierübung am Schneeigen Nock
Foto: BRD Sand in Taufers

10



Sicher rodeln mit Kindern

Foto: Martin Psenner

84

TITELTHEMA	
75 Jahre BRD im AVS	8
Wir sind ein tolles Team	9
ICAR	10
BRD & ICAR	12
Franz Stämpfli, ICAR-Präsident	16
Teamwork ohne Stars	17
ICAR-MedCom	18
Sepp Hölzl, Ex-BRD-Chef	20
Bergretterin Franziska Schwärzer	24
Bergretten, eine Passion	25
Aiut Alpin Dolomites	26
Markus Hölzl & ICAR	30
CNSAS	31
AVS AKTUELL	
Jahresrückblick Georg Simeoni	32
10 Jahre alpenvereinaktiv.com	34
Tottermandler af Wonderschoft	35
Grün mobil Jahrbuch Berg	36
Spendenaktionen	37
Schule Brixen Klettergartenführer	38
Buchungssystem in Kletterhallen	39
Top Landeskader	40
Boulderhalle Sand in Taufers	41
NATUR & UMWELT	
AVS-Projekt #1000Schritte	42
Aktion Auerwild	43
Das Auerwild	44
STRIX-NATURFOTOGRAFEN	
Atelier Winter	46
KULTUR	
Südtiroler Bergnamen	50
Marterln am Wegesrand	52
150 Jahre Sektion Sand in Taufers	54
Hütten-Enteignung 1923	56
Schnee & Kunst	59
Berg Luschari	62
UNTERWEGS	
alpenvereinaktiv.com	64
#MeinHausberg	66
Im sichtbaren Nichts	68
Touren im Villgratental	70
Mädels-Trip	74
ERSTBEGEGUNGEN	
Yernamandu Kangri	76
Cold heart	79
Norbu duk lam	80
TIPPS & INFOS	
Sicher rodeln mit Kindern	84
AVS-Gletscherkurs, Bericht	86
AVS-Klimawettbewerb	87
Pistentouren sicher & fair	88
AVS Open Freeridedays	89
Haftpflichtversicherung auf Pisten	90
Die Kunst des Verzichtens	91
AVS-Kurse 2024	94
AVS-Hütten	96
AVS-Bücherecke	97
Kultbuch Impressum	98

75 Jahre Bergrettungsdienst im AVS

Eine Erfolgsgeschichte

Ende des 19. Jahrhunderts entfaltete sich in Südtirol der Bergtourismus. Anfang des 20. Jhs. sind auch die ersten Bergrettungseinsätze dokumentiert.

Hätte es sie vor 5.000 Jahren bereits gegeben, hätte Ötzi auf seinem Weg über die Ötztaler Alpen von der Bergrettung Hilfe erhalten und wäre vermutlich nicht zu Tode gekommen. Bereits aus dem Mittelalter sind Unglücke bekannt, bei denen die Hospize auf den Alpenpässen für die in Bergnot Geratenen offenstanden und so Menschenleben gerettet werden konnten.

Bergrettung 1901

1862 wurde der Österreichische Alpenverein gegründet, 1869 der Deutsche, und 1873 schlossen sie sich zum Deutsch-Österreichischen Alpenverein (DuÖAV) zusammen. Der erste alpine Rettungsdienst entstand 1896 als „Alpiner Rettungsausschuss Wien“ infolge eines schweren Lawinenunfalls auf der Rax. Aber bereits 1873 befassten sich der Ungarische Karpatenverein und die Galizische

Tatra-Gesellschaft mit einer Art Bergrettung und gründeten 1892 und 1909 eigene Rettungssektionen.

Aufgrund der sich häufenden Bergunfälle im Zuständigkeitsbereich des DuÖAV beschloss im Jahre 1901 der Zentralausschuss, die „Alpine Rettungsgesellschaft“ aus der Taufe zu heben, der nach und nach die Alpenvereinssektionen beitraten. Eine spezielle Ausbildung gab es anfangs aber nicht.

Bergrettung im AVS 1948

Während der Wirren der beiden Weltkriege kam der Bergtourismus in den Alpen zum Erliegen. In Südtirol wurde der Alpenverein durch das faschistische Regime verboten, 1923 wurden dessen Schutzhütten enteignet und dem CAI übertragen.

Am 6. März 1948 schließlich entstand der Alpenverein Südtirol und mit ihm auch der Bergrettungsdienst. Mit dieser Gründung wurde der erste Bergrettungsdienst in ganz Italien offiziell ins Leben gerufen. Damals bestand der Bergrettungsdienst im Alpenverein Südtirol aus 9 Rettungsstellen.

IKAR 1955

Nach einem bedeutenden Treffen von Bergrettern aus mehreren Alpenländern 1948 am Wilden Kaiser in Österreich wurde am 28. und 29. Oktober 1955 die Internationale Kommission für Alpines Rettungswesen mit Sitz in Bozen gegründet (damals als IKAR, heute mit der Bezeichnung ICAR). Der Impuls zu dieser Vereinigung entstand also bereits vor 75 Jahren! Derzeit ist der Sitz der ICAR in Zürich.

BRD 2023

Heute besteht der Bergrettungsdienst (BRD) im Alpenverein Südtirol aus 35 Rettungsstellen mit rund 1.050 freiwilligen Bergretter:innen, die zusammen mit dem Corpo Nazionale Soccorso Alpino e Speleologico (CNSAS) den Bergrettungsdienst in Südtirol sicherstellen. Im Durchschnitt führt der Bergrettungsdienst im AVS 1.400 bis 1.500 Rettungseinsätze pro Jahr durch.

Ingrid Beikircher, Redaktionsleitung, AVS-Vize-Präsidentin

Quellen: Wikipedia, BRD

Foto: BRD Südtirol

Wir sind ein tolles Team!

Ernst Winkler und die Bergrettung Südtirol im AVS

Ernst Winkler aus Lana ist seit 2015 Landesleiter der Bergrettung im AVS. Für den 57-Jährigen bedeutet der ICAR-Kongress in Toblach einen Höhepunkt in seiner Karriere.

Wie war der ICAR-Kongress in Toblach?

Ich bin dankbar, dass wir den Kongress zum 75-Jahre-Jubiläum der Bergrettung im AVS nach Toblach bringen konnten und dass wir viel Lob erhielten. Die Anerkennung gebührt vor allem den 4 Angestellten in der Landesleitung sowie den über 100 Mitwirkenden der Rettungsstellen Hochpustertal, Innichen, Sexten und anderer. Besonders freut es mich, dass wir unser hohes Niveau präsentieren konnten und die ICAR-Kommissionen sowie Bergretter aus anderen Ländern davon beeindruckt waren.

Wie groß ist generell dein ehrenamtlicher Aufwand als BRD-Chef?

Ich war bereits vorher Rettungsstellenleiter in Lana und die Zeit, die ich jetzt aufwende, ist in etwa dieselbe. In den letzten Jahren haben wir uns mit dem BRD-Büro in Vilpian gut aufgestellt und auch im Ausschuss, sodass das Amt für mich keine allzu große Belastung bedeutet. Einen großen Vorteil habe ich durch meine Arbeit in der Landesnotrufzentrale, wo ich 12 Stunden Dienst mache und somit nur 3, 4 Tage die Woche arbeite und Zeit für den BRD bleibt. Vor allem bekomme ich bei der Arbeit viel über die Einsätze mit und kann bei alpinen Notrufen meine Erfahrung als Bergretter einfließen lassen.



Workshop bei den Drei Zinnen im Rahmen des ICAR-Kongresses
Foto: BRD-Sektion Hochpustertal

Belastet dich die Verantwortung als BRD-Chef?

Grundsätzlich habe ich kein großes Problem damit. Bei den Einsätzen werden unsere Entscheidungen im Team und nach bestem Wissen und Gewissen getroffen. Natürlich belastet es mich sehr, wenn z. B. bei Übungen oder Einsätzen unseren Rettungsmännern etwas zustößt. Da bist du ohnmächtig, weil du nichts tun, nicht mehr helfen kannst. Aber solche Schicksalsschläge passieren auch außerhalb der Bergrettung, man muss damit fertig werden.

Wie erfahrt ihr von neuen technischen Entwicklungen?

Teilweise bei den ICAR-Treffen, wir pflegen aber auch eine gute Zusammenarbeit mit Rettungsstellen in Österreich, Deutschland, Liechtenstein und in der Schweiz. Wir treffen uns immer wieder und tauschen unsere Erfahrungen aus. Und man bespricht auch die Fehler, aus denen wir alle lernen können. Was Ausrüstung oder technische Geräte betrifft, bedingen sich gewisse Hersteller eine Monopolstellung aus oder erfinden alle möglichen Zertifikate.

Dem gilt es entgegenzuwirken, damit eine Standardisierung erreicht und allen Rettungsstellen ein Zugang ermöglicht wird.

Und was freut dich am meisten?

Am meisten freut mich, wenn die Rettungsstellen gute Arbeit machen

und die Mitglieder selbst mit Freude dabei sind. Bei erfolgreichen Einsätzen erhalte in den Medien oft ich die Lorbeeren, sie gehören aber nicht mir, sondern all den Männern und Frauen in den Rettungsstellen. Auch der Dank von Geretteten gehört zum Besten an meiner Landesleitertätigkeit.

Wie kamst du überhaupt zur Bergrettung?

Als ich 14 war, nahm mich ein Freund zum ersten Mal mit auf die Berge und ich war sofort begeistert davon. Ich schrieb mich sofort beim AVS ein und mit der Vespa düste ich mit Gleichgesinnten zu den Touren. Meine erste Zeit in den Bergen war nicht immer erfolgreich, weil wir in der Anfangsphase viele Fehler machten und uns übernahmen. Zur Bergrettung ging ich, weil ich gerne Menschen beistehe und weil mir dort die Kameradschaft imponierte. Nicht zuletzt habe ich viel dabei gelernt. Vom einfachen Mitglied wurde ich in den Ausschuss berufen und seit 8 Jahren zum Landes-Chef. Die Arbeit ist total spannend, auch weil es immer neue Entwicklungen gibt. Ich bin stolz auf unsere Rettungsstellen in Südtirol und danke allen, die dabei mitwirken. Wir sind ein tolles Team.

Ingrid Beikircher, Redaktionsleitung, AVS-Vize-Präsidentin



Ernst Winkler

ICAR

1955 in Bozen gegründet



Praxistag der ICAR-Bodenrettungs-Kommission bei den Drei Zinnen
Fotos: Rettungsstelle Hochpustertal

Die Internationale Kommission für Alpines Rettungswesen ICAR ist eine unabhängige, weltweite Organisation zur internationalen Zusammenarbeit und Förderung der Bergrettung. Sie bietet Bergrettungs- und verwandten Organisationen eine Plattform zur Wissensverbreitung mit dem vorrangigen Ziel, die Bergrettungsdienste und ihre Sicherheit zu verbessern.

Die Internationale Kommission für Alpine Rettung IKAR wurde 1955 in Bozen gegründet; heute wird die englische Schreibweise ICAR verwendet. Die Organisation verfolgt keine kommerziellen Zwecke, ist nicht gewinnorientiert und finanziert sich durch Mitgliedsbeiträge und Partner-

schaften. Das oberste Organisationsorgan ist die Delegiertenversammlung, sie findet jährlich im Oktober bei der ICAR-Tagung statt, die abwechselnd von einer der Mitgliedsorganisationen veranstaltet wird.

Der jährliche ICAR-Kongress beginnt mit einem praktischen Workshop, geht weiter mit 3 Seminartagen vor Ort (einschließlich einer informellen Abendveranstaltung vor Ort) und endet mit der jährlichen ICAR-Delegiertenversammlung, gefolgt von einem Galadinner. Während der jährlichen ICAR-Tagung gibt es einen Ausstellungsbereich, in dem ICAR-Partner und Fachaussteller ihre Dienstleistungen bzw. Neuheiten präsentieren.

Der ICAR-Vorstand kümmert sich das ganze Jahr über um die täglichen

Geschäfte. Die Vorstandsmitglieder sind: Präsident Franz Stämpfli (von der Alpinen Rettung ARS Schweiz); Vize-Präsidentin Marie Nordgren (von Svefro, Schweden); Schatzmeister Markus Hölzl (von der Bergwacht Bayern, ein gebürtiger Marlinger) sowie die Kommissionsvertreter Gebhard Barbisch (vom Österreichischen Bergrettungsdienst, Präsident der Bodenrettungskommission); Stephanie Thomas (von Teton County Search and Rescue USA, Präsidentin der Lawinenrettungskommission TCSAR Teton County Search and Rescue TCSAR, USA), Charley Shimanski (von Mountain Rescue Association, USA, Präsident der Luftrettung), John Ellerton (von Mountain Rescue England and Wales, Präsident der alpinen Notfallmedizin).

Das ICAR-Büro befindet sich am Flughafen Zürich (CH) und wird zu gleichen Teilen von der ICAR und dem ICAR-Mitglied ARS Alpine Rettung Schweiz finanziert.

4 technische Kommissionen

Die ICAR verfügt über 4 technische Kommissionen, die alle Aspekte der Bergrettung und der Prävention für Retter abdecken:

- Luftrettungskommission AIR
- Lawinenrettungskommission AVA
- Alpine Notfallmedizin-Kommission MED
- Landrettungskommission TER

Weiters gibt es die technische Unterkommission der Hundeführer DOG. Der ICAR-Verband selbst bietet keine Schulungen an und zertifiziert keine Retter oder Kurse. Die ICAR ist auch Beobachtermitglied der Internationalen Union der Alpinen Vereinigungen UIAA.

ICAR in 41 Ländern weltweit

Die ICAR hat derzeit 123 Mitgliedsorganisationen in 41 Ländern weltweit, nämlich in Andorra, Argentinien, Australien, Österreich, Belgien, Bosnien & Herzegowina, Bulgarien, Kanada, Chile, China, Kroatien, Zypern, Tschechien, Faröer Inseln, Frankreich, Deutschland, Griechenland, Island,



Irland, Italien, Japan, Kirgistan, Liechtenstein, Montenegro, Nepal, Niederlande, Neuseeland, Nordmazedonien, Norwegen, Polen, Portugal, Rumänien, Serbien, Slowakei, Slowenien, Südafrika, Spanien, Schweden, Großbritannien, in der Schweiz und in den Vereinigte Staaten.

ICAR in Toblach

Der alljährliche ICAR-Kongress fand heuer anlässlich des 75. Jubiläums der Bergrettung im AVS vom 17. bis 22. Oktober in Toblach statt. Mit 600 Teilnehmern aus 34 Nationen, 157 Organisationen und 42 Ausstellern war es für Südtirol der größte ICAR-Kongress. Eine abgespeckte Version hatte vor vielen Jahren in Dorf Tirol stattgefunden, als aufgrund einer Absage des Veranstalters in den USA Südtirol unter der Leitung von BRD-Chef Sepp Hölzl kurzfristig die Austragung übernahm. Weiters fanden Treffen einzelner ICAR-Kommissionen statt. Einen so erfolgreichen ICAR-Gesamtkongress wie in Toblach hat Südtirol jedoch bisher noch nicht gesehen. Der praktische Workshop am 19. Oktober bei den Drei Zinnen bot das perfekte



Tätigkeitsfeld mit einer grandiosen Kulisse. In den Sälen des Grand Hotels fanden verschiedene Vorträge statt, Rahmenprogramme boten Fahrten nach Venedig oder zum Prager Wildsee an und auch für den internationalen Gedankenaustausch und die Geselligkeit war in den Festzelten vor dem Grand Hotel gesorgt. „Eine so große Ausrichtung ist nur zu stemmen, wenn viele helfende Hände anpacken, sei es von der Rettungsstelle Hochpustertal sowie auch von der Gemeinde und dem Tourismusverein“, sagt Martin Rienzner, Bürgermeister der Gemeinde Toblach. Dass der Ort für internationale Veranstaltungen wie die Langlauf-Weltcups im Rahmen von Tour de Ski, die Toblacher Gespräche oder die Gustav Mahler Musikwochen gerüstet und mit dementsprechenden Infrastrukturen geeignet ist, hat die erfolgreiche Austragung des ICAR-Kongresses einmal mehr bewiesen. Der ICAR-Kongress 2024 wird in Thessaloniki in Griechenland stattfinden.

Ingrid Beikircher, Redaktionsleitung,
AVS-Vize-Präsidentin
Quelle: ICAR-Website

BRD im AVS & ICAR

2 Organisationen, die sich ergänzen

Südtirols BRD-Chef Ernst Winkler und der technische Leiter Thomas Mair erzählen von ihren Eindrücken bei der ICAR in Toblach und allgemein beim BRD.

Thomas, was war dein Aufgabenbereich in Toblach?

Ich organisierte u. a. den Praxistag bei den Drei Zinnen. Am Vormittag wurden zeitgleich 6 und am Nachmittag 7 Workshops veranstaltet. Die 380 Teilnehmer:innen waren in einzelne Gruppen an verschiedenen Orte aufgeteilt, wo Übungen wie Boden- und Luftrettung, Suche mit Hunden sowie medizinische Ausbildungen stattfanden. Dabei wurden auch neueste Techniken vorgestellt wie die Dampfsonde und die Suche mit Drohnen.“

Dampfsonden

Lawinenschüttungen können neuerdings auch Dampfsonden eingesetzt werden. Am Sonden-Ende ist eine

Kamera montiert, sodass man sieht, ob es sich auszahlt zu graben.

Ernst Winkler: „Im Rahmen eines Interreg-Projektes arbeiten wir mit Kärnten und Osttirol zusammen und sind in der Testphase, um später Geräte für unsere Rettungsstellen anzuschaffen.“

Thomas Mair: „Wegen der großen Anschaffungskosten müssen wir testen, wo wir Dampfsonden gezielt einsetzen könnten, wenn klassische Sonden bzw. LVS-Geräte nicht ausreichen.“

Winkler: „Großes Potenzial sehe ich bei Gebäudeverschüttung. Beim Lawinenunglück am Gran Sasso 2017 riefen die Italiener die Osttiroler Bergretter mit der Dampfsonde herbei, um nach Personen im verschütteten Hotel zu suchen. Die Kamera war hilfreich, damit nicht jeder Trümmerhaufen einzeln freigeschaufelt werden musste. Dieser Einsatz hat uns bewogen, Dampfsonden in Betracht zu ziehen.“

Drohnen & Ortung

Die Suche revolutioniert hat der Einsatz von Drohnen, auch in der Bergrettung Südtirol wurden damit bereits Erfolge erzielt.

Winkler: „Drohnen setzen wir v. a. bei Suchaktionen ein. Wir fliegen ein Raster ab und eine Software wertet aus, ob Körperteile zu erkennen sind. Die Suche muss sehr gezielt erfolgen, weil die Kapazität der Drohne derzeit nur eine Viertelstunde beträgt. In Südtirol haben wir 5 Arbeitsgruppen mit Drohnen in den Bezirken Vinschgau, Meran, Bozen, Eisacktal-Wipptal und Pustertal aufgestellt. Beim ICAR-Praxistag konnten wir zeigen, dass wir beim Umgang mit Drohnen fit sind.“

Der BRD setzt auch Wärmebildkameras ein. Mair: „Wir werden u. a. auch gerufen, wenn vor der Heumahd das Gras hoch steht, um sicher zu sein, dass nicht Rehe oder andere Wildtiere sich darin verstecken. Weiters wird die Wärmebildkamera bei Bränden

Bei Lawinenverschüttung wird die Suche nach Personen mittels Sonden durchgeführt

Fotos: BRD Südtirol

auf der Suche nach Glutnestern eingesetzt.“

Seit vorigem Jahr verfügt der BRD über einen Lifeseeker. Das Gerät wird an einer Drohne installiert und kann Handys orten. So finden Rettungskräfte auch Menschen ohne Verbindung zum Mobilfunknetz, solange deren Telefon eingeschaltet ist. Ein ähnliches Gerät, ein „IMSI Catcher“ ist auch am Hubschrauber montiert, dieser wurde bereits in Südtirol 2-mal erfolgreich eingesetzt.

Suchhunde im BRD

Der BRD Südtirol arbeitet auch mit Suchhunden und verfügt über rund 30 Rettungshundeführer. Diese machen zusätzlich zur normalen Bergrettungsausbildung noch die Hundeführer Ausbildung. Nahezu täglich üben sie mit ihrem Hund, damit er im Einsatz fit ist. Gearbeitet wird mit Lawinen-, Stöber- und Mantrailerhunden, Letztere nehmen Geruchspartikel von Menschen auf, während Stöberhunde für die Spurensuche eingesetzt werden.



Unterschiede bei technischen Systemen

Beim ICAR-Workshop wurden unterschiedliche technische Systeme vorgestellt. Interessant war die Präsentation von Standplatzbau, Verankerung von Seilen und Rettungsmethoden, wo Südtirol, Österreich, Polen und USA ihre Systeme vorstellten. „Da kocht noch jeder sein eigenes Süppchen“, bedauert Ernst Winkler, „auch weil Nationen mit verschiedenen Ausstattungen zusammenarbeiten. Unser Ziel in der ICAR muss sein, Systeme zu standardisieren, damit Rettungsorganisationen bei gegenseitigem Hilfeinsatz besser zusammenarbeiten können.“

„Bei uns ist schon mal ein großer Unterschied, dass wir unsere Standplätze noch klassisch bauen“, erklärt Thomas Mair, „wir sichern um Felsköpfe, schlagen Nägel oder verwenden

In Südtirol stehen 5 BRD-Bezirks-Drohnen mit einer eigenen Alarmierungsstufe zur Verfügung. Schwerpunkt der Stützpunkt-Drohnen sind Suchaktionen. Dabei fliegen die Drohnen einen Suchkorridor ab (Photogrammetrie), die entstandenen Fotos werden dann mittels Spezialsoftware zur Menschenerkennung analysiert

Foto: Rettungsstelle Sand in Taufers

den mobile Sicherungsgeräte. Viele jedoch arbeiten mit Bohrmaschine und Bohrhaken, um Verankerungspunkte zu setzen. Diese Geräte sind schwer – und was tust du, wenn der Akku leer wird? Da bist du aufgeschmissen!“

„Wir profitieren vom Einsatz mit einfachen Techniken“, ist Winkler überzeugt, „denn wenn du zu sehr von schwerem Gerät abhängig bist, kann so manches auch schiefgehen. Unsere Stärke liegt darin, dass wir uns im alpinen Gelände gut bewegen können und die Rettung mit minimalstem Aufwand machen. Das unterscheidet uns von vielen anderen.“

Mair: „Auch wird in vielen Ländern die Bergrettung gleichzeitig mit der Luftrettung alarmiert und sie starten gemeinsam. Bei uns ist es umgekehrt. Wenn ein Bergrettungseinsatz angefordert ist, werden wir alarmiert. Der Hubschrauber kommt nur hinzu, wenn es ihn wirklich braucht. In Südtirol haben wir noch den alpinen, klassischen Gedanken – das ist schon ein großer Unterschied zu vielen anderen Organisationen. Was die Rettung aus der Lawine betrifft, sind die meisten Länder ziemlich gleich aufgestellt. Der technische Unterschied ist nicht groß und die LVS-Geräte sind überall dieselben.“



Bei der ICAR diskutiert wurde auch das europaweite Problem der Rettungsfahrzeuge, die auf dem Markt kaum mehr zu bekommen sind. Die Sonderausstattungen, die ein Rettungsfahrzeug haben muss, sind sehr teuer, v. a. gibt es Probleme bei der Straßenzulassung, da in allen Ländern und sogar in einzelnen Bundesländern verschiedene Gesetze herrschen.

Ehrenamt vs. bezahlter Einsatz

Winkler: „Es gab auch Diskussionen um das Ehrenamt. In anderen Ländern gibt es fix angestellte Bergretter – und wir sind da fast Exoten, weil wir das freiwillig machen und trotzdem so gut ausgebildet und ausgerüstet sind. In Spanien ist die Bergrettung z. B. an die Feuerwehr angegliedert, in Frankreich teilweise an die Polizei und manche Länder haben auch private Rettungsorganisationen. In Bayern und in Österreich arbeitet die Bergrettung noch ehrenamtlich, in der Schweiz

werden Bergretter bei einem Einsatz bezahlt.“

Die Bergrettung im AVS

Winkler: „Italienweit gibt es ca. 7.000 Bergretter insgesamt und allein in Südtirol mit BRD und CNSAS ca. 1.600. Die Bergrettung in Südtirol ist sehr gut aufgestellt, auch weil wir bis in entlegene Täler einsatzbereit sind.“

Mair: „Im Vergleich zu anderen Ländern haben wir auf einem kleinen Gebiet alles konzentriert: Gletscher, Lawinen, Fels, Wandergebiet, Schluchten. Dementsprechend weitläufig muss auch die Ausbildung unserer Bergretter sein.“ Bei 50 % wird der BRD zu Wanderunfällen gerufen, vermehrt auch zu Unfällen mit Paragleiter und Mountainbike. Lawineneinsätze hängen sehr von der Lawinensituation ab und variieren nach Schneelage.

Die Bergrettung ist ein Referat im Alpenverein Südtirol und finanziert sich durch Landesbeiträge und Spen-

Mit der Akja bringen Bergretter den Patienten zu Tal

den. Die Zuweisung der steuerlichen 5 Promille wird 1:1 an die einzelnen Rettungsstellen weitergeleitet.

Ausbildung

Der BRD-Landesverband organisiert mit seinen rund 20 technischen und nochmals gleich vielen medizinischen Instruktoren pro Jahr ca. 150 Kurse wie medizinische, technische und Spezialisierungskurse. Hinzu kommen noch interne Übungen, die die 35 Rettungsstellen vor Ort machen.

Waren früher Grundkurse spärlich besucht, so ist das Interesse derzeit sehr groß und der BRD hat keine Nachwuchsprobleme. Jährlich treten ca. 40, 50 hoch motivierte Männer – und vermehrt auch Frauen – der Bergrettung bei. Der Wissensdurst ist groß und die Einsicht, dass das Erlern-

Nach der Bergung wird der Patient versorgt und ins nächstgelegene Krankenhaus gebracht

auch beim privaten Bergsteigen hilfreich ist. Doch auch gestandene Bergretter sind an den angebotenen Winter-, Gletscher-, Felsrettungs-, Flugrettungskursen und an medizinischen Fortbildungen interessiert. Bei Spezialisierungskursen wurden in den letzten Jahren viele Bergretter ausgebildet, unter ihnen mehrere Drohnenpiloten und Flugretter für Nachtflüge.

In abgelegenen Tälern hat der BRD weiters 4 Helfer-vor-Ort-Gruppen (First Responder) stationiert, nämlich in Rabenstein, Pfelders, Antholz und in Tiers. Sie übernehmen die Erstversorgung im häuslichen oder urbanen Umfeld, bis der Rettungsdienst zur Stelle ist.

Jeder aktive Bergretter muss alle 2 Jahre mindestens einen Tag einen Landeskurs zur Auffrischung machen plus jährlich 8 Stunden medizinische Fortbildung in seiner Rettungsstelle vor Ort.

Schwierige Einsätze

Bei schwierigen Einsätzen steht die Eigensicherheit an erster Stelle, um die Rettungsmannschaft z. B. bei Wetterstürzen nicht in zusätzliche Gefahr zu bringen. Aus diesem Grund müssen Einsätze manchmal auch abgebrochen werden. Ein Abbruch heißt aber nicht, dass die Suche aufgegeben wird, sondern sie kann bei besseren Bedingungen fortgesetzt werden. Tragisch wird es, wenn nach mehrtägigen, erfolglosen Versuchen die Suchaktion endgültig eingestellt werden muss.

Weiters gibt es noch die Peer-Gruppe für die seelische Betreuung der Bergretter nach dramatischen oder mental belastenden Einsätzen.

Wie ist die Zusammenarbeit mit dem italienischen CNSAS?

Winkler: „Recht gut, auch weil wir viele Kurse wie für Peers, Schluchtenbergung oder am Hubschrauber gemeinsam organisieren. Wir können uns



gegenseitig ergänzen und bemühen uns um eine gute Zusammenarbeit.“

Wie steht der BRD im AVS heute da?

Winkler: „Bei der ICAR staunten viele über unsere Ausbildung und Ausrüstung. Wir sind alle Freiwillige und bis ‚auf die Zähne bewaffnet.‘“. Weil wir ehrenamtlich arbeiten, können wir unsere Geldmittel in Ausrüstung und Ausbildung investieren, das fiel schon auf. Manche Arbeitgeber drücken ein Auge zu, wenn ihr Angestellter zu einem Einsatz muss, ansonsten wird das als Urlaubszeit gerechnet. Diese Freiwilligkeit unserer Rettungsleute ist für viele aus anderen Ländern nicht fassbar.“

Die Bergrettung im Ehrenamt – eine Lebensschule

Winkler: „Jeder Aktive profitiert fürs Leben, sei es im technischen Bereich beim Bergsteigen wie im medizinischen für sein privates Umfeld. Wir sehen, wie wissbegierig unsere Leute sind. Deswegen ist die Ausbildung für uns ja ein so zentrales Thema. Hinzu kommt noch die soziale Komponente,

Thomas Mair ist der technische Leiter der Landesbergrettung

Foto: privat

das Miteinander und der Zusammenhalt. Vielleicht ist das auch ein Grund, dass wir keine Nachwuchsprobleme haben. Eher schwer tun wir uns hingegen, Leute zu motivieren, in einem Ausschuss mitzuarbeiten oder Führungspositionen zu übernehmen. Wir erfahren auch große Dankbarkeit von Menschen, die wir retten konnten. Ein netter Dank beweist uns, dass wir alles richtig gemacht haben – und Menschen helfen zu können ist doch das größte Geschenk im Leben.“

Ingrid Beikircher, Redaktionsleitung, AVS-Vize-Präsidentin



Wir wollen alle das Gleiche: helfen

Gespräch mit Franz Stämpfli, Präsident der ICAR

Foto: Rettungsstelle Sand in Taufers

Franz Stämpfli ist seit 8 Jahren Präsident der ICAR. Der Schweizer Rechtsanwalt war zudem Zentral-Präsident des Schweizer Alpen-Clubs (SAC) und Mitbegründer der Alpen Rettung Schweiz.

Franz, stelle uns bitte die ICAR vor ...

Die ICAR ist eine Plattform für den Austausch von Wissen, der in erster Linie beim jährlichen Kongress stattfindet. Es gibt 4 Kommissionen für Luft-, Lawinen-, Bodenrettung und alpine Notfallmedizin, deren Teams sich mit neuen Erkenntnissen befassen und diese dann beim Kongress vortragen bzw. diskutieren. Die ICAR ist nicht publikumsorientiert, sondern ausschließlich für die Bergrettung da. Die einzelnen Kommissionen treffen sich 2-mal jährlich, um Programme für das nächste ICAR-Treffen zu erstellen. Die ICAR organisiert jeweils die einzelnen Vorträge und den Rest die Organisation vor Ort, wie hier in Toblach der BRD Südtirol mit seinen Sektionen.

Gibt es Qualitätsunterschiede in den Ländern?

Ja, und diese sind teilweise recht groß. Es gibt Länder, die viel Geld für die Bergrettung haben, und andere haben fast gar keines. Wir waren z. B. in Bulgarien in den Bergen in Borowez.

Dort arbeiten Bergretter mit einfachsten Mitteln. Sie zeigten, wie sie im Skigebiet die Leute ohne Helikopter von den Sesseln der Seilbahnen runterholen. In Südtirol geht es oft um Wandrettung, während wir in der Schweiz permanent mit Spaltenstürzen zu tun haben, allein im letzten Jahr wurden um Zermatt rund 30 Spaltenstürze verzeichnet. Deshalb ist es wichtig, dass Länder mit hohem Standard ihr Wissen weitergeben, damit alle davon profitieren. Es faszinierte mich auch, wie Bergretter in Andorra mit wenigen Mitteln genauso engagiert sind wie unsere und dasselbe wollen: helfen.

Entwirft die ICAR Gesetze nach wissenschaftlichen Erkenntnissen?

Nein, wir geben nur Empfehlungen, z. B. welches Seil für einen bestimmten Einsatz geeignet ist. Die Empfehlungen sind nicht verbindlich. Bei Gerichtsentscheidungen nach schweren Unfällen wird aber oft auf ICAR-Empfehlungen zurückgegriffen. Beispielsweise ergeben sich Probleme, wenn RECCO-Reflektoren in der Bekleidung die Lawinensuchgeräte stören oder bei zu tiefer Lawinenschüttung nicht mehr reagieren. Die ICAR geht deshalb aber nicht her und verbietet RECCO-Reflektoren.

Wie fandest du den Kongress in Toblach?

Sehr gut, die Organisation, die Kameradschaft, einfach alles. Der Praxistag bei den Drei Zinnen war der Hammer vor dieser gigantischen Kulisse. Das ist schon verrückt, als Alpinist bestieg ich weltweit Berge, war aber noch nie in den Dolomiten. Ich bin das erste Mal hier und es ist wunderschön! Ich arbeite gerne für die Bergrettung und die ICAR. Die Leute von der ganzen Welt sprechen irgendwie die gleiche Sprache, sie haben dieselben Interessen, man versteht sich.

Ingrid Beikircher, Redaktionsleitung und AVS-Vize-Präsidentin



Franz Stämpfli
Foto: Ingrid Beikircher

„Bergrettung ist Teamwork ohne Stars“

Gebhard Barbisch, Präsident der ICAR-Bodenrettungskommission

Die ICAR legt ihren jährlichen Fokus auf eine ihrer technischen Kommissionen, in Toblach war dies die Bodenrettung. Seit 2012 ist der Vorarlberger Gebhard Barbisch Präsident der Kommission der Bodenrettung, zudem ist der 65-Jährige seit 2021 ICAR-Delegierter in der UIAA-Sicherheitskommission.

Was ist das Ziel der ICAR-Kommission der Bodenrettung?

Es ist ein Ziel der ICAR, die Arbeit der Bergrettung bei Übungen und Einsätzen sicherer zu machen, und das schaffen wir nicht nur mit Vorträgen, da muss man auch Hand anlegen. Dabei zeigen die Bergretter ihre Lösungen für bestimmte Probleme und diskutieren mit anderen Nationen, mit dem Ziel, voneinander zu lernen.

Nun ist aber in den verschiedenen Nationen das Niveau anders, das Budget anders. Wie bringt man das auf einen gemeinsamen Nenner?

Der gemeinsame Nenner ist die Schwerkraft, die ist überall gleich. Wenn Leute stolpern, dann stolpern

sie mit viel Geld und mit wenig genauso. Gerade die Nationen, die glauben, mit viel Geld alles richten zu müssen, lernen sehr viel von jenen, die weniger Geld zur Verfügung haben, und wie man mit wenig Mitteln einfache, gute und sichere Lösungen produzieren kann. Diese Netzwerke beim ICAR, die Leute, die sich gegenseitig stützen und unterstützen, das ist einfach eine tolle Sache!

Wie hast du die Veranstaltung in Toblach empfunden?

Ihr habt euch super geschlagen. Ich war bereits 2-mal in der Vorbereitungsphase da und muss sagen: Die Zusammenarbeit war bestens. Und was mir am besten gefällt, ist eure ehrenamtliche Leistung, das ist nicht bezahlbar. Das ist auch die Form von Bergrettung, in der ich groß geworden bin, und es freut mich, dass es immer noch eine enorme Trägerschaft für solche Organisationen gibt, für solche Veranstaltungen.

Du hast gerade das Grüne Verdienstkreuz für besonderen Einsatz in der Bergrettung erhalten. Was bedeutet das für dich?

Ich komme aus der Jungmannschaft im Österreichischen Alpenverein und da war es selbstverständlich, dass man mit 18, 19 Jahren zur Bergrettung geht, um dazulernen und Leuten in Not zu helfen. Ich will nicht nur danebenstehen und nichts tun können bei Unfällen am Berg, ich will adäquat helfen können im Rahmen meiner Möglichkeiten. Die Auszeichnung bedeutet mir sehr viel, es ist eine Anerkennung für das, was ich getan habe, aber ich möchte unterstreichen, dass ich immer eingebettet in Teams war. Ich bin nicht der große Star, denn ohne die Mannschaft hinter mir könnte ich das nicht machen. Bei der großen Lawinenkatastrophe 1999



Praxistag der ICAR-Bodenrettungskommission bei den Drei Zinnen
Foto: Rettungsstelle Hochpustertal

in Galtür sagte der damalige Hüttenwirt der Jamtalhütte, „Bergrettung ist Teamwork ohne Stars“. Das ist für mich immer noch der Leitsatz.

Als Bergretter begeben ihr euch in Gefahr, wie belastend ist das?

Also, das mit der Gefahr möchte ich relativieren, wir versuchen die Gefahr auszuschließen. Es gibt eine rote Linie, die vielleicht etwas höher liegt als beim „normalen“ Bergsteiger, weil wir mehr Erfahrung haben, mehr wissen, bessere Rückgriffe auf das Lawinensystem mit Spezialberatungen und auf Wetterberichte usw. haben. Aber irgendwann kommt die rote Linie, und dann ist Ende der Fahnenstange. Unser Hemd ist uns immer noch das nächste, denn wenn unser Hemd kaputt ist, dann nützt es auch dem Verunglückten nichts mehr.

Was gibt dir persönlich das Bergsteigen?

Bergsteigen ist für mich Loslassen vom Alltag, ich möchte nicht wissen, wie viel Frust ich in die Alpenvereinswege hineingetrampelt habe. Bergsteigen muss nicht immer auf einem Top-Level geschehen, ein Allround-Bergsteiger zu sein, gibt mir eine gewisse Freiheit.

Ingrid Beikircher, Redaktionsleitung, AVS-Vize-Präsidentin



Gebhard Barbisch bei der ICAR in Toblach



ICAR-MedCom

Die alpine Notfallmedizin-Kommission

Eine der 4 technischen Kommissionen der Icar befasst sich mit Alpinmedizin. Dr. Hermann Brugger aus Bruneck war 9 Jahre Präsident der ICAR-MedCom. Er erzählt, wie es dazu kam.

Nach meiner ersten Publikation zu einem Lawinenunfall in „Nature“ entsandte mich BRD-Chef Hermann Seebacher 1992, gemeinsam mit Dr. Georg Rammelmair, als Südtirols Delegierten in die MedCom der ICAR. Damals war die Medizinische Kommission noch ein relativ bedeutungsloser deutschsprachiger Debatierclub, der sich im Rahmen der ICAR-Tagung einmal jährlich getroffen hat. Die ca. 10 Mitglieder aus Europa und Nordamerika haben sich ein paar Geschichten erzählt und sind dann wieder nach Hause gefahren. Mit dem Schweizer Präsidenten Urs Wiget hat sich das geändert, es wurden Englisch als Kommissionssprache und zusätzlich jährliche Frühjahrestreffen eingeführt. Die „Schreibtischtäter“, die notfallmedizinisch keinerlei alpine Aktivität aufweisen konnten, verließen nach und nach die Kommission, nachdem wir die Frühjahrsitzungen an Orte im Gebirge

verlegt hatten, die nur zu Fuß erreichbar waren wie 1998 auf die Faneshütte bei St. Vigil in Enneberg. Gemeinsame Ski- und Klettertouren waren fixer Teil dieser Tagungen. Als ich 2001 in Makarska (Kroatien) zum Präsidenten der Kommission gewählt wurde, konnte ich bereits auf eine sehr solide, 25 Mitglieder starke Gruppe aus erfahrenen Bergrettungsärzten aus Europa und Nordamerika zählen.

Meine Ziele in der Kommission

Ich hatte 2 Ziele vor Augen: erstens aus dem Debattierclub eine wissenschaftliche Organisation zu schaffen. Ich führte deshalb die Verpflichtung ein, alle Empfehlungen in einem wissenschaftlichen Journal mit externem Peer Review zu veröffentlichen. Das bedeutete, dass Anekdotisches nur dann behandelt wurde, wenn in der Literatur nichts Besseres zu finden war. Nur dann kam die Expertenmeinung der Kommissionsmitglieder zum Zug. Dadurch konnte der wissenschaftliche Evidenzgrad der notfallmedizinischen Empfehlungen deutlich verbessert werden. Zweitens: Alle Empfehlungen mussten in geschlossenen Sitzungen so lange diskutiert werden, bis Ein-

stimmigkeit erreicht wurde. Dies war zeitraubend und mühsam, aber damit erreichte ich, dass letztendlich alle Mitglieder zu ihren Entscheidungen standen und die Empfehlungen auch in ihren Ländern in die Praxis umsetzten. Das ging aber nur so lange gut, als die Kommissionsmitglieder in einer Tischrunde Platz fanden und die Diskussionen „face to face“ stattfinden konnten. Diese kompromisslose Konsensfindung erforderte viel diplomatisches Geschick und Geduld, war für mich aber eine der schönsten Aufgaben in der Kommission. Es hat in all den Jahren nie eine „Kampfabstimmung“ über notfallmedizinische Fragen gegeben.

Was wir erreichten

Das waren die zahlreichen internationalen Empfehlungen zu notfallmedizinischen Themen wie Lawinenrettung, Unterkühlung, Helikopterrettung, Erste-Hilfe-Ausrüstung, Immobilisation und Schienung, Minimalanforderungen für den alpinen Notarzt, Erfrierung usw. Eine Sammlung der ersten, teilweise nur ICAR-intern publizierten Empfehlungen wurde 2002 im Buch „Consensus guidelines on mountain

Die medizinische ICAR-Kommission 1998 bei einem Workshop auf der Faneshütte

Die medizinische ICAR-Kommission unterwies 2013 in Nepal Ärzte und Sherpas in Höhenmedizin bzw. in Bergrettung.

Fotos: Dr. Hermann Brugger

emergency medicine and risk reduction“ veröffentlicht. 2006 wurde für die praktische Umsetzung der Empfehlungen zur Lawinenrettung mit einer Südtiroler Produktionsfirma die DVD „Time is life“ produziert, in der alle Schritte zur Ortung, Bergung, Erstversorgung und notfallmedizinischen Behandlung von Lawinenverschütteten im Videoformat gezeigt werden. Die Videoclips wurden mit der Bergrettung im Pustertal aufgenommen und die DVD in 10 Sprachen übersetzt. Der Erlös aus dem Verkauf wurde zweckgebunden für die Ausbildung von Bergrettungsorganisationen in unterentwickelten Ländern. 2009 habe ich dann die Kommissionsleitung an Fidel Elsensohn aus Vorarlberg übergeben und das EURAC-Institut für Alpine Notfallmedizin in Bozen gegründet. Zu diesem Zeitpunkt war die MedCom bereits eine der renommiertesten Institutionen in alpiner Notfallmedizin und die Empfehlungen wurden nach und nach von den großen internationalen Gesellschaften für Notfallmedizin wie der American Heart Association und dem European Resuscitation Council übernommen. Damit waren wir endgültig in der A-Liga angekommen. Peter Paal aus Bruneck, derzeit Primar in Salzburg, hat daran großen Anteil. 2019 konnte durch die zahlreichen Studienergebnisse und Publikationen erstmals ein



Die deutsche Übersetzung zu Alpiner Notfallmedizin ist im November erschienen



Standardwerk in „Mountain Emergency Medicine“ in englischer und spanischer Sprache mit 70 Autoren aus allen Erdteilen herausgegeben werden; die deutsche Übersetzung erschien am 15. November. Durch das Budget aus dem Buch- und DVD-Verkauf konnten wir Länder unterstützen, die keinen hohen Entwicklungsstand der Bergrettung aufwiesen, ohne die öffentliche Hand zu belasten. 2005 hielten wir in Patagonien (Argentinien) einen mehrwöchigen Kurs für den erst neu gegründeten Bergrettungsdienst in Bariloche und in El Chalten, direkt unter Cerro Torre und Fitzroy. 2009 fuhr eine Gruppe von Bergrettungsärzten der MedCom nach Kathmandu (Nepal), wo wir ein Kernteam von Sherpas und nepalesischen Ärzten ausbildeten, die in den Basecamps von Everest und Annapurna jeweils eine „Base Camp Clinic“ betrieben. Dieses Projekt fand später dann die Fortsetzung in einem von der Landesregierung finanzierten größeren Ausbildungsprojekt in Nepal und in Südtirol und wird 2024 wiederholt.

Kurzes Fazit

Gelingt es, Menschen für ein gemeinsames Ziel zu begeistern, können ungeahnte Kräfte freigesetzt und es kann wirklich Großes bewegt werden.

Dieses Gefühl hat mir die MedCom gegeben und es hält nach wie vor an. Viele Ärzte, die bergsteigen, sind selbst Bergretter und haben diese Leidenschaft in ihrer DNA. Es war meine Aufgabe, die Begeisterung dieser motivierten Kollegen in der MedCom zu bündeln und deren Interesse für die Forschung zu wecken. Ich denke, dass mir dies zu einem großen Teil gelungen ist.

Dr. Hermann Brugger



Hermann Brugger ist Arzt und Bergsteiger, Buchautor und Wissenschaftler. Gründer des Instituts für Alpine Notfallmedizin an der Eurac Research in Bozen mit Forschungsschwerpunkten alpines Trauma, Unterkühlung, Lawine und Höhenmedizin.

Das Beste war die Kameradschaft



Bergungstechniken von einst
Fotos: Archiv Sepp Hölzl

Sepp Hölzl und sein Leben für die Bergrettung

Wir sitzen in der gemütlichen Zirbenstube am Moserhof in Marling und Sepp Hölzl (82) erzählt von seiner Zeit als Bergrettungs-Chef. Seine Frau Irmhild (79) unterstreicht die Geschichten mit ihrem wachen Erinnerungsschatz.

Sepp, wie kamst du zum Bergsteigen?

Mein Nachbar nahm mich mit zum Klettern, als ich 14 Jahre alt war. Auf Anhieb gefiel es mir. Mit einer Burschen-Clique war ich dann ständig in den Dolomiten unterwegs und später auch in den Westalpen. Mit 14 stand ich auf dem Ortler. Einmal kam Walter nach dem Äpfelklubben um 10 Uhr abends mit seiner Vespa angeknattert, ich setzte mich hinten drauf, wir fuhren nach Sulden und stiegen zur Tabarettahütte auf. Mitten in der Nacht kamen wir an und der Wirt fragte, was wir denn vorhätten. Die Ortler-Nordwand, antworteten wir keck. Wir sollten mal lieber zur Payerhütte aufsteigen und den Normalweg versuchen, riet er uns väterlich; er sah Walter seine 16 und mir meine 19 Jahre wohl an und verneinte kopfschüttelnd unseren hehren Plan.

In aller Herrgottsfrühe zogen dann Walter und ich los Richtung Nordwand. Als ich im Vorstieg die Schlüsselstelle gemeistert hatte, zog ich am Seil, aber es kam keine Reaktion, bis ich draufkam, dass Walter am Standplatz eingeschlafen war. Auf dem Rückweg erzählten wir dem Wirt von unserem Erfolg. Sein Kopfschütteln war nun umso heftiger.

Später war ich mit Sepp Schrott im Winter am Euringer, weiters mit Erich Abram oder mit Sepp Mayerl aus Lienz unterwegs. Wir hatten wenig Freizeit und auch die Mobilität war nicht so einfach, aber immerhin hatten wir eine Vespa, um zu unseren Bergtouren zu gelangen. Mit den Kameraden vom der Bergrettung Meran unternahm ich schöne Kletter-, Eis- und Skitouren.



Welche waren deine schönsten Touren?

O, da gab es viele. Schön war's, wenn auch mein Schwager Karl dabei war wie z. B. bei der Eisenstecken-Route an der Rotwand. Übrigens bin ich alle Eisenstecken-Routen geklettert. Einmal sagte Otto Eisenstecken zu mir: „Buben, probiert mal die Nordwand der Kleinen Zinne.“ Das taten wir dann auch, aber der Hundling hatte vorher alle Nägel entfernt. „Ihr seid recht gut, wenn ihr da raufgekommen seid“, lachte er verschmitzt. Das war für uns wie ein Ritterschlag. Schlimm war ein



Die Rettungstechniken am Berg haben sich genauso wie die technische, alpine Ausrüstung durch die Jahrzehnte ständig verbessert

fürchterlicher Wettersturz am Piz Badile mit Fritz Pichler.

Und wie kamst du zur Bergrettung?

Das ergab sich ganz automatisch, da ältere Kletterkollegen, die beim BRD waren, mich motivierten beizutreten. Meinen ersten BRD-Kurs besuchte ich auf der Similaunhütte, da war ich gerade mal 15. Ab 1984 war ich Landesleiter-Stellvertreter und wurde 1991 Landeschef bis zum Unfall 2008. Nach dem Unfall sollte ich noch weitermachen, aber es wurde mir zu viel und so wurde Toni Preindl mein Nachfolger. Bis vor einigen Jahren war ich im BRD noch aktiv, jetzt schaffe ich es nicht mehr wegen der Beine.

Wie kam es zu deinem Unfall?

Bei der Biathlon-Weltmeisterschaft in Antholz wurde der BRD eingesetzt, um entlang der Loipe für Notfälle da zu sein. Am Donnerstag fuhr ich nach Antholz, um mit einigen BRD-Männern alles vorzubereiten, am Freitag musste ich wieder heim nach Marling zur Arbeit. Am Samstag fuhr ich um 5 von daheim los, um gegen 7 Uhr in Antholz letzte Vorbereitungen zu treffen. Irgendwo dazwischen war mir halt die Mauer im Weg. Sekundenschlaf nach dem Brunecker Umfahrungstunnel. Ein Riesencrash!

O je, wie ging es weiter?

Der Motor lag auf den Oberschenkeln. Multiple Brüche als Diagnose, ich weiß selbst nicht mehr, welche Knochen

Sepp Hölzl mit seiner Mannschaft bei Übungen mit dem Rettungshubschrauber.

überhaupt noch ganz geblieben waren. Vom Unfall selbst und meiner Rettung weiß ich nichts mehr. Fast 2 Monate lag ich im Krankenhaus Bruneck, dann kam ich 2 Monate zur Reha nach Martinsbrunn und machte später noch lange Physiotherapie daheim.

Welche alpine technischen Änderungen hast du im BRD erlebt?

Ich kletterte noch mit selbst zusammengeknüpften Reepschnüren als Klettergurt; beim BRD hatten wir aber schon richtige Klettergurte. Das Material von Seilen und Tragbahnen wurde zum Glück immer leichter. Verunglückte mussten früher ja mit der Gebirgstrage vom Berg heruntergeschleppt werden, bis endlich das Militär Rettungseinsätze flog, die Maschinen waren aber sehr behäbig. Die neuen Helikopter des Landes und des Aitut Alpin bedeuteten für die Bergrettung dann einen Quantensprung. Ich informierte mich viel bei der Schweizer Rettungsflugwacht REGA. Dort lernten wir viel, denn die war viel professioneller als wir. Den ersten Kurs für Flugretter veranstalteten wir 1986 auf der Ifingerhütte mit der Landesflugrettung Eli Alpi. Wichtig war mir auch, die Rettungsmänner in Erste Hilfe auszubilden.



Sepp Hölzl als Chef der Landesbergrettung ...

Wie funktionierte die Alarmierung?

Damals gab es noch keine einheitliche Landesnotrufnummer. Nachts wurde immer die Freiwillige Feuerwehr Meran alarmiert, die den Alarm an mich daheim weitergab. 25 Jahre lang stand das Telefon neben unserem Bett. Meine Frau hörte die Anrufe immer sofort und alarmierte die Rettungsmänner. Mich musste sie erst aus dem Tiefschlaf wachrütteln. Als Einsatzwagen diente der Jeep der Feuerwehr oder wir fuhren mit Privatautos zum Einsatzort, erst später konnten wir uns einen Einsatzwagen leisten.

Welche Einsätze waren für dich prägend?

Wenn man Leben retten konnte, war das natürlich für alle ein großes Geschenk. Galt es Tote zu bergen oder tragische Situationen zu meistern, gelang es mir, Emotionen beiseite-

zulegen, was man mir manchmal als Gefühlskälte nachsagte. In solchen Momenten fokussierten sich mein Geist und Körper automatisch auf das, was akut zu tun war. Wenn alles vorbei war, haben mich die schlimmen Bilder klarerweise verfolgt, eine Notfallseelsorge gab es damals nicht. Wenn du Bekannte oder Kinder tot vom Berg holst, nimmt dich das schon her. Am schrecklichsten war für mich, als wir 1985 zum Staudammbuch nach Stava gerufen wurden. Wir wühlten 2 Tage lang im Dreck, überall lagen Körperteile herum, mir gelang es, nur eine einzige Person lebend aus dem Schlamm ziehen, sie verstarb aber 2 Tage später. 286 Tote gab es. Einmal wurden wir gerufen, als von einem Nonnenausflug auf Meran 2000 2 Nonnen nicht mehr zurückgekehrt waren. Spät abends fanden wir sie bei den Geierlöchern, wo sie durch umgestürzte Bäume nicht mehr weitergekommen waren. Luis Hofer und Much Runggaldier – Gott hab ihn selig – trafen als Erste auf die Klosterfrauen. „Ein Wunder! Gott rief Sie zu uns!“, strahlten sie. „Nein, die Schwester Oberin hat uns gerufen“, antwortete Much trocken. Wir streiften ihnen Klettergurt und Helm über Kopf und Kutte und zogen sie mit Seilen aus der misslichen Lage, sie waren total erschöpft. Am nächsten Tag besuchten sie mich daheim mit einer Schachtel Pralinen und zu Weihnachten schickten sie einen netten Dankesbrief. Nicht immer haben sich Gerettete bedankt. Sie sind meist in einer Stresssituation und meinen zudem, wir seien Profis und würden für unsere Einsätze bezahlt.

Hattet ihr eine Einheitskleidung?

Anfang der 1970er hatten wir einzig eine einheitliche graue Segeltuchwindjacke. Erst später konnten alle Mannschaften mit einheitlichen Windjacken und Überhosen ausgestattet werden. Auch mit Erste-Hilfe-Material hat uns anfangs der Primar des Meraner Krankenhauses eingedeckt, wir hatten nicht das Geld, welches zu kaufen. Er bildete uns auch in Erste Hilfe aus. Ach, was hatte ich mit Politikern zu kämpfen, bis die Landesrettungsstelle endlich finan-

ziell mehr unterstützt wurde. Da musste ich oft auf den Tisch hauen, bis Einsatzgeräte und Fortbildungskurse finanziert werden konnten. Zu meiner Zeit musste man sich bei Kursen das Essen auf den Hütten noch selbst bezahlen, außer der Hüttenwirt war freigiebig und verlangte von uns nichts.

Wie kamst du zur ICAR?

Es war mir immer wichtig, möglichst auf dem neuesten technischen Stand zu sein und Netzwerke zu schaffen. Ich schaute mir an, wie Bergretter in anderen Ländern arbeiten, und lernte so viele Leute kennen. Durch diese Kontakte wurde ich schließlich in den Vorstand der ICAR berufen und war 16 Jahre deren Mitglied. Bei der Ifingerhütte haben wir dann Flugrettungskurse organisiert.

Irmhild, du warst oft allein, da Sepp viel wegen BRD-Aktivitäten unterwegs war?

Bei einem AVS-Jugendkurs lernte ich Sepp kennen, zwischen uns gefunkt hat es etwas später. Ja, ich war viel alleine, habe dann aber eine Eigendynamik entwickelt und nicht daheim

... und als junger Bergsteiger



Sepp und Irmhild Hölzl

Däumchen gedreht und gewartet. Ich ging viel alleine auf die Berge oder mit Bekannten klettern. Später hatte ich auch die Gelegenheit, mit einer Gruppe auch höhere Berge in aller Welt zu besteigen, immer ohne Sepp. Als er den Autounfall hatte, fuhr ich im November nach Nepal und stieg auf den Kala Patthar. Auf dem 5.675 hohen Gipfel kam ich mir vor wie auf einem Schotterhaufen angesichts des nahen Mount Everests. Das war dann mit 63 meine letzte große Tour, jetzt freue mich auf die Bergtouren in Südtirol.

Sepp, wie geht es dir heute?

Ich trage immer noch die Folgen des Unfalls vor 16 Jahren. Zum Glück musste mein Bein nicht amputiert werden, wie man anfangs meinte, und meine Knochen sahen aus wie von Termiten durchlöchert. Speziell der linke Fuß macht mir Probleme, da habe ich jetzt



schon die 4. Knieprothese und die höllischen Schmerzen sind nur mit starken Medikamenten zu ertragen. Ich muss wohl damit leben, denn zum 5. Mal das Knie auswechseln, geht nicht, sagt mein Arzt. Ich bin froh, dass ich wenigstens auf Krücken weiterkom-

me. Man muss das Leben annehmen, wie es ist. Ich hatte eine Fülle an Erlebnissen. Es war eine schöne Zeit im BRD. Wir hatten eine gute Kameradschaft – und das ist die Hauptsache.

Ingrid Beikircher, Redaktionsleitung, AVS-Vize-Präsidentin

FLAMINIA

125
JAHRE

INNERHOFER

Bad. Fliese. Technik.

innerhofer.it



Franziska Schwärzer

... die Bergretterin

Die Sterzingerin Franziska Schwärzer (33) war eine der ersten Frauen in Südtirol, die sich als Bergretterin ausbilden ließen.

Die Berge sah Franziska lange nur als Kulisse. Erst mit 19 begann sie mit ihrem damaligen Freund auf Berge zu steigen. Die Liebe ging in die Brüche, die Liebe zu den Bergen aber blieb. Im Freundeskreis wurde sie immer wieder ermuntert, der Bergrettung beizutreten, und so begann sie schließlich 2012, als Anwärterin Kurse zu besuchen und entsprechende Prüfungen zu absolvieren. „Für Mädchen gab es keine Rücksichtnahme, alle mussten dieselben Aufgaben meistern. Manchmal kam mir sogar vor, dass man meine Leistung noch kritischer betrachtete, aber davon ließ ich mich nicht abschrecken. Die Ausbildung war für mich herausfordernd, aber sehr lehrreich. 2014 schließlich bestand ich die Abschlussprüfung und bin seitdem Bergretterin bei der Rettungsstelle Gossensaß-Pflersch.“

Im Schwebeflug

Franziska ließ sich zusätzlich als Flugretterin ausbilden und ist dort in der Kerngruppe. „Bei Einsätzen mit dem Hubschrauber habe ich keine Angst, im Schwebeflug am Seil zu hängen. Zusätzlich war ich eine Zeit lang in der Rettungsstelle auch technische Leiterin. Wir sind ein tolles Team. Manchmal kommt mir sogar vor, dass es von Vorteil ist, wenn eine Frau dabei ist. Man hat einen anderen Zugang zu Verunfallten oder Angehörigen.“

Ein Mehrwert für das Leben

Für Franziska bedeutet die Ausbildung zur Bergretterin einen wichtigen Mehrwert, der ihr auch beim privaten Bergsteigen zu Gute kommt. Die verpflichtenden Auffrischkurse sieht sie als Gewinn, um immer wieder Neues zu lernen. „Einmal sagte jemand, du spinnst, so viel Verantwortung zu übernehmen. Ich sehe das aber genau umgekehrt und will mir gerade deshalb ständig neues Wissen aneignen. Ein Unglück am Berg kann

Franziska Schwärzer bei einer Rettungsübung

Fotos: Privat

ja auch mir passieren und da bin ich froh, wenn mir geholfen wird. Denn wenn jeder sich vor der Verantwortung drückt, gibt es keine Rettung.“

Mädchen, kommt zur Bergrettung!

Bei Franziskas Ausbildung war sie das einzige Mädchen. Mittlerweile sind doch einige der Bergrettung beigetreten und sie möchte Mädchen motivieren, es auch zu versuchen. „Man muss aber schon auch ein bisschen leiden können, weil geschenkt wird einem nichts. Für jemanden, der sich nicht gerne die Hände schmutzig macht, ist es nichts.“

Tolle Kollegen beim Alpenverein

Viel Spaß bereitete Franziska, am AVS-Projekt ALPINIST teilnehmen zu dürfen, im Zuge dessen sie Touren in Norwegen, Marokko, Südafrika und China machten. „Und Südtirol ist ein wunderbares Land mit unzähligen alpinistischen Möglichkeiten, das weiß ich sehr zu schätzen. Bergsteigen gibt mir ein Gefühl von Freiheit und Unendlichkeit. Du kannst total abschalten und am Ende der Tour fühlst du dich wie neu geboren.“

Ingrid Beikircher, Redaktionsleitung, AVS-Vize-Präsidentin



Bergretter sein ist eine Passion

Gespräch mit Lukas Cacciotti, Rettungsleiter der Sektion Hochpustertal

Lukas Cacciotti ist seit 7 Jahren Rettungsleiter der Sektion Hochpustertal. Er und seine Rettungsmänner waren maßgeblich bei der Austragung des ICAR-Kongresses in Toblach beteiligt.

Lukas, stelle uns bitte die Rettungsstelle Hochpustertal vor ...

Unser Einsatzgebiet umfasst die Gemeinden Toblach, Niederdorf, Welsberg-Taisten, Prags und Gsies. Wir haben 33 Mitglieder und durchschnittlich 100 Einsätze im Jahr. Im Sommer werden wir hauptsächlich zu Unfällen von Wanderern gerufen und im Winter von Skitourengehern.

Inwiefern war die Rettungsstelle Hochpustertal beim ICAR-Kongress involviert?

Wir haben beim Praxistag Übungen gezeigt und diese auch organisiert. Die Abläufe übten wir alle im Vorfeld, damit dann beim Praxistag alles reibungslos über die Bühne geht. Auch musste Verschiedenes vorab mit der Gemeinde und dem Tourismusverband abgeklärt werden. Die Organisation des Kongresses selbst ging über die BRD-Landesleitung, wir und auch unsere Nachbarsektionen Innichen und Sexten halfen vor Ort mit.

Wie verlief der Praxistag?

Wir präsentierten unsere Übungen in der Nordwand der Westlichen Zinne und stellten gewissermaßen alle Rettungsszenarien nach, die in diesen steilen Wänden vorkommen können. Wir zeigten eine terrestrische Bergung, bei der man sich mit Seilen von oben zum Verunfallten abseilt, diesen einhängt und zum Wandfuß bringt. Weiters führten wir mit dem Hubschrauber Pelikan 2 eine Windenbergung vor. Ein weiteres Szenario war die Bergung mit einem 130 Meter langen Fixtau zusammen mit dem Aitut Alpin. Das Fixtau ist zentral unterhalb des Helikopters befestigt und wird eingesetzt, wenn man durch die Gegebenheit des Felsens mit der Winde nicht zum Verunfallten hinkommt. Zudem ist die Winde auf 90 Meter begrenzt, während man das Fixtau für weit mehr als 100 Meter einsetzen kann. In die Übungen waren über 20 unserer Leute involviert. Die Übungen liefen perfekt, das Wetter war gut und die Zuschauer beeindruckt.

War der Einsatz für euch eine große Belastung?

Natürlich war es eine große Aufgabe für uns, aber wir haben das gerne gemacht. Nach den erfolgreichen Übungen fiel uns allen ein Stein vom Herzen. Der ICAR-Kongress in Toblach war für uns etwas Außergewöhnliches und Einmaliges, das erleben wir hier so schnell nicht wieder. Wir als Rettungs-

Die Teilnehmer der Bodenrettungskommission am ICAR-Workshop bei den Drei Zinnen

Foto: Rettungsstelle Hochpustertal

stelle sind richtig stolz, dass wir dazu beitragen konnten, und unsere Mitglieder sind alle begeistert.

Was bedeutet es für dich, Bergretter zu sein?

Menschen helfen zu können, ist wirklich etwas Schönes. Zur Bergrettung kam ich, weil mir selbst einmal geholfen werden musste. Damals war ich jung und unerfahren und kam in einen fürchterlichen Wettersturz. Die Bergrettung holte mich aus dem Schlamassel und ich war heilfroh darüber. Dies war der Anstoß, selbst der Bergrettung beizutreten. Abgesehen von den Kursen, von denen man persönlich viel profitiert, ist die Kameradschaft in der Bergrettung etwas ganz Besonderes. Wir schmieden immer wieder neue Pläne und treffen uns auch außerhalb der Einsätze. Bergretter sein ist eine Passion.

Ingrid Beikircher, Redaktionsleitung, AVS-Vize-Präsidentin



Lukas Cacciotti
Foto: Ingrid Beikircher



Aiut Alpin Dolomites

Bergrettung aus der Luft

Die Hubschrauberrettung Aiut Alpin Dolomites wurde 1990 von den freiwilligen Bergrettern von Gröden, Gader- und Fassatal erdacht und realisiert. Triebfeder war und ist bis heute die Solidarität für Menschen in Not. Seit 2023 ist der Aiut Alpin Dolomites Mitglied der ICAR.

Der erste dokumentierte Rettungseinsatz in Gröden fand im Jahr 1898 in der Langkofelgruppe statt. Der bekannte englische Alpinist Norman Neruda (1864–1898) war in den Schmitt-Kaminen der Fünffingerspitze abgestürzt und hatte sich schwer verletzt. Seine Bergung stellte die beiden Grödner Bergführer Fistil und Pescosta auf eine harte Bewährungsprobe. Bis Anfang des 20. Jhs. fungierten Grödner Bergführer auch als Bergretter, doch mit der Zunahme des Alpinismus waren sie kaum mehr in der Lage, all den Verunfallten am Berg zu helfen. So wurde 1954 der Bergrettungsdienst Gröden gegrün-

det, der sich sowohl dem Club Alpino Italiano als auch dem Alpenverein Südtirol anschloss. Fast gleichzeitig mit der Bergrettung formierte sich in Gröden die Klettergilde der Catores. Sie waren ausgezeichnete Bergsteiger und organisierten und leiteten Rettungsaktionen.

Neue Einsatztechnik

Ursprünglich erfolgte die Bergung der Verunglückten behelfsmäßig mit der normalen Kletterausrüstung, also mit Seilen, Haken und Karabinern. In den 1950er-Jahren dann standen Ausrüstungen zur Verfügung, die eigens für die Einsatztechnik in großen Felswänden entwickelt worden waren. Die wichtigste Neuerung war die Verwendung von dünnen Stahlseilen, die auf Hunderte von Metern zusammengekuppelt werden konnten. Somit war ein Abseilen über lange Dolomitenwände möglich und es konnten Bergungen durchgeführt werden, die man bislang für nicht durchführbar gehalten hatte. Diese neue Methode erforderte

den Einsatz einer gut ausgebildeten Mannschaft, was auch zu einem besseren Zusammenhalt und größerem Solidaritätsgeist innerhalb der Gruppe führte. Dieser Gemeinschaftssinn und der Wunsch, immer professioneller helfen zu wollen, führten 1987 zur Mietung eines Hubschraubers und 1990 zur Gründung des Aiut Alpin Dolomites.

Die Gründung von Aiut Alpin Dolomites

Die Erfahrung zeigte, dass nur mit zusätzlicher Einbindung der Rettungsmannschaften der Nebentäler eine spezialisierte und wirkungsvolle Bergrettung mittels Hubschrauber realisierbar war. Im Zuge von Beratungen unter den Verantwortlichen der Bergretter der ladinischen Täler wurde am 17. Juli 1990 der Gründungsakt der „Union Aiut Alpin Dolomites“ (AAD) unterzeichnet. 9 Mannschaften schlossen sich bereits bei der Gründung an. Zum Vorsitzenden wurde Gino Comelli, ein Bergführer aus Alba di Canazei und

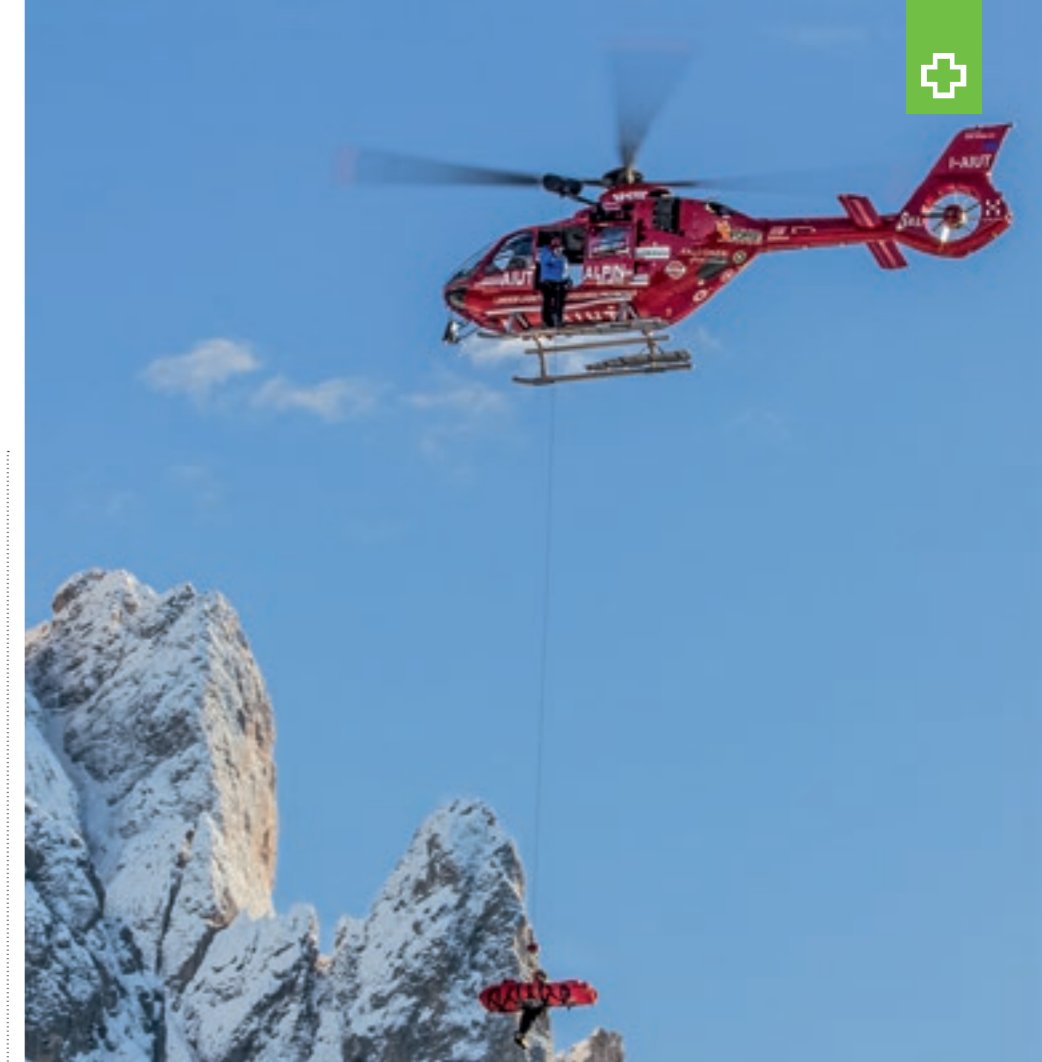
Die Bergrettung erfuhr seit dem Einsatz von Rettungshubschraubern einen Quantensprung

Der Helikopter des Aiut Alpin Dolomites ist mit einer 90 Meter langen Seilwinde mit einer Zugkraft von 272 kg sowie mit einem Doppellasthaken ausgerüstet

Fotos: AAD

Leiter der Bergrettung des oberen Fassatales, gewählt. Als technischer Leiter wurde Raffael Kostner ernannt, der damals den Bergrettungsdienst Gröden leitete. In den folgenden Jahren wechselte sich Comelli in seinem Amt mit Willy Costamolung aus Corvara ab, dem Bergrettungsvorsitzenden des oberen Gadertales. Neben den Rettungsstellen von Gröden, Gader- und Fassatal schlossen sich auch die Mannschaften von Wengen, St. Martin in Thurn, St. Vigil in Enneberg, Villnöß, mittleres Fassatal und Moena an. Sexten und Sulden traten nicht bei, nutzten aber den Dienst über den Corpo Nazionale Soccorso Alpino (CNSA, der italienischen Bergrettung in Südtirol), dem ihre Rettungsstellen

Der Aiut Alpin Dolomiten fliegt in der Regel zu Berg- und Skipisteneinsätzen im Großraum Dolomiten und im Umkreis von 10 Flugminuten. Zu Großeinsätzen wird er auch außerhalb dieses Arbeitsbereiches gerufen



angehörten. 1991 schlossen sich auch die Rettungsstellen des Alpenvereins Südtirol von Seis und Tiers an. Später folgten die Mannschaften von Fiemme, San Martino di Castrozza und Fiera di Primiero.

Erste Hubschrauber-Einsätze

Der erste Rettungshubschrauber des Typs Écureuil AS 350B1 wurde angemietet, er verfügte auch über eine Seilwinde. Bereits im ersten Jahr wurde der Hubschrauber rund 100-mal gerufen, die Einsatzzeiten schwankten zwischen 7 und 100 Minuten. Um die Zusammenarbeit zwischen den Bordtechnikern und den lokalen Rettungsmännern zu verbessern, wurden Ausbildungskurse und Übungen organisiert.

Mit der Zunahme der Unfälle steigerten sich auch die Bergungen mit dem Hubschrauber. Dabei vergaß man oft, dass es sich um eine private Vereinigung handelte, die nur dank freiwilliger Beiträge überleben konnte. 1992 wurde endlich eine finanzielle Hilfe von Seiten der Provinz Bozen in Aussicht gestellt. Diese Saison erwies sich als einsatzreicher als alle vorhergehenden: 199 Hilferufe mit dem Einsatz von →



Seit 2023 ist der Aiut Alpin Dolomites auch Mitglied der Internationalen Kommission für alpine Rettung ICAR. Die Aufnahme in die ICAR wurde beim Kongress in Toblach beschlossen

über 800 Personen, 19 unterstützende Rettungsmannschaften, 85 Flugstunden mit einem Durchschnitt von 26 Flugminuten pro Einsatz, 249 gerettete Personen, davon 152 verletzt und 21 tot.

Einsatzgebiet

In der Regel wird heute AAD im Umkreis von 10 Flugminuten für Berg- und Skipisteneinsätze eingesetzt, und zwar im Großraum Dolomiten. Der Vinschgau wird vom Landeshubschrauber Pelikan 3 abgedeckt, das Pustertal und Wipptal vom Pelikan 2 und das Gebiet Bozen, Eisacktal, Etschtal vom Pelikan 1. Abgesehen davon wird der AAD auch von den Landesnotrufzentralen 112 der Provinzen Bozen, Trient und Belluno zu Straßeneinsätzen, medizinischen Notfalleinsätzen, Arbeitsunfällen und Krankentransport im In- und Ausland gerufen.

Der Aiut Alpin fliegt von Juni bis Oktober und von Dezember bis Ostern. Außerhalb dieser Bereitschaftszeiten organisieren der Bergrettungsdienst im AVS und der Corpo Nazionale Soccorso Alpino e Speleologico (CNSAS) Fortbildungskurse für Flugretter und Flugärzte. In Ausnahmesituationen oder bei Wartungen wird der Rettungshubschrauber des ÖAMTC angemietet. Im Jahr 2016 war Aiut Alpin Dolomites die erste Organisation in Italien, die VFR (visual flight rules – Sichtflug) Rettungsflüge mit Nachtsichtgerät (NVG) ausgeführt hat. Seit 2017 werden auch Windenoperationen durchgeführt.

Besatzung

Die Besatzung des Aiut Alpin Dolomites besteht aus 4 Personen: Pilot, Windenmann, Notarzt und Flugretter. Im Winter ist zusätzlich ein Hundeführer mit seinem Lawinenhund täglich in der Basis einsatzbereit.

Von den Piloten, die für den Aiut Alpin Dolomites fliegen, werden mindestens 3.000 Flugstunden verlangt, davon mindestens $\frac{1}{3}$ für Lastentransport.

Vor der Habilitation als Flugrettungsarzt im AAD muss der Arzt an je einem der internen Fortbildungskurse im Sommer und Winter teilgenommen haben. Es dürfen nur Anästhesieärzte teilnehmen.

Einsatztechniken einer Flugrettung

2004 wurde der erste Hubschrauber angekauft, 2015 mit dem H 135 T3 ausgetauscht.

Unser H 135 T3 war der erste weltweit, der von der Herstellerfirma Airbus Helicopters ausgeliefert wurde. Der Helikopter ist mit einer 90 Meter langen Seilwinde mit einer Zugkraft von 272 kg sowie mit einem Doppellasthaken ausgerüstet. Die Maschine verfügt über eine GPS-Satellitenortung, die in der Lage ist, den Piloten genau zum von der Notrufzentrale 112 angegebenen Ort zu leiten.

Landung. Die Landung ist die mit Abstand sicherste Einsatzart. Der Hubschrauber kann während der Erstversorgung des Patienten abgestellt werden und erlaubt somit das Einladen. Bei winterlichen Bedingungen wie Eis und Schnee am Boden sind 4 Eisgreifer unter den Kufen des Hubschraubers

angebracht. Landungen sind mit bis zu 14 Grad Hangneigung möglich.

Schwebeflug (Hovering). Der Schwebeflug ist bei nicht möglicher Landung in steilem Gelände die schnellste, aber auch gefährlichste Art eines Einsatzes. Der Rotor läuft an der Bergseite oft knapp über den Boden. Deshalb wird oft die Winde eingesetzt, um so genügend Abstand des Rotors von Hindernissen zu garantieren.

Die Winde. Die Winde ist v. a. für das Absetzen des Notarztes und Bergretters an Stellen notwendig, wo weder Landung noch Schwebeflug möglich sind. Die meisten Bergungen bei einem Maximalgewicht von 270 kg bis zu 90 Meter werden mit der Winde durchgeführt.

Nur in Fällen, in denen das Stahlseil an der Felswand scheuern oder die Seillänge nicht ausreichen würde, kommt der Doppellasthaken mit Fixtau zur Anwendung.

Mittels Winde wird der Verletzte zusammen mit dem Arzt oder Flugretter bis zur Kabine des Hubschraubers hochgezogen.

Fixtau am Doppellasthaken. Am Doppellasthaken können bis zu 4 Personen bzw. ein Gesamtgewicht von 600 kg eingehängt werden. Das Seil kann theoretisch eine unbegrenzte Länge haben. In den Dolomiten waren



Mittels Winde wird der Verletzte zusammen mit dem Flugarzt oder Flugretter in die Kabine des Helikopters gezogen

bei Einsätzen bisher einmal 200 Meter und mehrmals 120 Meter Seillänge notwendig. Vorteile des Fixtaus sind die zentrale Last am Hubschrauber und die rasche Evakuierungsmöglichkeit mit bis zu 4 Personen je Flug. Dies verkürzt gegenüber der Seilwinde Zeit und Risiko (bei einer Evakuierung aus Liftgondeln z. B. wird das Fixtau verwendet).

Kurze Statistik 2023

Im Jahr 2023 wurde Aiut Alpin Dolomites zu 1.254 Einsätzen (574 im Winter, 680 im Sommer) gerufen, davon zu 154 Nachtflügen. An Flugminuten waren es 45.448 und im Schnitt 36,24 Flugminuten pro Einsatz. Die meisten der 1.284 Verunglückten waren italienische Staatsbürger (792; davon 533 aus der Provinz Bozen), gefolgt von deutschen (257). 601 Einsätze galten medizinischen Notfällen und 528 Traumen. 48 Personen konnten nur mehr tot, jedoch 107 Personen unverletzt geborgen werden.

Ingrid Beikircher, Redaktionsleitung, AVS-Vize-Präsidentin

Quelle: www.aiut-alpin-dolomites.com

Im Jahr 2023 wurde der Aiut Alpin Dolomites zu 1.254 Einsätzen gerufen



Adam Holzknecht (* 1967) ist seit der Gründung Mitglied des Aiut Alpin Dolomites und seit 2014 dessen Präsident. Er trat als 17-Jähriger der Grödner Bergrettung bei und arbeitet seit 2015 als Windenmann. „Es ist mir eine große Ehre und Freude, bei den Catores als Bergretter und Bergführer dabei sein zu dürfen“, sagt der hauptberufliche Bergführer. Zusammen mit Hubert Moroder schaffte er 2010 innerhalb von 4 Tagen die Gipfel des Fitz Roy und Cerro Torre. Ein Stück alpine Dolomitengeschichte schrieben die beiden 2013 mit der Winterbesteigung der Langkofel-Nordwand auf ihrer neuen Route „Legrima“.



Übung mit Rettungsmannschaften beim ICAR-Praxistag bei den Drei Zinnen

Foto: Rettungsstelle Hochpustertal

Vater bin ich seit frühester Kindheit mit der Bergrettung verbunden.

Wie finanziert sich die ICAR?

Finanziert wird die ICAR durch die Beiträge der 123 Mitglieder aus 41 Ländern. Es gibt die Stufen A, B und C: A-Mitglieder sind Organisationen, die sämtliche Formen der Bergrettung bieten, und B-Mitglieder nur einzelne davon. Aus Italien sind z. B. bei der ICAR der BRD, CNSAS, Verein Heli und seit heuer Aiut Alpin.

Seit wann lebst du nicht mehr in Südtirol?

Seit 9 Jahren. Die Liebe zog mich nach Bayern. Inzwischen wurde unser Sohn Xaver geboren, er ist auch hier in Toblach dabei, da meine Frau Vize-Präsidentin der Medizinischen Kommission der ICAR ist.

Xaver ist also ein Vollblut-ICAR-Kind und wird vielleicht auch in unsere Fußstapfen und in die meines Vaters treten. (lacht)

Ingrid Beikircher, Redaktionsleitung, AVS-Vize-Präsidentin



Markus Hölzl
Foto: Ingrid Beikircher

Also eine Entscheidung zu später Stunde?

Oft lässt es sich ungezwungen bei einem Glas Bier leichter diskutieren als in einem streng geregelten Gremium, das es natürlich auch braucht. Es unterstreicht aber die gute Harmonie unter uns Bergrettern und dass oft bis zu später Stunde konstruktive Gespräche geführt werden. Ja, ich denke, der Zusammenhalt untereinander ist gerade bei herausfordernden Situationen wie bei der Bergrettung ganz wichtig.

Was war deine Aufgabe bei der ICAR in Bulgarien?

Ich war nur zufällig und nicht als Delegierter dort, vielmehr habe ich meine Frau dorthin begleitet. Sie war eingeladen in Vertretung der Deutschen Gesellschaft für Berg- und Höhenmedizin.

Aber nachdem ich ja aus dem BRD Südtirol komme und nunmehr viele Jahre Geschäftsstellenleiter der Bergwacht Oberstdorf bin, bin ich ein „bekanntes Gesicht“. Durch meinen

Markus Hölzl

3. Vorsitzender der ICAR

Markus Hölzl ist der Sohn des ehemaligen BRD-Chefs und ICAR-Ausschussrates Sepp Hölzl. Seit 6 Jahren ist der gebürtige Marlinger 3. Vorsitzender und Schatzmeister bei der ICAR.

Markus, wie wird man Schatzmeister bei der ICAR?

Ich kam dazu wie die Jungfrau zum Kind ... Aus familiären Gründen war die Schatzmeisterin der ICAR zurückgetreten, wir waren gerade bei der ICAR in Bulgarien. Ernst Winkler, der BRD-Chef von Südtirol, und einige Vertreter der Bergwacht Bayern schlugen daraufhin mich vor, die Aufgabe als Finanzminister bei der ICAR zu übernehmen.

Wie man weiß, dauern die Sitzungen bzw. die anschließenden Feiern ja oft lang, und so kam es, dass man mich um halb 3 Uhr morgens aus dem Bett rüttelte und mir die Übertragung des Amtes als Schatzmeister mitteilte; es geschah sozusagen, ohne mich überhaupt zu fragen. (schmunzelt)

CNSAS

Die Südtiroler Berg- und Höhlenrettung

Die Südtiroler Berg- und Höhlenrettung ist Teil der Nationalen Berg- und Höhlenrettung (Corpo Nazionale Soccorso Alpino e Speleologico CNSAS) und eine Sondersektion des Club Alpino Italiano CAI.

Der CNSAS Südtirol wurde offiziell im Jahr 1954 gegründet, aber schon 1926 organisierte die CAI-Sektion Meran einen funktionierenden alpinen Rettungsdienst, dem die Sektion Brixen 1949 folgte.

Die Notwendigkeit einer Rettungsorganisation wurde sehr schnell erkannt und man arbeitete fieberhaft an einer kapillaren Aufteilung der Rettungsstellen auf Landesebene. Neben den Ortsstellen des BRD, die nicht das gesamte Land abdeckten, wurden vom CNSAS innerhalb der ersten 20 Jahre weitere 20 Ortsstellen gegründet.

Lawinenschule

1960 wurde in Sulden eine eigene Lawinenschule gegründet. Gründer war der tschechische Priester und langjährige Ortsstellenleiter Josef Hurton, der im Alter von 95 Jahren am 11. Oktober dieses Jahres verstorben ist. Die Hundeschule war auf nationaler Ebene so fortschrittlich, dass sie zu einem Vorzeigemodell und im Jahr 1966 zur nationalen Schule wurde, bis sie dann im Jahr 1984 nach San Caterina Valfurva verlegt worden ist.

Die Höhlenrettungsstelle

Die Höhlenrettungsstelle ist in Branzoll angesiedelt und die einzige des Landes, die mittlerweile sehr oft, wohl dank der hervorragenden Ausbildung der Retter, bei internationalen Einsätzen angefordert wird.

Zunehmende Annäherung

Von 1994 bis 2016 war Lorenzo Zampatti Präsident der Bergrettung. Er war durch seine pragmatische Art,



Foto: CNSAS

seine modernen Ideen und Impulse, mit denen er einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung des Bergrettungswesens geleistet hatte, weit außerhalb der Landesgrenzen bekannt. Nach seinem Tod hat Giorgio Gajer dieses Amt übernommen. Unter seiner Führung ist eine immer größere Annäherung der 2 Bergrettungen im Land im Gange. Mittlerweile werden gemeinsame Projekte gestartet, Zusammenarbeiten gepflegt und auch die Ausbildung ist in einigen Bereichen angeglichen oder zusammengelegt worden.

CNSAS & BRD

Heute besteht die Südtiroler Berg- und Höhlenrettung aus mehr als 600 freiwilligen Mitgliedern, die auf 21 Bergrettungsstellen und eine Höhlenrettungsstelle aufgeteilt sind.

Einige Gebiete teilt sich die Nationale Berg- und Höhlenrettung mit dem Bergrettungsdienst im AVS, v. a. in den Städten Bozen, Meran, Brixen, Sterzing und im Martelltal.

Eine Besonderheit stellt hierbei die Bergrettung Gröden dar, die aus den historischen Catores gewachsen ist und sowohl der Bergrettung im AVS als auch dem CNSAS angehört. In jenen Gebieten, in denen beide Bergrettungen vertreten sind, hat man vielfältige Möglichkeiten der Zusammenarbeit gefunden; so teilt man sich den Sitz der Ortsstelle, spricht Bereitschaftsdienste und Turnusse ab und fährt zusammen zu den Einsätzen.

Denn schließlich steht für alle an erster Stelle, die best- und schnellstmögliche Hilfe einer in Not geratenen Person zu garantieren.

Cristian Olivo, AVS-Geschäftsführer



Winter im Zösental, Lappach

Foto: Ingrid Beikircher

Gedanken zum Jahreswechsel

von AVS-Präsident Georg Simeoni

Das nun zu Ende gehende Jahr war für unseren Alpenverein in jeder Hinsicht erfolgreich. Mit Dankbarkeit blicken wir zurück!

Das geht nicht von allein, alle ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiter:innen haben das ihre geleistet. Ihnen möchte ich gleich zu Beginn meinen Dank aussprechen, denn ohne viel Arbeit und Fleiß wäre das alles nicht möglich.

Ausbildung

Die gute und ausgewogene Ausbildung unserer Funktionär:innen trägt in jeder Hinsicht ihre Früchte. Damit dies so bleibt, muss es unser aller Ansinnen sein, diese Art der Aus- und Weiterbildung auf allen Ebenen zu fördern und die Programme immer neuen Erfordernissen anzupassen.

Gerade diese Ausbildung ermöglicht besondere Leistungen sei es in bergsteigerischer Hinsicht wie auch

in Sachen Natur- und Umweltschutz, in der Jugendarbeit und auch in der verwaltungsmäßigen Arbeit zur Vereinsführung.

Bergsteigen

Tourenleiter:innen, Wanderführer:innen und Jugendleiter:innen führen und begleiten die AVS-Mitglieder sicher auf die Berge und wieder zurück ins Tal, und das nicht nur in unserer Heimat. Unserem Förderpreisträger

Simon Messner ist die Erstbesteigung des Yernamandu Kangri, eines der höchsten bisher unbestiegenen Gipfel im Karakorum, im traditionellen alpinen Stil gelungen. Auch in den Südtiroler Bergen wurden uns von unseren ausgezeichneten jungen Bergsteiger:innen an die 20 Erstbegehungen gemeldet. Leider hat der tödliche Absturz der jungen Grödnerin Elisabeth Lardschneider, einem hoffnungsvollen Nachwuchstalent, die Kletterreise junger Südtiroler Alpinisten in Indien überschattet. In diesem Zusammenhang ist es mir ein besonderes Anliegen, allen Beteiligten sei es in der Gruppe wie auch dem/der hauptamtlichen Mitarbeiter:in in der Geschäftsstelle aufrichtig für ihren Einsatz zu danken.

AVS-Seilschaftsfonds

Anlässlich unseres 150-Jahre-Jubiläums haben wir den Seilschaftsfonds ins Leben gerufen, um verunglückten AVS-Mitgliedern bzw. ihren Familien unbürokratisch und sofort Hilfe leisten zu können. Mit diesem Fonds konnten wir auch heuer einem ehrenamtlichen Mitarbeiter, der leider bei einem Kletterunfall schwer verletzt wurde, finanziell helfen und dadurch unsere Solidargemeinschaft mit ihm und seiner Familie bezeugen. Wir hoffen weiterhin auf Spenden in diesen AVS-Fonds.

Umwelt- und Naturschutz

Im Bereich Natur- und Umweltschutz ist eine konzentrierte Zusammenarbeit mit den anderen alpinen Verbänden und Naturschutzorganisationen unbedingt erforderlich, denn das steht auch so in unserem Grundsatzprogramm und ist aufgrund des enormen Erschließungsdrucks auf unseren Alpen ein Gebot der Stunde. Mit der Aktion „Unsere Alpen“ und dem „Manifest für mehr Respekt für den alpinen Raum“ haben wir starke Zeichen gesetzt und darauf bei einer gemeinsamen Pressekonferenz am Sellajoch hingewiesen. Erfreulicherweise waren bei dieser Veranstaltung auch der Österreichische und der Deutsche Alpenverein sowie der Club Alpino Italiano, der Verein zum Schutz der Bergwelt und verschiedene andere Natur- und

Umweltschutzvereine anwesend. Eine Aktion, die auch in der internationalen Presse, sei es in Print- und Digitalmedien wie auch in Radio und TV für Aufsehen gesorgt hat.

Erfolge können wir heuer bei der Skigebietserweiterung des Klein Gitsch und bei dem Plan, die Lahneralm in Prettau mit einer Straße zu erschließen, verzeichnen – beide wurden abgelehnt.

Ganz besonders wird uns in Zukunft nicht nur der touristische Druck auf die Alpen beschäftigen, der Klimawandel wird noch weit größere Herausforderungen an uns stellen. Wir müssen uns Gedanken machen, wie wir in Zukunft mit unseren Schutzhütten und Wegen umgehen werden; so manche Hütte wird wahrscheinlich nicht mehr bewirtschaftet werden können und so mancher hochalpine Weg nicht mehr begehbar sein, aber bitte bauen wir deshalb keine Hängebrücken. Wir sind Bergsteiger und werden auch mit schwierigstem Gelände fertig, der eine mehr und der andere weniger, wir müssen nicht alle überall hinkommen!

Grenzenlose Zusammenarbeit

Gemeinsame Programme und Initiativen wie die Bergsteigerdörfer oder Umweltaktionen unterstreichen die Zusammengehörigkeit der alpinen Vereine auch über die politischen Grenzen hinweg: Wir leben Europa auch ohne Brüssel.

Heuer jährt sich zum 100. Mal das traurige Ereignis, dass der italienische Staat den Alpenvereinen die Schutzhütten enteignet hat. Wir hingegen setzen neue Initiativen für ein Miteinander: ÖAV und AVS wollen gemeinsam dem genau vor 100 Jahren enteigneten Helmhaus wieder neues Leben einhauchen. Genauso sind wir gemeinsam mit dem DAV, dem CAI, der Süd- und Nordtiroler Landesregierung dabei, auch bei der Landshuter/Europa Hütte in Pfitsch das vor 100 Jahren geschehene Unrecht aufzuarbeiten und die Hütte teilweise neu zu errichten.

Alpine Infrastrukturen

Nach langen und zähen Verhandlungen ist es uns gemeinsam mit dem CAI gelungen, dem Land ein 10-Jahres-



Sonderprogramm für unsere Schutzhütten vorzulegen, das dann auch genehmigt worden ist und für das jährlich die geplanten Fördermittel zur Verfügung gestellt werden.

Leider kann ich nicht in allen Bereichen eine positive Bilanz ziehen. So kommen wir z. B. in Sachen Klettersteigregelung und in der Fortsetzung unserer wertvollen Arbeit der Digitalisierung und Verwaltung der Wege nicht weiter. In diesen Bereichen hängen wir von der Landesverwaltung und anderen Verbänden ab und da ist die Entscheidungsfindung sehr oft langwierig und schwierig. Es bleibt nur zu hoffen, dass sich auch da im nächsten Jahr eine endgültige und für alle Beteiligten gute Lösung ergibt.

Landesgeschäftsstelle

Einen großen Wechsel hat es in der Landesgeschäftsstelle gegeben: Nach 39 Jahren im Dienste des Alpenvereins ist Gislar Sulzenbacher in den verdienten Ruhestand getreten. Wir wünschen ihm alles Gute, viel Freude und Gesundheit und danken ihm für alles, was er für den Verein getan hat. An seiner Stelle ist nun Cristian Olivo, der unter 50 Bewerber:innen als Sieger hervorgegangen ist und sich nun schon sehr gut ins Vereinsleben eingebracht hat. Alles Gute Cristian!

Abschließend möchte ich noch allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und viel Gesundheit und Freude im neuen Jahr wünschen.

Georg Simeoni, AVS-Präsident

10 Jahre alpenvereinaktiv.com

Das große Tourenportal im Alpenraum

Seit 2013 bündeln die Alpenvereine DAV, ÖAV und AVS ihr Know-how auf dem digitalen Tourenportal: Über 17.000 AV-Touren, rund 600 AV-Hütten und das beliebte AV-Kartenmaterial – all das liefert das praktische Tool. Wie das Projekt entstand, erzählt Georg Rothwangl, bis Oktober 2023 Teamleiter von alpenvereinaktiv.com.

Wie kam es bei den Alpenvereinen zu der Idee, ein Tourenportal zu starten?

Als zu Beginn der 2000er die ersten Tourenportale auf den Markt kamen, begann der ÖAV eine Kooperation mit einem Portal, das allerdings sehr begrenzt war. Wir wollten aber konkrete Tourenvorschläge anbieten und eine Portal-Lösung, die interaktiver ist. Daraufhin suchten DAV, ÖAV und AVS gemeinsam nach Lösungen und gingen 2013 mit Outdooractive offiziell online. 10 Jahre später zählt die Plattform zu den größten Tourenportalen im Alpenraum, mit unzähligen Funktionen.

Wie lief diese Entwicklung ab?

Wir begannen mit einem recht einfachen Portal und wuchsen kontinuierlich. Das gilt zum einen für unsere Inhalte: Über 17.000 Tourenbeschreibungen von unseren geschulten Autor:innen, rund 600 AV-Hütten samt Zustiegen und Übergängen und eine beachtliche Sammlung an Kartenmaterial sind mittlerweile zusammengekommen. Aber natürlich gilt das auch für unsere Community: Als wir 2013 starteten, setzten wir uns bis 2020 das Ziel, 60.000 App-Downloads zu erreichen. Heute haben wir über 700.000 Downloads bei über 400.000 aktiven User:innen – eine riesige Community,



2018 wurde das Abo-Modell mit Basic, Pro und Pro+ eingeführt. Welche Gründe gab es dafür?

Mit den steigenden Zahlen sind auch unsere Kosten gestiegen. Das gilt für die Lizenzkosten des Kartenmaterials, gerade der internationalen Topo-Karten. Aber auch die Technik im Hintergrund musste mitwachsen und die Server-Kosten nahmen erheblich zu. Weil wir nicht auf hochwertige Inhalte und Funktionen verzichten, das Portal aber auch nicht komplett hinter eine Bezahlschranke setzen wollten, wurde als Kompromiss zusammen mit Outdooractive das Abo-Modell eingeführt. Mit dem kostenlosen Basic-Abo und den Varianten Pro und Pro+ ist für alle etwas dabei.

alpenvereinaktiv und Outdooractive gehören zusammen, aber wie unterscheiden sich die beiden Plattformen?

Outdooractive richtet sich an ein breiteres touristisches Publikum. Wir beschränken uns auf den Bergsport. Gerade beim Wandern, Klettern, Skibergsteigen und Mountainbiken

Georg Rothwangl, längjähriger Mitarbeiter von alpenvereinaktiv.com

Foto: Wolfgang Warmuth

verfügen die Alpenvereine über einzigartige Expertisen. Wenn du Bergsportler:in bist, ist es sinnvoll, alpenvereinaktiv zu verwenden. Es ist schlichter und übersichtlicher. Wer auf alpenvereinaktiv.com ein Abo abschließt, erhält exklusive Vergünstigungen und Vorteile. Übrigens: Account und Abo können immer sowohl auf alpenvereinaktiv als auch auf Outdooractive verwendet werden. Alle Infos zu Funktionen und Abos unter: alpenvereinaktiv.com/de/pro.html.

Redaktion alpenvereinaktiv

Jedes AVS-Mitglied erhält mit dem Pro-Abo die Alpenvereinskarten digital, und zwar sowohl auf der App als auch im Online-Portal. Das Pro+ Abo kostet für AV-Mitglieder € 49,99 anstatt € 59,99. Dafür vor Abo-Abschluss den AV-Mitgliedervorteil anfordern und einlösen.



Passeierer Tottermandler

Ein tolles, traditionsreiches Alpenvereinsfest

651 kleine und größere Tottermandler und Totterfräuleins folgten der Einladung der Passeierer AVS-Jugendgruppen nach St. Leonhard

Fotos: Marialuise Kofler

Was für eine Riesengaudi! Wenn Kinder, Jugendliche und Familien beim traditionsreichen und bunten Spiel-, Spaß- und Wanderfest „Tottermandler af Wonderschoft“ der Passeierer AVS-Jugendgruppen gemeinsam lachen, sich freuen und lustig sind.

Man sieht sie nicht ganz so oft, aber wenn, dann ist eine Begegnung mit ihnen stets eine besonders farbenfrohe Überraschung: die Tottermandler, die Südtiroler Mundartbezeichnung für die Feuersalamander. Sie sind Namensgeber für eine traditionsreiche und gleichzeitig besonders farbenfrohe Veranstaltung, die jedes Jahr aufs Neue Hunderte wander- und spielbegeisterte AVSler:innen jeden Alters ins Passeiertal lockt. Wenn kunterbunte Feuersalamander gemeinsam auf Wanderschaft gehen ... Der große Spiel- und Wandertag „Tottermandler af Wonderschoft“ wurde dieses Jahr Mitte September bereits zum 13. Mal gemeinsam von den AVS-Jugendgruppen von St. Martin, St. Leonhard, Pfelders, Platt, Moos und Walten veranstaltet. Das beliebte Fest hat sich mittlerweile längst weit über das Passeiertal hinaus einen Namen gemacht.

651 Tottermandler

Dies bezeugt auch die beeindruckende Zahl von 651 Tottermandlern – und selbstverständlich auch Totterfräuleins – aus allen Landesteilen, die

am 16. September der Einladung nach St. Leonhard gefolgt sind, um in insgesamt 175 Mannschaften vom Sandwirt aus wandernd und spielend die 13 kniffligen und lustigen Spielstationen entlang der Andreas-Hofer-Runde in Angriff zu nehmen. Gemeinsam mit Freund:innen aus der eigenen Jugendgruppe oder aber auch als Familien-Team galt es, am abwechslungsreichen Parcours gemeinsam sein Wissen, Können und sportliches Geschick unter Beweis zu stellen und fleißig Punkte zu sammeln. Unter den unzähligen Tottermandlern stachen optisch immer wieder welche aufgrund ihrer grellgrünen T-Shirts mit der Aufschrift „Tottermandler im Einsatz“ heraus – über 100 Helfer:innen betreuten und begleiteten nämlich die Spielenden an den Stationen und sorgten nicht nur entlang der Wanderroute für einen reibungslosen Ablauf des Festes, sondern auch etwa am Anmeldestand, der Grill- oder Kuchenstation sowie im Ziel oder bei der Preisverteilung am Ende der Veranstaltung. Jede teilnehmende Mannschaft erhielt ganz nach dem olympischen Gedanken – Dabeisein ist alles – nämlich einen Preis. Nach der Spielgaudi an den Stationen entlang der Wanderung sorgte der Spielbus des VKE (Verein für Kinderspielplätze und Erholung Südtirol) mit seinem Zirkusangebot für zusätzliche Austobmöglichkeiten für die kleinen Teilnehmer:innen. Das große Alpenvereinsfest „Tottermandler af Wonderschoft“ wird jedes Jahr in einer anderen Ortschaft

im Passeiertal ausgetragen. Nur dank der großzügigen Unterstützung von Sponsoren und Gönnern kann diese außergewöhnliche Veranstaltung in dieser Größe organisiert und durchgeführt werden. Die AVS Jugendgruppen des Passiertals bedanken sich ausdrücklich bei allen Helfer:innen und Teilnehmenden und freuen sich schon darauf, wenn auch im kommenden Jahr wieder viele Tottermandler und Totterfräulein im Passeiertal auf Wanderschaft gehen.

Ursula Pixner, AVS-Jugend St. Leonhard i. P.
Ralf Pechlaner, Mitarbeiter AVS-Referat Jugend & Familie

An 13 spannenden Spielstationen galt es für die 175 Jugend- oder Familienteams, ihr Wissen, Können und sportliches Geschick unter Beweis zu stellen



Grün mobil

AVS mit neuem E-Fahrzeug

Nach langem Warten ist er endlich da: der neue AVS-Vereinswagen mit elektrischem Antrieb. Unser Beitrag zur AVS-Klima-Kampagne #1000Schritte.

Durch den ständigen Zuwachs an Tätigkeit und Mitarbeitenden ist der AVS mit den bisherigen 2 Autos an vereinseigenem Fuhrpark immer öfter an seine Grenzen gestoßen, besonders auch in der umfangreichen Jugendarbeit. Dank der finanziellen Unterstützung des Landesamtes für Jugendarbeit und der Stiftung Südtiroler Sparkasse konnte der AVS nun seinen Fuhrpark mit einem zusätzlichen Auto erweitern.

Um dabei ein wichtiges Zeichen an grüner Mobilität zu setzen und im Sinne des eigenen Nachhaltigkeitskonzeptes hat sich der Alpenverein Südtirol für ein Auto mit Elektroantrieb entschieden. Der neue Vereinswagen des Typs Opel E-Combo hat 7 Sitze

AVS MIT 2 ELEKTRO-LADESTATIONEN

Auf den AVS-Stellplätzen in der Garage der Landesgeschäftsstelle stehen unseren Mitgliedern, Gästen und Firmenpartnern 2 E-Ladestationen zur Verfügung. Meldet euch bei Bedarf bei unseren Mitarbeiter:innen, damit über eine App der Ladevorgang gestartet werden kann. Der Strom kommt überwiegend von der AVS-eigenen Fotovoltaikanlage.



oder bei Verzicht der 2 zusätzlichen Sitze einen größeren Stauraum.

Mehr dazu auf der AVS-Website unter: https://alpenverein.it/opel_e_combo

Ralf Pechlahner, Mitarbeiter im Referat AVS Jugend & Familie

Der neue AVS E-Wagen bei der offiziellen Übergabe, v.l.: Georg Simeoni (AVS-Präsident), Konrad Pamer (Amtsdirektor Landesamt für Jugendarbeit), Thomas Demetz (Vorstandsmitglied Stiftung Südtiroler Sparkasse) und Simon Pedron (Referatsleiter AVS Jugend & Familie)

Foto: Miriam Federspiel

Alpenvereinsjahrbuch BERG 2024

Das Alpenvereinsjahrbuch BERG 2024 ist ein Gemeinschaftswerk von DAV, ÖAV und AVS.

Die neue Ausgabe widmet sich den Berchtesgadener Alpen, weiters lesen wir über Hochtourenziele und Skifahren im Zeichen des Klimawandels, wie junge Südtiroler Alpinist:innen im Gebirge Freiräume (wieder-)entdecken, ohne sich vorher viele Stunden ins Auto oder Flugzeug zu setzen. 2 Reizthemen widmet sich die Rubrik BergWissen, nämlich der Mobilität im Gebirge und der Rückkehr des Wolfes, neben weiteren spannenden Artikeln über alpine Themen.

Zusätzlich gibt es die Alpenvereinskarte 10/1, Steinernes Meer, Maßstab 1:25.000.



Alpenvereinsjahrbuch BERG 2024

BergWelten: Berchtesgadener Alpen
BergFokus: Alpen-WG

Herausgeber: ÖAV, DAV, AVS
Tyrolia-Verlag, 256 Seiten | € 25
ISBN 978-3-7022-4138-4

BUCHTIPPI!

Spendenaufruf für das Bergsteigerdorf Luče nach Hochwasserkatastrophe

In den letzten 30 Jahren systematischer Arbeit gelang es uns, die Gemeinde Luče (Slowenien) auf einer breiteren mitteleuropäischen Landkarte zu positionieren. Vor einigen Jahren traten wir auch in den Eliteklub der Bergsteigerdörfer ein, und zwar unter dem Slogan „Nest inmitten der Berge für Ruhe und Genuss“. Wir bewiesen, dass auch eine kleine Gemeinde ihre begrenzten Gegebenheiten in qualitativ nachhaltige Entwicklungschancen umwandeln kann.

In der Nacht zum 4. August 2023 wurde aber vieles, wofür wir jahrzehntelang arbeiteten, durch die schlimmsten katastrophalen Überschwemmungen und Erdbeben in unserer neueren Geschichte zerstört. Alle Bäche auf einer Fläche von über 100 km² unserer Gemeinde traten über die Ufer und zerstörten alles, was sich ihnen in den Weg stellte. Es entstanden große Schäden an der kommunalen Infrastruktur, viele Häuser wurden unter den Erdbeben vollständig zerstört. Viele Herzen wurden gebrochen, wir hatten aber außergewöhnliches Glück, dass es keine Todesopfer gab. Nach der Schadenanalyse, die die zuständi-



gen Kommissionen erstellten, überschreitet der Gesamtschaden rund 92 Millionen €. In der Landwirtschaft werden die Schäden auf ca. 2 Mio. €, an Wohngebäuden auf über 10 Mio. €, an der staatlichen Infrastruktur auf über 10 Mio. €, an den Wasserläufen auf über 52 Mio. €, an der kommunalen Infrastruktur auf über 15 Mio. € und an Forststraßen auf über 2 Mio. € bewertet. Das Jahresbudget der Gemeinde Luče liegt bei rund 3 Millionen €.

Wir sind allen Menschen, Organisationen, Vereinen, Unternehmen, die uns in diesen schwierigen Zeiten helfen, sehr dankbar. Wir versprechen, dass die Hilfe effizient und zielgerichtet eingesetzt wird. Herzlichen Dank für Ihr Mitgefühl und Ihre Solidarität!

Hochachtungsvoll.
Klavdij Strmčnik, Bürgermeister der Gemeinde Luče

Als Zeichen der Solidarität bittet der AVS um Spenden, die bitte direkt an die Gemeinde

Luče überwiesen werden:
IBAN: SI 56 0110 0600 8377 331
Referenzen des Empfängers:
SI 99 92082386



Schulbildung für Sherpa-Mädchen

Mit diesem Projekt versuchen wir, in Nepal Sherpa-Mädchen zu helfen und ihnen den Besuch einer Schule zu ermöglichen. Der zentrale Einsatz unserer Patenschaftsmittel fließt in die Schulbildung. Diese besteht in der Regel aus einer 5 Jahre dauernden Grundstufe, der eine 5-jährige Mittelstufe und eine 2-jährige Oberstufe folgen.

Die Übergabe der Geldmittel erfolgt durch Buddhi Maya direkt an die Eltern bzw. Erziehungsberechtigten. Der AVS sorgt gemeinsam mit Buddhi Maya Sherpa für einen unbürokratischen und effizienten Einsatz der Mittel.

Bankverbindung: „Schulbildung für Sherpa-Mädchen“, Raiffeisenkasse Bozen, Filiale Rathausplatz
IBAN: IT70 B 08081 11600 000305003601
SWIFT-BIC: RZSBIT21003

AVS-Seilschaftsfonds



Der Seilschafts-Fonds ist ein **Solidaritätsfonds** mit dem Ziel, AVS-Mitglieder zu unterstützen, die durch einen Bergunfall in eine finanzielle Not-situation geraten. Zudem wird auch Angehörigen von AVS-Mitgliedern geholfen, die durch einen Schicksalsschlag in finanzieller Notlage sind.

Über die Zuweisung von Hilfsmitteln entscheidet das AVS-Präsidium.

Auch in diesem Jahr wurde eine durch einen schweren Kletterunfall

betroffene Person mit Mitteln aus dem AVS-Seilschaftsfonds unterstützt.

Jeder gespendete Euro wird direkt den Betroffenen zugeführt. Die Spenden an den Seilschafts-Fonds sind sicher, denn der AVS garantiert eine maximale Transparenz in der Vermittlung der Spendenmittel über die AVS-Website. Danke für eure Spende auf den AVS-Seilschafts-Fonds!

Bankverbindung für Spenden:
Südtiroler Sparkasse
IT 79 E 06045 11601 000000034500
mit der Angabe „Seilschafts-Fonds“

Alpenverein begrüßt Initiative der Oberschule J. Ph. Fallmerayer Brixen

Das Realgymnasium der Oberschule J. Ph. Fallmerayer Brixen legt seit jeher

Wert auf umfassende Allgemeinbildung und eine gute Vorbereitung der

Schüler:innen auf das Studien- und Berufsleben.

Zusätzlich zu den bestehenden Angeboten soll im Schuljahr 2024/2025 beginnend mit einer 1. Klasse der Schulschwerpunkt „Realgymnasium Alpin“ erprobt werden. Im Ausmaß von zwei Wochenstunden befassen sich die Schüler:innen fächerübergreifend und praxisnah mit Themen des alpinen Raums.

Ziel ist es, zusätzlich zu einer fundierten Allgemeinbildung das Bewusstsein der Schüler:innen für Natur und Umwelt, Nachhaltigkeit und Klimaschutz zu schärfen und sie für einen bewussteren Umgang mit der Natur zu sensibilisieren. Gezielte Exkursionen wie geologische Wanderungen, die Erkundung von Flora und Fauna und weitere Outdoor-Aktivitäten unterstützen den praxisnahen Unterricht.



ClimbOffice

Das Buchungssystem der AVS-Kletterhallen

Seit einem Jahr wurde in einigen AVS-Kletterhallen die neue Betriebssoftware eingeführt und gemeinsam mit den Betreibern der Hallen weiterentwickelt und an ihre Bedürfnisse angepasst. Weitere Kletterhallen werden folgen, weshalb wir für alle Kletterbegeisterten aufzeigen wollen, wie sie sich durch eine frühzeitige Registrierung auf den nächsten Kletterhallenbesuch vorbereiten können.

neue Software eine große Erleichterung für ihren Betrieb, die Verwaltung und entsprechenden Abrechnungen.

Was müssen Kletterhallenbesucher:innen beachten?

Der Check-in in den AVS-Kletterhallen wird einfach und unkompliziert. Durch die einmalige Registrierung gehören die lästigen Unterschriften und Formulare in den Kletterhallen der Vergangenheit an! Für die Kletterer:innen ändert sich nicht viel. Unabhängig ob AVS-Mitglied oder Nicht-Mitglied ist eine einmalige Registrierung auf www.alpenverein.it erforderlich. AVS-Mitglieder benötigen dabei zwingend bei der Registrierung ihre Mitgliedsnummer, um vom System eindeutig zugewiesen werden zu können.

Durch diese Registrierung und die einmalige digitale Unterzeichnung der Einverständniserklärung unter dem Menüpunkt „mein.Kletterprofil“ hat man beim nächsten Besuch der Kletterhalle alle Voraussetzungen erfüllt, um ein Ticket zu kaufen und klettern zu können.

Ziel des AVS: einheitliches System für alle Südtiroler Kletterhallen

Das neue AVS-Buchungssystem wurde auf Wunsch der großen Südtiroler Kletterhallen umgesetzt und programmiert. Ziel des AVS ist, südtirolweit allen Kletterer:innen ein einheitliches

Ticketssystem anzubieten und allen Kletterhallenbetreibenden Sektionen eine Erleichterung bei der Verwaltung und dem Betrieb zu ermöglichen. Aktuell sind bereits 10 AVS-Kletterhallen auf das AVS-Buchungssystem umgestiegen. Weitere werden folgen. Auch Salewa-Cube wird mit 2024 das AVS-Buchungssystem übernehmen und sich am einheitlichen Südtiroler Check-in-System beteiligen.

Anleitung zur Registrierung siehe QR-Code



Stefan Steinegger

Neuaufgabe Kletterführer Sportklettern in Südtirol

Südtirol bietet mit seinen 105 Klettergärten eine äußerst große Vielfalt an Klettermöglichkeiten. Der neue Kletterführer „Sportklettern in Südtirol“ wurde in Zusammenarbeit mit dem Alpenverein Südtirol und den Autoren Egon Larcher und Benjamin Kofler vollständig überarbeitet, aktualisiert und ergänzt.

Der über 700 Seiten umfassende Kletterführer, verfasst in Deutsch und Italienisch, beinhaltet detaillierte Topos, umfassende Infos über die Klettergebiete Südtirols, Details zur Anfahrt mit GPS-Daten usw.

Der Klettergartenführer ist in der AVS-Landesgeschäftsstelle und auf Nachfrage in AVS-Kletterhallen und -Sektionen zum Vorteilspreis für AVS-Mitglieder erhältlich. Dort ist auch der AVS-Boulderführer weiterhin erhältlich.



Sportklettern in Südtirol 105 Sportklettergärten

700 Seiten
45 € (40 € Mitgliedervorteilspreis)
ISBN 978-88-98495-22-1



Bouldern in Südtirol 22 Bouldergebiete

384 Seiten
29,90 € (24,90 € Mitgliedervorteilspreis)
ISBN 978-88-98495-09-2

BUCHTIPPS!



Filip Schenk bei der EM in München 2022
Foto: Dimitris Tosisdis

Top-AVS-Landeskader

Die erfolgreichsten Südtiroler Wettkampfkletterer:innen der letzten 20 Jahre

Michael Piccolruaz (27 Jahre, Status: aktiv) gelingt mit der ersten Olympiaqualifikation für Tokio 2020 Unglaubliches. Im Olymp des Sports klettert er zum 15. Platz in der Kombination und schreibt nationale Sportklettergeschichte. Beim Weltcup in Kazo (JPN) 2016 wird Michael 2. und gewinnt die erste und bisher einzige Weltcup-Medaille für Südtirol. Bei den Europameisterschaften in München 2017 klettert er in der Kombination aufs Podest. Im Laufe seiner noch andauernden Karriere krönt er sich 4-mal zum Italienmeister und gewinnt 8 Medaillen bei Jugendeuropacups und -meisterschaften.

Filip Schenk (23, aktiv) ist 2-facher Jugendweltmeister und insgesamt 4-facher Medaillengewinner bei der Jugend-WM. Er startet 2018 bei den ersten Youth Olympic Games im Sportklettern und wird 4. Neben den 2 Italienmeistertiteln der Allgemeinen Klasse hat Filip sage und schreibe 19 (!) Medaillen bei internationalen Jugendwettbewerben vorzuweisen, davon einige Titel. Im vergangenen Jahr klettert er

erstmals in ein Weltcupfinale und wird 4. im neuen Kombinationsformat bei den Europameisterschaften in München.

David Kammerer (30, aktiv) ist der erste Parakletterer Südtirols, der bei nationalen und internationalen Wettbewerben startet. Beim Weltcup in Salt Lake City 2023 wird er in der Kategorie AL2 3.

Alexandra Ladurner (31, nicht aktiv) gewinnt als erste Südtirolerin 2010 in Edinburgh den Titel in der Jugendweltmeisterschaft, nachdem sie bereits davor 2-mal aufs Podest klettern konnte. Sie erreicht 2 Italienmeistertitel und insgesamt 10 Medaillen bei internationalen Jugendwettbewerben.

Stefan Scarperi (32, nicht aktiv) klettert bei den Europameisterschaften in Innsbruck 2015 zum 3. Platz und gewinnt so die erste Südtiroler Medaille bei einem nationalen Erwachsenenwettbewerb. Außerdem kürt er sich einmal zum Italienmeister.

Andrea Ebner (27, nicht aktiv) wird 4. bei der Weltmeisterschaft in Paris 2016 in der Kombination. Neben dem

gewonnen Italienmeistertitel in selbiger Disziplin schafft sie es 5-mal auf ein Podest bei internationalen Jugendwettkämpfen.

David Piccolruaz (23, teilweise aktiv) wird 2015 in Arco Jugendweltmeister in der Kombination.

Andrea Prünster (29, nicht aktiv) ist im Jugendalter international erfolgreich. Sie gewinnt 7 Medaillen bei Jugendeuropacups.

David Oberprantacher (23, nicht aktiv) erklettert 3 Medaillen bei internationalen Jugendwettbewerben.

Elsa Giupponi, Jonathan Kiem, Vanessa Kofler, Jacopo Larcher, Elisabeth Lardschneider, Jan Schenk, Juri Unterkofler stehen international in der Jugend jeweils einmal auf dem Podest.

Der AVS-Landeskader Sportklettern wird unterstützt vom Land Südtirol, Tiroler Versicherung, Salewa und Alperia



Boulderraum der AVS-Sektion Sand in Taufers

Aus der Serie AVS-Kletterhallen

Klein, aber fein ist der Boulderraum der AVS-Sektion Sand in Taufers und besonders bei Kindern und Jugendlichen sehr beliebt.

Kletterhallen in peripheren Gemeinden sind wichtige Infrastrukturen, da v. a. Kinder und Jugendliche dort jederzeit und ohne logistische Probleme klettern und trainieren können.

Wie alles begann

Der erste, bescheidene Boulderraum in Sand in Taufers war in den 1990er-Jahren im Keller einer Wohnanlage untergebracht, und zwar auf Initiative der Sportkletterer Stefan und Urban Ties. Um sie scharten sich viele Gleichgesinnte, sodass die Anlage bald aus allen Nähten platzte.

In Zusammenarbeit mit der AVS-Sektion Sand in Taufers konnte dann im Jahr 2000 eine neue Boulderhalle in der Sportzone eröffnet werden. Sie wurde zum Magnet für Kletterer:innen aus dem ganzen Pustertal, zumal es damals nirgends Vergleichbares gab. Über 130 Eingeschriebene zählten zum Stammpublikum und noch viele weitere, die die Kletterhalle nahezu stürmten.

Der Boulderraum in Sand in Taufers ist eine wertvolle Infrastruktur für die Förderung des Kletternachwuchses in der Peripherie

Fotos: Archiv AVS-Sektion Sand in Taufers

Leider musste die Kletterhalle dem Neubau des Hallenbades Cascade weichen.

Der aktuelle Boulderraum

Seit 2010 ist der Boulderraum nun im Erdgeschoss des Musikpavillons im Zentrum von Sand in Taufers untergebracht. Er war als Übergangslösung gedacht, da im Nahbereich der Cascade ein neuer Kletterturm geplant gewesen wäre – jedoch bis heute nicht realisiert worden ist.

Der AVS-Boulderraum im Pavillon ist zwar nicht allzu groß, logistisch aber ideal. Er wird fleißig genutzt, und zwar v. a. von der Jugend. Mit einer Boulderfläche von 123 m² ist es eine kleine,

feine Anlage und für Erwachsene auch als Trainingsmöglichkeit im Winter geeignet.

Auch wenn heute die große Kletterhalle in Bruneck (siehe **Bergeerleben** 4/23) allen umliegenden den Rang abläuft, ist der Boulderraum in Sand immer noch eine wichtige Infrastruktur zur Förderung des Nachwuchssports für Kinder und Jugendliche. An dieser Stelle sei v. a. Stefan Ties gedankt, der über 25 Jahre aufbauende Sektionsarbeit im Bereich Sportklettern leistete.

Infos zu Öffnungszeiten usw. bei Hannes Steiner, T.: +39 340 373 3676

Ingrid Beikircher, Redaktionsleitung, AVS-Vize-Präsidentin





#1000Schritte fürs Klima

Aktionen im Rahmen der AVS-Sensibilisierungskampagne

Blick auf die Ortlergruppe bei der hochalpinen Überschreitung
Foto: Ruth Heidingfelder

Wir haben bereits mehrfach über Aktionen unserer AVS-Sektionen und -Ortsstellen berichtet. Gerne veröffentlichen wir die Klimaschritte unserer Mitglieder und einige der umgesetzten Ideen.

Die Nutzung von Bus und Bahn ermöglicht vielfältige Touren mit unterschiedlichem Ausgangs- und Endpunkt. Hier 2 Beispiele unserer Mitglieder aus dem Gebiet Burggrafenamt/Vinschgau:

Familienwanderung im Passeiertal

Eine für Familien geeignete Wanderung führt von Dorf Tirol bis Saltaus, entlang der Hänge oberhalb von Kuens und Riffian. Der Weg trägt auch den Namen Rösslsteig und führt in Teilabschnitten entlang von Waalwegen. Ideal für Kinder: Die Wanderung kann auch schon vorzeitig in Riffian beendet werden; die Busverbindung ins Passeiertal ist sehr gut.

Hochalpine Überschreitung von Südtirol ins Trentino

Eine königliche 3-Tages-Tour, bei der man mit Ulten-, Rabbi-, Peio- und Martelltal gleich 3 Bergtäler durchwandert und 2 leicht begehbarer Gletscher quert (Wanderausrüstung reicht, evtl. Grödeln mitnehmen). Anfahrt mit dem Bus nach St. Gertraud und evtl. weiter zum Weißbrunnsee (sonst eine Stunde Fußmarsch mehr). Aufstieg zum

Schwärzer Joch mit Querung des großartigen Hochtals mit vielen Seen. Übertritt ins Rabbital über das Joch, Abstecher zum Gleck (2.957 m) möglich. Vom Schwärzer Joch weiter zum Rifugio Dorigoni. Am nächsten Tag Aufstieg zur Bocca di Saent Sud (3.121 m, Aufstieg zur Hinteren Rotspitz/Cima Rossa di Saent 3.347 m möglich). Unschwierige Querung des Restgletschers der Vedretta di Careser (evtl. Grödeln notwendig) bis zum Gletschensee, dabei stets den großen Pfahl im Gletscherschliff anpeilen. Nun entweder über den einfachen Wanderweg zum Rifugio Larcher oder hochalpin hinauf bis zur Bocchetta di Lago Lungo (3.138 m) und dann hinab zur Larcher Hütte (die ersten Meter sind steil und rutschig, ansonsten unschwierig). Am 3. Tag Aufstieg zur Fürkelescharte (3.028 m); der Abstieg von der Scharte auf den Gletscher ist sehr geröllig und rutschig, aber für trittsichere Wanderer machbar. Unschwer über den flachen Ferner zur AVS-Marteller-Hütte und von dort aus Abstieg zur Bushaltestelle Enzianhütte.

Klimafreundlich zu deinem AVS-Kurs

Viele Kurse, die der Alpenverein anbietet, sind mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar; in einigen Fällen wurden dafür die Kurszeiten an die Fahrpläne angepasst. Damit man auf den ersten Blick erkennen kann, welche

Kurse das sind, wurden sie im Kursprogramm auf der AVS-Website mit dem Symbol der Aktion #1000Schritte gekennzeichnet.

Mit dem Bus zu Müllsammelaktionen

Mitte September fand in Südtirol eine landesweite Müllsammelaktion statt, an der sich auch AVS-Sektionen und Ortsstellen beteiligten. Von der AVS-Sektion Ahrntal waren z. B. 7 Kinder und 4 Jugendleiterinnen mit Greifzangen und Sammeltaschen unterwegs. Passend zur europäischen Woche der Mobilität fuhr die motivierte Gruppe mit dem Bus nach St. Johann und wanderte von dort zur Bizathütte. Am Weg sammelten die Kinder Abfälle.

Die Ortsstelle Aldein veranstaltete ebenfalls im Rahmen der europäischen Mobilitätswoche ihre jährliche Wanderung ohne Auto und nutzte die Gelegenheit, dabei auch Müll einzusammeln.

Wir zählen weiterhin (auf) eure kleinen und großen Schritte!

Schickt eure klima- oder ressourcenschonende Aktion an klima@alpenverein.it oder per WhatsApp an 342 6367 924. Alle eingereichten Aktionen könnt ihr unter alpenverein.it/1000schritte nachlesen.

Judith Egger, Mitarbeiterin im Referat für Natur & Umwelt

Aktion Auerwild ...

... der AVS-Sektion Unterland

Über Auerhühner, Maßnahmen zur Verbesserung ihres Lebensraums und die ehrenamtliche „Aktion Auerwild“

Seit 4 Jahren organisiert die AVS-Sektion Unterland auf Initiative des AVS-Referenten für Natur & Umwelt Walter Eccli und in Zusammenarbeit mit dem Forstinspektorat Bozen I die „Aktion Auerwild“. Mitglieder der Sektion, einige Salurner Jäger und der Jagdaufseher setzten auch heuer auf Flächen im Naturpark Trudner Horn Maßnahmen zur Lebensraumverbesserung um, die u. a. dem Auerhuhn zugutekommen. Wir sprachen mit Walter über seine Leidenschaft für die Waldhühner und den Werdegang der Aktion.

Wie bist du zum Thema Raufußhühner gekommen?

Ich habe 1973, also vor 50 Jahren begonnen, mich mit Raufußhühnern, v. a. den Waldhühnern Auerhuhn und Haselhuhn zu beschäftigen. Mein Vater war ein Naturfreund und hat mich den Respekt vor Natur und Berg gelehrt.

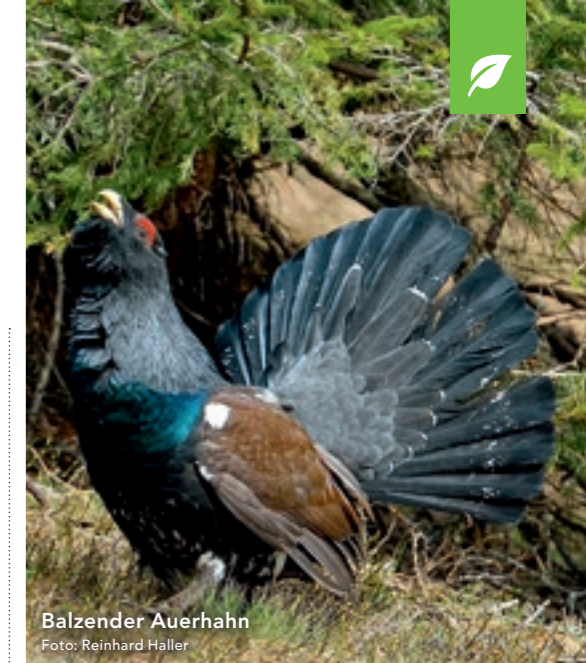
Vor etwa 15 Jahren lernte ich Rainer Ploner, Forstinspektor des Forstbezirks Bozen I und ausgewiesener Auerhuhn-Experte, kennen. Sein Vorgänger und er begannen im Naturpark Trudner Horn, Maßnahmen zur Lebensraumverbesserung umzusetzen. Meine Aufgabe besteht darin, die Erfolgs-

kontrolle durchzuführen. Dazu bin ich im Frühjahr und im Sommer bis Herbst unterwegs. Im Frühjahr kontrolliere ich etwa einige bekannte Balzplätze im Naturpark. An einem einzigen Tag gibt es dann einen gemeinsamen Kontrollgang von 12–15 Personen – Förster, Jagdaufseher und einige Freiwillige –, um gleichzeitig alle Plätze zu beobachten. Im Naturpark-Gebiet bin ich eine Art Bezugsperson, die Beobachtungen sammelt und Ansprechpartner für das Thema Waldhühner ist. Mein Wunsch wäre, dass alle Schutzgebiete, am besten ganz Südtirol, solche Gebietsbetreuer hätten, die sich um geschützte Tierarten kümmern.

Im Naturpark Trudner Horn rechnen wir mit einer Population von ca. 30 Individuen Auerwild (Hähne und Hennen).

Wie konntest du die AVS-Sektion Unterland für dein Anliegen gewinnen?

Ich sehe unsere Aktion als Sensibilisierungsmaßnahme, denn beim AVS geht es nicht nur ums Wandern, sondern auch um Naturschutz. Als Referent für Natur & Umwelt habe ich die Aktion angeregt und nun machen jedes Jahr 15–20 Leute mit, auch einige Jäger. Wir nutzen Synergien. Die Teilnehmer sind fast immer dieselben und wissen bereits, was zu tun ist. Einige mähen Gras, andere häufen Äste auf und arbeiten mit dem Rechen. Wir leisten



Balzender Auerhahn
Foto: Reinhard Haller

einen kleinen Beitrag, um die Waldflächen strukturreich zu halten. Für größere Arbeiten braucht es natürlich die Forstbehörde, die einerseits die Waldbewirtschaftung, andererseits die Bedürfnisse bedrohter Tierarten im Auge haben muss.

Welche sind die größten Konfliktfelder zwischen Freizeitnutzung und Bedürfnissen der Wildtiere im Naturpark?

Im Naturpark Trudner Horn gibt es bis jetzt relativ wenig Störung durch den Menschen, denn die meisten Nutzer bleiben auf den Wegen und Forststraßen. Die rasante Zunahme der E-Mountainbiker könnte jedoch problematisch werden, wenn nicht bestimmte Regeln eingeführt und respektiert werden.

Warum ist die Population trotz des verbesserten Lebensraums noch relativ klein?

Sie ist nicht größer geworden, aber zumindest in den letzten 10 Jahren nicht zurückgegangen, wie es anderswo im Alpenraum der Fall ist. Es könnte jedenfalls besser aussehen, wenn der Prädatordruck geringer wäre. Im Mai/Juni werden nämlich viele Nester dieser Bodenbrüter einfach geplündert, vor allem durch Marder und Fuchs.

Judith Egger, Mitarbeiterin im Referat für Natur & Umwelt



Eine motivierte Gruppe beteiligte sich an der Aktion zur Lebensraumpflege.
Foto: Walter Eccli

Der Schirm des Auerhuhns ...

... im Wald der Artenvielfalt

Das Auerhuhn (*Tetrao urogallus*) ist zweifellos einer der eindrucksvollsten Vögel der alpinen Welt und fest in der Südtiroler Kultur verankert.

Mit seinem farbenprächtigen Federkleid, seiner imposanten Größe und dem einzigartigen Balzritual ist das Auerhuhn ein Symbol für die augenscheinlich unberührte und wilde alpine Natur. Zugleich ist es aber auch eine Tierart, die es immer schwieriger bei uns hat und uns vieles darüber lehren kann, wie wir Menschen unsere Umwelt sowohl positiv als auch negativ beeinflussen und gestalten können.

Ein Mosaik von Lebensräumen

Das Auerhuhn kommt in Südtirol derzeit von rund 1.400 Metern Seehöhe bis an die Waldgrenze vor. Am liebsten lebt es dort, wo sich in lichten Bergwäldern große und kleine Waldlücken mit tief beasteten Baumgruppen aus Nadelbäumen abwechseln und somit ein vielfältiges Mosaik von Lebens-

räumen schaffen. Im Laufe des Jahres sowie in den verschiedenen Lebensphasen haben Auerhenne, Küken, die heranwachsenden Jungvögel bzw. der Auerhahn teils ganz unterschiedliche Ansprüche an ihren Lebensraum. Vom Frühjahr bis in den Herbst nutzen Auerhühner allgemein das energie- und proteinreiche Angebot an Beeren (v. a. Heidelbeere) und Insekten, aber auch Triebe, Blätter und Samen. Vor allem die Küken und Jungvögel benötigen in ihren ersten Wochen Proteine, die sie sich bei der Insektenjagd zwischen den Heidelbeeren, im bodennahen Totholz oder vorsichtig im Randbereich von Lichtungen besorgen, um dann in dichteren Beständen oder größeren Heidelbeerdecken Zuflucht zu suchen.

Diese Ernährungsweise ist nur in abwechslungsreich strukturierten Wäldern möglich, in denen auch genügend Licht auf den Waldboden gelangt. Denn nur in diesen lichten Beständen können sich die märchenhaften Heidelbeerdecken entwickeln.

Im Winter hingegen sind es fast ausschließlich die nährstoff- und energiearmen Nadeln verschiedener Nadelbaumarten, die auf dem Speiseplan stehen und für das Auerhuhn über Wochen bis Monate ein Leben auf dem Energieminimum bedeuten.

Im Auerhuhn-Lebensraum gibt es aber auch viele kleine Elemente wie „Huderpfannen“ – also versteckte, sandige Badeplätze –, in denen sie sich im freigelegten mineralhaltigen Boden der Gefiederpflege und Aufnahme von Magensteinchen für die Verdauung widmen können. Als Bodenbrüter errichten sie zudem ihre Nester gerne gut versteckt, z. B. unter jungen Fichten.

Und zu guter Letzt gibt es da noch die tendenziell lichten und meist von alten, hohen Bäumen umgebenen Balzplätze, die Theaterarenen der Auerhähne, in denen diese im Frühling um die Gunst der Weibchen buhlen.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Gute Auerhuhn-Lebensräume bieten auf kleinem Raum Nahrung, Schutz und Deckung und bilden ein Mosaik

Auerhennen sind unauffälliger, sie ziehen die Küken über die Sommermonate alleine groß

Foto: Markus Moling

von verschiedensten Lebensräumen, in denen sich alle möglichen Tier- und Pflanzenarten ansiedeln können. Der Wald des Auerhuhns ist ein Wald der Artenvielfalt.

Der Mensch als Freund und Feind

In Südtirol wurde dieser Wald durch die traditionelle Bewirtschaftung der Bergwälder über weite Strecken vom Menschen geschaffen und über Jahrhunderte nachhaltig gefördert. Der stetige Rückgang extensiver Landnutzungspraktiken, wie z. B. der Waldweide, führt jedoch seit einigen Jahrzehnten dazu, dass Südtirols Bergwälder sich verdichten und das Auerhuhn seinen Lebensraum verliert. Dieser Lebensraumverlust bzw. die Lebensraumzerstückelung wird durch die fortschreitende Erschließung der Berge noch weiter vorangetrieben. Dieses Phänomen können wir in vielen Gebieten Mitteleuropas beobachten. Die Auerhuhn-Populationen sind fast überall rückläufig, auch in Südtirol. Mit ihrem Lebensraum verschwinden die Tier- und Pflanzenarten, die auf ihn angewiesen sind.

Das Auerhuhn als Schirmart

In der Ökologie nennt man Arten wie das Auerhuhn, die spezifische Anforderungen an ihren Lebensraum stellen



Foto: Manuel Plaickner, STRIX Naturfotografen Südtirol

und unter ihrem Schirm eine Vielzahl anderer Tier- und Pflanzenarten mitnehmen, „Schirmarten“. So wie der Wiedehopf, der Neuntöter oder die Smaragdeidechse als Schirmarten für all die Arten der halboffenen Landschaften in den niederen Lagen, wie z. B. Castelfeder, angesehen werden können, bedeutet die Förderung des Auerhuhn-Waldes eine Förderung der subalpinen Artenvielfalt.

Wie können wir dem Auerhuhn in Südtirol helfen?

Es geht in erster Linie um den Lebensraum. Dieser muss gefördert, erhalten und geschützt werden. Beispielsweise können durch eine gezielte Holznutzung zugleich Lebensraum, wirtschaftlicher Gewinn und somit eine Win-win-Situation geschaffen werden. Um genauer eingreifen zu können, wurde u. a. ein Lebensraummodell erstellt, das die potenziellen Flächen für das Auerhuhn in Südtirol anzeigt. Interessierte Waldbesitzer:innen können sich diesbezüglich an die jeweiligen Forst-

Auerhähne bei der Balz. Die Hähne können in dieser Zeit sehr territorial und aggressiv sein

Foto: Markus Moling

stationen wenden, um mehr über ihre Waldparzellen zu erfahren.

Andererseits sollte der Wald beruhigt werden. Wiederholte Störungen und Stress, z. B. durch Sporttreibende, die sich im freien Gelände und für Tiere schwer einschätzbar bewegen, können v. a. in den Wintermonaten, wenn sich die Tiere auf einem absoluten Energieminimum befinden, zum Tode führen. Die **Aktion des AVS „Freiheit mit Rücksicht“** bietet hier wertvolle und nützliche Informationen. Grundsätzlich sollte uns bewusst sein, dass wir die Ruhe, die wir in den Wäldern suchen, oft jenen nehmen, die dort wohnen.

Das Auerhuhn ist ein Paradebeispiel dafür, wie wir informiert und durch bewusste Landnutzung das Zusammenleben mit unserer Umwelt positiv und zu beider Gunsten gestalten können.

Die Ökosysteme unserer Berge bestehen aus einem dicht verwobenen Netz aus verschiedensten Dynamiken und Wechselwirkungen. Der Schutz und die Förderung des Auerhuhns stellen ein praktisches Mittel dar, um die Artenvielfalt der Berge auf breiter Ebene zu fördern.

Benjamin Kostner, Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz – Südtirol



Atelier Winter

Die Nordhalbkugel wendet sich durch die leichte Neigung der Erdachse von der Sonne langsam ab. Herbst geht in Winter über. Die Landschaft scheint förmlich einzufrieren. Pflanzen verschwinden unter einer dicken Schneedecke und viele Tiere ziehen sich in tiefere Lagen zurück.

Das Element Wasser spielt eine zentrale Rolle. Durch die sinkenden Temperaturen verwandelt es sich in einen anderen Aggregatzustand. Es verwandelt sich in Eis. Nicht nur Wasser erstarrt, sondern auch Dinge, die viel Wasser enthalten, wie zum

Beispiel Schlamm. Dieses Wechselspiel der physikalischen Eigenschaften von Wasser, das Erstarren zu Eis und das wieder Schmelzen zu Wasser, macht den Winter zu einer der magischsten Jahreszeiten.

Es ist offensichtlich, dass es hier viele verschiedene Möglichkeiten gibt, diese ereignisreiche Zeit fotografisch festzuhalten. Strukturen zeigen sich im Eis. Wind formt Schnee zu sanften Linien. Nach jedem Tauwetter, nach jedem Niederschlag, nach jeder kalten Nacht zeigt sich die Natur wieder von einer neuen Seite, immer einzigartig.



Naturfotografen Südtirol
Fotonaturalisti Alto Adige

Die Natur malt die schönsten Winterbilder

Helga Tötsch



Das wurde an einem kalten Jännertag an unserem kleinen Badesee Weißlahn im Ortsgebiet von Terfens in Nordtirol aufgenommen.

Alleingelassen

Claudio Sferra



Ich liebe den Berg, weil er Stille und Ruhe schenkt, besonders an diesem kalten Tag, als die Melodie des Windes den einzigen Baum erschütterte, der seine Kraft überlebte.

Wieser Werfer

Walter Oberlechner



Immer wieder und zu jeder Jahreszeit zieht es mich in das hinterste Ahrntal, um eines der schönsten Biotope, das Wieser Werfer Moos, zu fotografieren. Auch wenn an diesem Tag im Januar das Wetter alles andere als gut war, bin ich mit Schneeschuhen aufgestiegen und es gelang mir, einige wunderschöne Aufnahmen zu machen.

Eisblumen

Alfred Erardi



An einem unbewohnten Haus hatten feuchte Luft und Kälte in der Nacht dieses Kunstwerk der Natur geschaffen. Mit Makroobjektiv und der Kamera auf dem Stativ hielt ich diesen Ausschnitt fest, kurze Zeit danach kam die Sonne und alles war weg.

Luftblasen

Hubert Hilscher



Luftblasen steigen vom Grund des Teiches auf. Unterhalb der Eisschicht formen sich einzigartige Gebilde. Spannend war es allemal, denn die Eisschicht war noch nicht allzu dick, aber der Versuch hat sich gelohnt.

Stürmisch

Hubert Hilscher



Bei einer Skitour im Gsieser Tal wurde der Wind im Gipfelbereich immer stärker und so entstanden interessante Strukturen. Die aufgewirbelten Schneekristalle verleihen dem Bild eine gewisse Dynamik, die meiner Meinung nach in Schwarz-Weiß besonders zur Geltung kommt.

Gletscherfloh

Margot Larcher



Er misst ca. 2 mm und liebt die Kälte. Sein kleiner Körper produziert ein Frostschutzmittel, das ihm ermöglicht, ganzjährig im Gletscher zu leben. Bei Temperaturen ab +12°C stirbt der Gletscherfloh.

Von Arunda bis Sassongher

Südtiroler Berg- und Gipfelnamen

Arundakopf (2.879 m)

Im Oberen Vinschgau, zwischen dem Avingatal und dem Almtal von Schleis, erhebt sich der leicht zu ersteigende Arundakopf. Er lieh einer Kulturzeitschrift und einem Tschöggelberger Sekt seinen alpenromanischen Namen.

Benannt ist der Arundakopf nach dem Schleiser bzw. Laatscher Almtal Arunda. Noch tiefer liegen die Bergwiesen z'Arunda (< „zu Arunda“) mit dem „alten Haus“ (1.565 m), heute eine kleine Schupfe. Dort stand einst der ganzjährig bewirtschaftete Arundahof. Der Hof und die ihn umgebende Weide sind 1287 als „pasqua Ayrunda“ erwähnt. Der Bach aus dem Schleiser Alptal heißt bereits 1292 „aqua Airunda“. 1578 werden die Buckelwiesen von Arunda noch als Döss da Runda (Arunda-Bichl) erwähnt. Der Flurnamen leitet sich von romanisch *aira redunda „runder Almleger“ ab.

Botzer (3.251 m)

Beim Botzer handelt es sich um einen steil aufragenden Felsgipfel zwischen den Bergweiden von Timmels (Hinter-

passeier) und den Senner Egeten (Ridnaun). Ableitungen zum Gipfelnamen sind der Botzerferner und die Botzerscharte. Die erste dokumentierte Besteigung (von Ridnaun aus) erfolgte am 16. Juli 1874 durch Theodor Petersen und Alois Ennemoser.

Woher kommt der Name? Mundartlich sagen ältere Passeierer zum Geißbock heute noch „Potzer“ bzw. „Wotzer“. Es ist nicht abwegig, im Felsgipfel einen gehörnten Bock zu erkennen, außerdem sind Flurnamen wie „Bockberg“, „Bockseit“, „Bocker“ usw. häufig.

Nornspitz/Orn (2.717 m)

Dies ist der Namen eines Gipfels in den Pfunderer Bergen zwischen den Hochtälern Gansör (Mauls) und Labiseben (Vals). Ableitungen davon sind der in einer Mulde liegende Nornsee (Mauls) und die Weide Nornseitl (Vals). Dieser Berggipfel ist insofern interessant, als er gleich mehrere Namen und Aussprachevarianten zu bieten hat!

Im Josephinischen Steuerkataster Ende des 18. Jhs. erscheint der Gipfel

Der Botzer zwischen Passeier und Ridnaun

Foto: Stephan Illmer

als Ornschpiz. Die Valler nennen ihn Eorn, mit Betonung auf dem „e“. Das anlautende „n“ wurde irgendwann als Präposition „an, in“ aufgefasst und falsch abgetrennt. Der lange „o“-Laut wird in Vals, Meransen und Terenten als /eo/ ausgesprochen, es heißt dort z. B. do Peodn bzw. Pe-udn („Boden“) oder reot („rot“) usw.

Vom Wipptal aus wird „Orn“ bzw. „Eorn“ jedoch Nornspitz (mundartlich Nourn- bzw. Norrnspitz) genannt.

Wie sind diese Namenformen Norn, Orn usw. zu deuten? Ihnen liegt das vorrömische Wort *norr- „rauer Felskopf“ zugrunde. Am Partschinser Sonnenberg heißt eine vorspringende Felskuppe Ornknot (2.215 m). Auf ihn trifft die Bedeutung „Felskopf“ besonders gut zu. Eine auffällige Häufung von „Norrn“ ist im äußeren Ötztal und in der Umgegend von Telfs im Oberinntal festgestellt worden.

Der Name Sassongher geht vermutlich auf einen vorrömischen Brandopferplatz zurück

Foto: Karin Leichter

Domenastspitz (2.301 m)

Der obgenannte Nornspitz erscheint in einer Quelle von 1900 als Domenar-spitz. Dieser Name – Domenar – könnte Frucht einer Verwechslung sein. Zwischen Senges (Trens) und Gansör (Mauls), also in der Nähe des Nornspitzes, gibt es den Domenastspitz oberhalb der Domenasthütte. Diese steht wiederum im Bergmahd Domenast (mundartlich Domenaascht).

Der Name Domenast lässt sich zweifellos als „Aaschte eines Thoman“ (= Thomas) lesen. Aaschte (Aste) ist ein häufiger Flurname, der auf Schafweiden hindeutet und sich von althochdeutsch ouwiste „Schafhürde“ ableitet. Um nämlich den Berg im Frühsommer von unten nach oben und im Spätsommer von oben nach unten sukzessive zu beweiden (und damit auch zu düngen), wurden mobile Schafhürden, die „Aaschtn“, errichtet



und immer wieder versetzt. Der Namentyp Aaschte (Aste) erscheint in Ortsnamen wie Astfeld und Asten im Sarntal oder im Astjoch (Ehrenburg/St. Lorenzen).

Sassongher (2.665 m)

Markanter Felsgipfel oberhalb von Kolfuschg, auf dessen Spitze die Katastralgemeinden Kolfuschg, Corvara und Abtei zusammentreffen. Die zahlreichen Ableitungen lauten: Büja, Pares, Roes, Cinch de Sassongher sowie Forcela und Tors dl Sassongher.

Der Name des „heiligen Berges der Ladinier“ (so Egon Kühnbacher) steht möglicherweise mit einem vorrömischen Brandopferplatz in Zusammenhang, ganz ähnlich wie beim Schlern. Solche „heidnischen“ Opferplätze wurden nach der Christianisierung tabuisiert und mit dem Etikett „Hexe“ und „Teufel“ versehen. Tatsächlich

Das Astjoch (2.194) oberhalb von Ellen im Pustertal ist sommers wie winters ein beliebtes Gipfelziel. Der Name deutet auf eine Schafweide hin

Foto: Name Nachname

befindet sich nordöstlich vom Sassongher auf 2.230 Metern eine flache, grasbewachsene Schulter, der Plan dles Stries („Hexenboden“).

Urkundliche Belege: 1002–1004 Sas Sosunder, 1831 Sas Songer, um 1840 Sosander, um 1900 Sassongher.

Der Erstbeleg könnte eine Verschreibung für *Sasso Sunder bzw. *Sasso Sunger sein. Aufgrund des kultischen Charakters des Berges könnte „Sassongher“ auf vorrömisch-indogermanisch *sónguro- „singend“ zurückgehen. Vgl. dazu indogermanisch *songuho-s „Gesang“ bzw. *senguh- „singen“. Später wurde *songer mit dem alpenromanischen Substantiv *sassu „Fels“ (ladinisch sas „Stein, Fels“) zu „Sass Songher“ erweitert, mit der Bedeutung „singender Fels“. Die Etymologie des Verbs „singen“ hat mit dem heutigen „singen“ nur bedingt etwas zu tun. Ursprünglich bedeutete „singen“ so viel wie „rezitieren, kultisch sprechen, prophezeien, anrufen“. Vom Berggipfel des Sassongher oder von seinen Flanken aus könnten einst Opfergesänge bzw. Beschwörungen getätigt worden sein.

Johannes Ortner, Sozial- und Kulturanthropologe

Marterln

Flurdenkmale am Wegesrand

Zeichen des Gedenkens in der Landschaft finden sich in vielen Ländern. Der alpine Raum ist besonders reich an religiösen Klein-denkmälern wie Bildstöcken und Wegkreuzen. Die heutigen Zeichen, wie beispielsweise die Unfallkreuze an Straßenrändern, erinnern noch an alte Traditionen, unterscheiden sich aber von den einstigen Flurdenkmälern.



Marterl am Partschinser Sonnenberg

Foto: Stephan Illmer

Die Bedeutung von Marterln

Der plötzliche Tod außer Haus, der einen Menschen unvorbereitet trifft, wiegt schwer und verlangt den Angehörigen viel ab. Die geliebte Person ist nicht mehr da. Noch im 19. Jahrhundert kam zum schmerzlichen Verlust und zur tiefen Trauer noch eine weitere Sorge dazu: die Angst vor dem Fegefeuer. Zu sterben, ohne darauf vorbereitet zu sein, war in der damaligen Glaubensvorstellung ein schrecklicher Gedanke. Wer unerwartet in freier Natur sein Leben lassen musste, hatte nicht die Möglichkeit, in seiner Todesstunde die Sterbesakramente zu empfangen.

Deshalb gibt es eine Vielzahl an überlieferten Gebeten, die die Bitte um eine gute Sterbestunde enthalten. Gemeint ist damit das Anliegen, vor dem Tod die Sterbesakramente zu erhalten, um den Aufenthalt im Fegefeuer zu verkürzen. Denn das Leben war auf das Jenseits ausgerichtet, wie auch persönliche religiöse Gegenstände, die zu Hause aufbewahrt wurden, zeigen. So standen auf Nachtkästchen kleine Betrachtungssärge, die ein Skelett in einem Sarg zeigten und an die Vergänglichkeit erinnerten.

Marterl aus dem Zerzertal

Foto: Südtiroler Landesmuseum für Volkskunde, Dietenheim

Traf der Tod einen Menschen außerhalb seiner gewohnten Umgebung, wo kein Priester zur Abnahme der Beichte und zur Letzten Ölung herbeieilen konnte, versuchten die Angehörigen im Nachhinein, etwas für das Seelenheil des Verstorbenen zu tun. In der Nähe des Unfallortes errichteten sie eine kleine Gedenkstätte in Form eines Marterls, auf dem meist auch der Aufruf zu einem Gebet geschrieben stand. „Der Aufforderung, dem stummen Mahnzeichen nachzukommen, war für jeden Vorübergehenden ein verdienstvolles Werk und allgemeine Christenpflicht“, schreiben Paul und Reinhilde Werner, die sich mit der Geschichte von Marterln und Gipfelkreuzen befassen. Je mehr Gebete für die Verunglückten gesprochen wurden, umso größer war die Hoffnung auf das erwünschte Seelenheil.

Marterln wurden daher oft nicht am genauen Unglücks- oder Unfallort aufgestellt, sondern bewusst an einem Weg oder einer Weggabelung, wo viele Menschen vorbeigingen. Sie spiegeln den Lebensalltag und zum Teil auch den Überlebenskampf der bäuerlichen Gesellschaft wider, ihre Ängste, ihre Nöte, ihre Schicksalsschläge. Lawinen, Blitzeinschläge, Berg-

stürze, Unfälle beim Holztransport oder beim Viehhüten, Steinschlag und Stürze waren häufige Todesursachen. Bauern und Knechte, Bäuerinnen und Mägde, Hüterbuben, Waldarbeiter, Schulkinder oder auch Pilger:innen, die zu Fuß unterwegs waren, waren sich der stets lauenden Gefahren bewusst. Darum gehörte das Innehalten vor den religiösen Flurdenkmälern zu den täglichen Ritualen. Neben den Marterln im Gedenken an Verstorbene gab es auch solche, die allgemein zum Beten anregen wollten. Sie standen oft an abschüssigen, unwegsamen Stellen, wohl auch um auf Gefahren hinzuweisen.

Marterln und Votivbilder

Marterln hatten die Form eines Bildstockes oder eines Kreuzes oder waren nur als Tafel mit einem kleinen Schutzdach an einen Baum genagelt. Wesentlich war das Marterlbild, das aus einer bunt bemalten Holz- oder Blechtafel bestand, auf der das Geschehene samt kurzer Inschrift und die Bitte für das Gebet dargestellt waren. Dabei war die verstorbene Person oft 2-mal

abgebildet, einmal beim Unglück und dann als Tote:r mit einem Kreuz über dem Kopf. Während lange Zeit mit den Bildern nur Ortsansässiger gedacht wurde, kamen im Laufe des 19. Jahrhunderts auch Tafeln für Ortsfremde und Alpinisten dazu, die auf ihren Touren in den heimischen Bergen verunglückt waren.

Votivbilder zum Dank und zur Bitte

Zum Glück gab es in den Bergen und Wäldern nicht nur Unfälle oder Stürze mit Todesfolge, sondern auch Lebensrettung. In vielen Wallfahrtskirchen zeugen Votivtafeln von einer geglückten Hilfeleistung in einer brenzligen Lage oder von Heilung einer Erkrankung. Sie wurden nicht so sehr in freier Natur aufgestellt, sondern als Bitte oder als Dank an einem Wallfahrtsort gestiftet. Die meist auf Holz gemalten Tafeln weisen eine Dreiteilung auf: Sie zeigen die stiftende Person, das Gnadenbild des Wallfahrtsortes und das Geschehene. Die dargestellten Themen machen deutlich, welche Sorgen und Ängste die Menschen plagten: Krieg, Krankheiten, Tierseuchen, Unfälle. So wie für die Marterln waren auch für die Votivbilder nicht ausgebildete Künstler verantwortlich, sondern anonyme Laienmaler.

Zeichen der Erinnerung heute

Im 21. Jahrhundert sind neben Arbeitsunfällen leider Straßen- und Freizeitunfälle häufig. Daher sind die sichtbaren Zeichen des Gedenkens in der Landschaft nicht verschwunden, sie haben sich nur verändert. Sie erinnern an den Brauch der Marterln, sind aber im Detail betrachtet doch nicht gleichzusetzen. So stehen Straßenkreuze dort, wo das Unglück passiert ist, und haben nicht mehr nur einen religiösen Charakter, sie fordern nicht zum Gebet auf, sondern sind Orte der unmittelbaren, persönlichen Erinnerung. Während Marterln oft Jahre später aufgestellt wurden, werden heute an

Das Marterl am Weg zur Rina Alm oberhalb von Welschellen erinnert an einen tragischen Jagdunfall



Votivbild bei St. Hippolyt, Naraun

Foto: Stephan Illmer

Unglücksorten Kreuze oder Tafeln rasch nach dem Unfall aufgestellt oder angebracht. Auch Bergunfälle, Lawinen oder ein tödlicher Herzinfarkt auf einer Wanderung veranlassen dazu, an Ort und Stelle eine kleine Erinnerungsstätte für die Verstorbenen zu errichten. „Das Spezifikum des Todes durch einen Unfall ist die Existenz eines Ortes, an dem bestimmte Umstände, die nur an diesem Ort und zu einem bestimmten Zeitpunkt gegeben waren, zum jeweiligen Unglück führten“, schreibt Christine Aka. Angehörige und Freunde verspüren daher den innigen Wunsch, diesen Ort immer wieder aufzusuchen, und setzen daher ein sichtbares Zeichen, um die Erinnerung an den geliebten Menschen wachzuhalten.

Barbara Stocker, Volkskundlerin

Quellen: Aka, Christine, Unfallkreuze. Trauerorte am Straßenrand, Münster/New York/München/Berlin, 2007; Werner, Paul u. Reinhilde, Vom Marterl bis zum Gipfelkreuz, Flurdenkmale in Oberbayern. Berchtesgaden 1991



150 Jahre AV-Sektion Sand in Taufers

Und 75 Jahre nach Wiedergründung 1948



Im selben Jahr des Zusammenschlusses vom Deutschen und Österreichischen Alpenverein (DuÖAV) wurde auch die Alpenverein-Sektion Taufers anlässlich der Generalversammlung in Bludenz am 23.8.1873 gegründet, und zwar als 34. Sektion im DuÖAV und 5. Sektion im heutigen Südtirol.

Damals war das Tauferer Ahrntal noch vielfach alpinistisches Neuland und es entwickelte sich ein wahrer Ansturm auf diese Berge. Der Tauferer Gemeindefarmer Dr. Josef Daimer (1845–1909) erkannte die Zeichen der Zeit und mit der Sektionsgründung übernahm er als 28-Jähriger den Vereinsvorsitz. Die Sektion bestand aus 17 Mitgliedern. Als Vereinsziel im ersten Protokoll steht: „Die Naturschönheiten und lohnenden Punkte des Tätigkeitsgebietes selbst genau kennen zu lernen, im engeren und weiteren Kreise auf sie aufmerksam zu machen, für Heranbildung von Führern zu sorgen, bestehende Wege auszubauen und neue

anzulegen, endlich die Unterkunftsverhältnisse im Tal wie im Hochgebirge zu verbessern und dadurch den Fremdenverkehr in Taufers zu heben“.

In Ermangelung einer anderen Institution übernahm zu Beginn der Alpenverein die Aufgaben eines Tourismusbüros. Er kümmerte sich um Zimmerreservierungen, Koordinierung von Kutschenfahrten bzw. Personentransport von Touristen und fungierte als „Verschönerungsverein“.

4 Schutzhütten in 8 Jahren

Mit großem Eifer begann die junge Sektion den Bau von Schutzhütten und ihr gelang das wohl Einmalige in der Geschichte des gesamten Alpenvereins, nämlich der Bau von 4 Schutzhütten innerhalb von 8 Jahren: 1876 die Sonklarhütte (2.400 m) am Speikboden, im 1. Weltkrieg zerstört und nicht wieder aufgebaut; 1877 die Hochgall Hütte (2.274 m), heute Kasseler Hütte; 1880 die Nevesjochhütte (2.419 m), heute Chemnitzer Hütte und 1884 die Daimerhütte (1.862 m), heute Alm.

2009 wurde die Enzianhütte beim Lappacher Stausee als AVS-Selbstversorgerhütte von der Sektion Sand in Taufers eingerichtet und über mehrere Jahre geführt.

Bau von Wanderwegen

Schon 1874 begann die Sektion, Wanderwege anzulegen. Der Weg zu den Reinbach Wasserfällen – ein heutiger Hotspot – entstand vor 145 Jahren.

Auch die meisten unserer eindrucksvollen Höhenwege gehen in die Anfangsjahre zurück; sie zählen bis heute zu den schönsten in Südtirol wie Fuldaer-, Erlanger-, Daimer-, Kellerbauer-, Arthur-Hartdegen- und Neves-Höhenweg.

Heute beträgt das zu betreuende Wegenetz der Sektion 250 km. Ein unruhliches Kapitel wird im Jahr 2017 geschrieben, als die Gemeinde Mühlwald sämtliche AVS-Wegweiser aus Holz in ihrem Wandergebiet austauscht, eigenmächtig gelbe Blechschilder montiert und somit sich gegen die landesweiten Vorgaben des AVS stellt.

☞ Bergführer Johann Niederwieser, Stabeler mit einer Damenpartie

☞ Einweihung der Sonklarhütte am 2.9.1876, der ersten Schutzhütte der AV-Sektion Taufers.

Foto: AV-Sektion Sand in Taufers

Bergführer und Bergrettung

Ein weiteres Anliegen Dr. Daimers war die Ausbildung von verlässlichen Bergführern und so verfügte die Sektion um die Jahrhundertwende über 26 Bergführer, eine Anzahl, die seitdem nie mehr erreicht wurde (heute gibt es eine Handvoll Bergführer im gesamten Tauferer Ahrntal).

Einer der erfolgreichsten Bergführer war Johann Niederwieser (1853–1902), genannt Stabeler. Er gilt als Bergsteigerpionier der Ostalpen Ende des 19. Jhs. Bekannt wurde er durch seine 25 Erstbesteigungen und Bestleistungen nicht nur in seiner heimischen Bergwelt, sondern auch in der Schweiz und in der Hohen Tatra. In die Alpingeschichte gemeißelt bleibt seit dem 16.7.1892 sein Name mit der Erstbesteigung des nach ihm benannten Stabeler Turms (2.805 m) an den Vajolettürmen in der Rosengartengruppe. Am Schafalhnernock (2.703 m), einem technisch unschwierigen Berg oberhalb der Chemnitzer Hütte, verunglückte Niederwieser am 22.9.1902 anlässlich einer Führungstour tödlich.



Dr. Josef Daimer, der Gründer der AV-Sektion Taufers



1901 trat die Sektion Taufers der „Alpinen Rettungsgesellschaft“ im DuÖAV bei, sie kam im Laufe der Weltkriege zum Erliegen. Der BRD feiert heuer ihr 75-Jahre-Jubiläum seit der Wiedergründung 1948.

Alpenverein Südtirol entsteht

Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs kam der Alpinismus im Tauferer Ahrntal zum Erliegen, Schutzhütten wurden geplündert oder mutwillig zerstört.

1946 wird der Alpenverein Südtirol gegründet und am 6.3.1948 auch die Sektion Sand in Taufers wieder gegründet mit Ernst Achmüller als 1. und Richard Beikircher als 2. Vorstand. Somit feiern wir heuer das Jubiläum 150 Jahre Sektion Sand in Taufers seit der Erstgründung und 75 Jahre seit der Neugründung.

Mit Elan voran

Voller Elan schritt die AVS-Sektion Sand in Taufers in die neue Zeit. Am 19.9.1954 organisierte sie die 9. Hauptversammlung des gesamten Alpenvereins Südtirol und weitere HVs am 12.5.1972 und 9.11.1996.

1978 wurde das Vereinslokal in der Wiesenhofstraße angekauft, vorwiegend mit Mitteln aus dem Hüttenfond (Ablöse der Alpenvereinsstütten durch den italienischen Staat, die nach dem Ersten Weltkrieg enteignet worden waren).

Im Bereich Natur- und Umweltschutz engagierte sich die Sektion z. B. 1983 gegen ein Mega-E-Werk am Reinbach und eine Sendeanlage am Schwarzenstein, 1984 gegen einen Straßenbau

übers Hundskelchloch ins Zillertal, 1998 gegen eine Erweiterung des Skigebietes Speikboden nach Mühlwald oder 2003 gegen einen Straßenbau zur Kofler Alm.

Ein Vorzeigeprojekt sondergleichen ist das „Wandern ohne Auto“, das über 20 Jahre bis heute mit einer wöchentlichen Wanderung erfolgreich durchgeführt wird. 2003 veröffentlichte die Sektion Sand in Taufers eine Broschüre mit 23 Wandervorschlägen für den Sommer und als einzige Sektion im AVS auch eine Broschüre mit Winterwanderungen ohne Auto.

Erster Familienklettergarten Südtirols

Eine Pionierarbeit leistete die Sektion Sand am 26.4.2009 mit der Eröffnung des 1. Familienklettergartens Südtirols beim Kofler zwischen den Wänden in Ahornach. Es war dies der erste Klettergarten, der einzig auf Initiative des AVS errichtet wurde. Die rund 50 Routen im leichten bis mittleren Schwierigkeitsgrad sind vor allem für Kinder, Jugendliche und Anfänger geeignet.

Seit 2010 verfügt die Sektion Sand über einen Boulderraum (siehe S. 43)

Heute zählt die AVS-Sektion Sand in Taufers 1.850 Mitglieder. Nach wie vor kümmert sich die Sektion um: Förderung der Jugend, Veranstaltung von Vereinstouren, Instandhaltung und Markierung der Wege, Führung der Boulderhalle und Sanierung der Klettergärten.

Ingrid Beikircher, Redaktionsleitung, AVS-Vize-Präsidentin

1923, ein verhängnisvolles Jahr

Die Enteignung der Alpenvereinshütten in Südtirol

Als der südliche Teil Tirols nach dem Ersten Weltkrieg Italien zugeschlagen wurde, enteignete der Staat die Schutzhütten ausländischer Alpenvereinssektionen. Die Südtiroler Sektionen wurden Ende 1923 vom faschistischen Regime verboten und damit auch ihre Schutzhütten enteignet. Der schmerzvolle Verlust jährt sich heuer zum 100. Mal.

Durch die intensive Aufbauarbeit um die Jahrhundertwende gelang es den Sektionen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins (DuOeAV), in den Ostalpen innerhalb weniger Jahrzehnte ein Netzwerk an Schutzhütten zu errichten. Neben den örtlichen Sektionen zeigten sich auch zahlreiche alpenferne Sektionen als enthusiastische Hüttenerbauer. Von den in Südtirol im Jahr 1919 insgesamt 56 bestehenden Schutzhütten des DuOeAV waren 42 und damit der Großteil auswärtigen Sektionen zuzuordnen.

Enteignung per Dekret

Nach dem Ersten Weltkrieg fiel der südliche Teil Tirols an Italien, mit drastischen Konsequenzen für die Schutzhütten. Viele Hütten wurden in den Kriegsjahren zerstört oder beschädigt. Die übrig gebliebenen wurden besetzt – zunächst durch italienische Soldaten, später durch Überwachungs-



einheiten. In den Friedensverträgen von Versailles und Saint Germain fanden die Schutzhütten keine explizite Erwähnung – man berief sich auf allgemeine Enteignungsklauseln. Darum war nicht klar geregelt, was nun mit ihnen geschehen sollte. 1920 kam der Beschluss des Kriegsministeriums, dass 37 der 56 Hütten aus Sicherheitsgründen weiterhin militärisch besetzt bleiben müssen. Diese befanden sich an strategisch bedeutsamen Standorten, vor allem an der neuen Grenze am Alpenhauptkamm. Von den restlichen Alpenvereinshütten wurden jene der ausländischen Sektionen 1921 an den CAI übertragen. Die Südtiroler Sektionen versuchten zunächst, mit der Gründung eigenständiger Vereine und somit der Loslösung vom DuOeAV, den Verlust der eigenen Schutzhütten abzuwenden. Im Zuge der faschistischen Machtübernahme wurde durch den von Mussolini eingesetzten Präfekten von Trient per Dekret vom 3.9.1923 jedoch die Auflösung aller alpinen Vereine mit Ausnahme des CAI und mit Dekret vom 24.1.1924 die Übergabe des gesamten Vereins Eigentums an den CAI verfügt. Somit waren auch die Hütten der Südtiroler Sektionen verloren.

Italienische Hüttennamen

Die folgenden Jahre waren durch die Assimilierungspolitik gekennzeichnet. Das Verbot deutscher Ortsnamen

Die einst stattliche Höllerhütte erhielt nach dem Ersten Weltkrieg den Namen Rifugio Mazia, später verlor sie die CAI-Sektion Mailand den Namen Rifugio Maresciallo Armando Diaz. Heute steht dort die Oberetteshütte des AVS.

Foto: Archiv Cartoline dai rifugi

hatte auch Auswirkungen auf die enteigneten Hütten, sie erhielten nun italienische Namen. Der Fremdenverkehr erholte sich in der Zwischenkriegszeit nur allmählich. Mehrere Hütten blieben unbewirtschaftet und verfielen oder wurden geplündert, zum Teil auch in Brand gesteckt. Eine hinreichende Instandhaltung durch den CAI war in diesen schwierigen Jahren nur zum Teil gewährleistet. Hütten, die militärisch uninteressant waren, wie z. B. das Schlernhaus, die Dreizinnenhütte oder die Klausner Hütte, um nur einige zu nennen, wurden sofort dem CAI ins Grundbuch übertragen. Rund 28 Hütten behielt der Staat im Eigentum des Verteidigungsministeriums zurück. Es handelte sich dabei hauptsächlich um Hütten am Alpenhauptkamm sowie im Ortler- und Dolomitengebiet. Die betroffenen Alpenvereinssektionen empfanden die Enteignungen ihres Eigentums als großes Unrecht, auch weite Teile der Südtiroler Bevölkerung waren empört. Die Hoffnung auf Rückgabe war nicht

Die Zufallhütte wurde von der Sektion Dresden des DuOeAV gebaut, nach dem 1. Weltkrieg ausgeplündert und 1921 vom ital. Staat der CAI-Sektion Mailand zugeteilt. Unter dem Faschismus erhielt sie kurzzeitig den Namen Rifugio Dux

Foto: Archiv Cartoline dai rifugi

völlig erloschen, als 1939 das Hitler-Mussolini-Abkommen zum einen eine gespaltene Bevölkerung zurückließ (Option) und zum anderen die Aussicht aufkommen ließ, durch den Einsatz des Führers bei den Schutzhütten wieder zu ihrem Recht zu kommen.

Die Gruppe Südtirol

Ein kleiner Kreis von Alpenvereinsfunktionären hielt auch während der Verbotszeit ein Mindestmaß an Vereinstätigkeit aufrecht, so z. B. die „Gruppe Südtirol“ im Alpenverein. Als deutsche Truppen 1943 in Italien einmarschierten und Teile des Landes besetzten, löste das beim Großteil der deutschsprachigen Südtiroler Begeisterung aus. Im Zuge dieses Umsturzes initiierte die Gruppe Südtirol die Übernahme der Schutzhütten und Liegenschaften des CAI. Innerhalb weniger Tage übernahm man u. a. die Schlernhäuser, das Sellajochhaus, das Pordoihaus, die Lodnerhütte, das Rittner-Horn-Haus, die Regensburger Hütte und die Payerhütte. Ernüchterung kehrte bald ein, als trotz nationalsozialistischer Verwaltung in der sogenannten Operationszone Alpenvorland die Rückführung der Hütten nicht als primäres Ziel angestrebt wurde, die Liegenschaften verblieben weiterhin beim CAI. Der Fokus bei den Hütten lag wiederum auf ihrem militärstrategischen Wert. Um sie als Stützpunkte für



die Wehrmacht zu sichern, wurde der CAI in den Provinzen Südtirol, Trentino und Belluno unter kommissarische Leitung gestellt. Die Leitung wurde Hanns Forcher-Mayr junior übertragen, der sich fortan um den Erhalt der Hütten kümmerte. Forcher-Mayr fasste die Aufgabe des Kommissarischen Leiters als Einsatz für den Alpenverein auf. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Forcher-Mayr Erster Vorsitzender des 1946 neu gegründeten Alpenvereins Südtirol und damit eine zentrale Figur in den Aufbaujahren. Die Rückgewinnung der enteigneten Alpenvereins hütten wurde anlässlich der Gründungsversammlung als wichtiges Ziel genannt.

Entschädigung nach jahrelangen Verhandlungen

Rasche Erfolge konnten allerdings nicht erzielt werden, die Lösung der Schutzhüttenfrage sollte sich noch über viele Jahre durch die Bespre-

chungen der Vereinsgremien ziehen. Aus Protokollberichten lassen sich die vielschichtigen Verhandlungsbemühungen und -rückschläge im Detail nachverfolgen. Mal wurde der Ablauf von Verjährungsfristen als Ablehnungsgrund ins Feld geführt, mal die fehlende Rechtspersönlichkeit des AVS oder formal-juridische Details.

Um wieder an eigene Hütten zu kommen, zogen mehrere AVS-Sektionen einen Erwerb oder Neubau in Betracht. Nachdem die Rechtspersönlichkeit immer noch auf sich warten ließ, gründete man 1963 die AVS-Schutzhüttengenossenschaft, um das Vereinsvermögen zu verwalten. Die Zusprechung der Rechtsperson erfolgte erst Ende 1969 nach 16-jährigen (!) Verhandlungen. Mit politischer Unterstützung von Landeshauptmann Silvius Magnago gelang es, die Rückgabe der Schutzhütten als Maßnahme 119 ins Südtirol-Paket zu schreiben. Dieses zentrale Anliegen des AVS wurde de facto nicht umgesetzt, allerdings war nun der Weg frei für Verhandlungen mit der italienischen Regierung über eine finanzielle Entschädigung. Eine →

Das Relief „Die geraubte Stadt“ zeigt Nachbildungen der nach dem Ersten Weltkrieg verlorenen DuOeAV-Schutzhütten

Foto: Historisches Archiv DAV



Übernahme des Rittner-Horn-Hauses durch die Gruppe Südtirol im September 1943

Foto: Historisches Archiv DAV

Entschädigungszahlung für die 1923 enteigneten Hütten der Südtiroler Sektionen war zuvor bereits von der Neunzehnerkommission empfohlen worden. Lagen die Forderungen des AVS und das finanzielle Angebot der italienischen Regierung zunächst weit auseinander, konnte man sich 1970 auf eine Entschädigungszahlung von 650 Millionen Lire einigen. Mit der Aufteilung der Entschädigungssumme im Jahr 1971 gingen 400 Millionen Lire an ehemals hüttenbesitzende Sektionen, 210 Millionen Lire an nicht hüttenbesitzende Sektionen und 40 Millionen Lire verblieben bei der AVS-Hauptleitung. Mehrere Sektionen hegten zu jener Zeit Pläne für einen Hüttenbau, meistens handelte es sich um Ersatzbauten für ehemalige und inzwischen verfallene Stützpunkte des DuOeAV. Für die Umsetzung dieses Hüttenbauprogrammes in den 1970er- bis 1980er-Jahren konnte der AVS die Gelder aus dem Entschädigungsfonds nur allzu gut gebrauchen. Die Fertigstellung der Oberetteshütte im Jahr 1988 stellt den Abschluss des AVS-Hüttenbauprogrammes dar.

Rückgabe der heutigen Landesschutzhütten

Im Jahre 1999 sind die enteigneten Schutzhütten auswärtiger DuOeAV-Sektionen vom Staats- in das Eigentum des Landes Südtirol übergegangen. Bis zum Auslaufen der Pachtverträge Ende 2010 wurden sie weiterhin vom CAI geführt. Eine Rückgabe an die alpinen Vereine ist an politischen Entscheidungen gescheitert. Unter Einbeziehung von AVS und CAI Alto Adige hat das Land Südtirol ein Führungsmodell ausgearbeitet. Es findet seit 2015 Anwendung und sieht vor, dass das Land als Eigentümer die außerordentliche Instandhaltung dieser

Schutzhütten finanziert und gewährleistet. Jede Landesschutzhütte ist einer AVS- bzw. einer CAI- Sektion zugewiesen, die den zuständigen Hüttenwart stellt. Von insgesamt 26 Hütten werden 17 durch AVS-Sektionen und 9 durch Sektionen des CAI Alto Adige betreut. Die alpinen Vereine üben zudem eine Beratungsfunktion für strategische Belange aus. Angelehnt an die Organisationsstruktur der alpinen Vereine verspricht man sich von diesem Prinzip eine starke Verbindung der Schutzhütten zur lokalen Sektion sowie zur örtlichen Bevölkerung.

Martin Niedrist, Mitarbeiter im Referat AVS-Schutzhütten



DuOeAV-Schutzhütten - Sektionen 1919

SCHUTZHÜTTEN IN SÜDTIROL		SCHUTZHÜTTEN IN DER PROVINZ TRENTO	
1 Benninger - S. Sarnberg	29 Landshuter - S. Landshut	57 Anzanossee - S. Fassa	63 Mandon - S. Leitzig
2 Reichen-Haus - S. Himmelsberg	30 Langkofel - Alsd. S. Wien	58 Benzenhofhaus - S. Sarnberg	64 Oberstag - S. Weischhofen
3 Bergl - S. Harburg	31 Langkofel - S. Leitzig	59 Canali - S. Desden	65 Praxitai - S. Desden
4 Bonner - S. Ebn	32 Latscher - S. Meran	60 Christmannshaus - S. Meran	66 Tuckepast - S. Berlin
5 Briner - S. Ebn	33 Magdeburger - Magdeburg	61 Campedie - S. Leitzig	67 Vajet - S. Leitzig
6 Chermetz - S. Chermetz	34 Marburg-Segener - S. Marburg	62 Gorenhaus - S. Nurnberg	68 Vaj - S. Helle
7 Drauzimmer - S. Bruneck	35 Neugensdorf - S. Wenedorf		
8 Drauzimmer - S. Drauzimmer	36 Oberhofen - S. Ebn		
9 Edelstein - S. Edelstein	37 Payer - S. Prag		
10 Ederberg K.F.J. - S. Tappin	38 Pflanzheim - S. Pflanzheim		
11 Essener - S. Ebn	39 Pflanzheim - S. Sarnberg		
12 Franz Schützler - S. Desden	40 Piner - S. Ebn	69 Egger - S. Eger	72 Schwendek S. Ampezzo
13 Fritz Heide - S. Ebn	41 Piner - S. Ledrina	70 Pflanz - S. Pflanz	73 Tofana - S. Ampezzo
14 Füllner - S. Füllner	42 Rensitz - S. Gorden	71 Reichenberger S. Reichenberg	74 Valon - S. Sarnberg
15 Grotten - S. Leitzig	43 Regensburger - S. Regensburg		
16 Grotten - S. Tappin	44 Schaubach - S. Harburg		
17 Hallesche - S. Helle	45 Schenkehaus - S. Ebn		
18 Hallescher - S. Hallesberg	46 Schenkehaus - S. Leitzig		
19 Hain - S. Sarnberg	47 Seibach-Haus - S. Ebn		
20 Hain - S. Meran	48 Sankt - S. Sand in Taufers		
21 Hochler - S. Hochler	49 Sankt - S. Sarnberg		
22 Hötter - S. Prag	50 Sankt - S. Sarnberg		
23 Latscher - S. Leitzig	51 Tributan - S. Magdeburg		
24 Reichenhof - S. Leitzig	52 Trossener - S. Ebn		
25 Kaiser - S. Kaiser	53 Überbacher - S. Kaiser		
26 Kaiser - S. Kaiser	54 Waldkogel - S. Mark Brandenberg		
27 Käfer - S. Rheinwald	55 Zuffel - S. Desden		
28 Krongelb - S. Bruneck	56 Zwickauer - S. Zwickau		

SCHUTZHÜTTEN IN DER PROVINZ BELLUNGO

69 Egger - S. Eger	72 Schwendek S. Ampezzo
70 Pflanz - S. Pflanz	73 Tofana - S. Ampezzo
71 Reichenberger S. Reichenberg	74 Valon - S. Sarnberg

Legende:

- Sektionen mit Sitz in Deutschland
- Sektionen mit Sitz in Südtirol
- Sektionen mit Sitz in der Technischen Fakultät
- Sektionen mit Sitz in Österreich
- Nach dem Ersten Weltkrieg in CAI-Sektionen umgewandelt
- Im Ersten Weltkrieg zerstört / wiederaufgebaut

Quellenangabe:
 DAV/ Historisches Archiv, Alpen Club Südtirol, AVS/ Historisches Archiv, Italien 1918-1923, H4 des DuOeAV, Die Schutzhütten des DuOeAV, Innsbruck 1932, G.B. Calogeri, I Rifugi Alpini delle nuove province, Bozen 1924, Hansjohann Meraner, Südtiroler Schutzhütten, Bozen 1918, Paul Mayer, Die Entleerung der Alpenvereinsgehäute 1923, Bozen 1965, Karl Söhen, „Wer die Berge liebt, wird sie dem Feindes Feinde wehren“, in: Berg 2004, Alpenvereinsjahrbuch, München/Innsbruck/Bozen 2003

Grafik: Florian Trojer, Südtirol, in: DAV/OeAV/AVS (Hrsg.), Berg heil! Alpenverein und Bergsteigen 1918–1945, S. 347.



Jörg Hofer
Fotos: Karin Schmuck

Schnee & Kunst

Zeitgenössische Südtiroler Positionen zum leuchtenden Weiß

Kunstschnee ist im Alpenraum nichts Besonderes – Kunst und Schnee hingegen ist eine faszinierende Kombination, der sich hierzulande viele Künstler:innen widmen.

In der Literatur evoziert Schnee oft eine Situation der Entfremdung, die den Blick auf das Wesentliche lenkt. So gerät Hans Castrop in Thomas Manns „Zauberberg“ in einen Schneesturm, dank dem er zum ersten Mal zu sich selbst findet, wenn auch nur für kurze Zeit. Die Geistesgegenwart schwindet, kaum dass er das Gewimmel der Flocken verlässt.

Der Mensch hatte einst große Ehrfurcht vor der kalten Jahreszeit. Erst nach 1800 wurden die schneebedeckten Berge zu einem Sehnsuchtsort, dessen Erhabenheit die deutschen Romantiker zu ihren Gemälden inspirierte. Schnee war für sie das Symbol spiritueller Erneuerung, doch das war nur ein erster Schritt. Todesahnung,

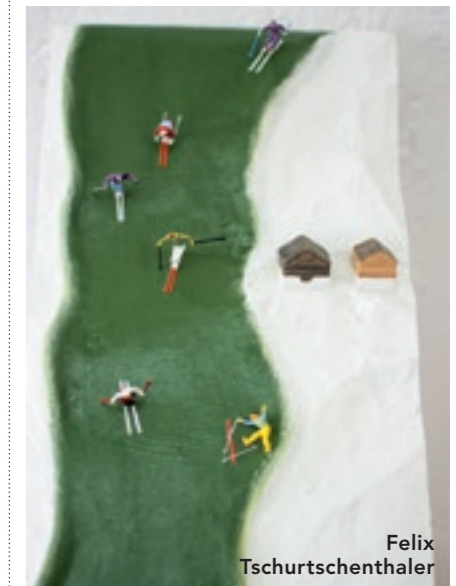
Klimaschutz, Wirtschaftsspekulation: Die Kunst des 20. Jahrhunderts interpretiert den Schnee in vielerlei Hinsicht.

Jörg Hofer

Edward Munch, Joseph Beuys oder Lois und Franziska Weinberger – die Liste jener, die sich dem Schnee gewidmet haben, ist lang. Auch Südtiroler Namen sind darauf vertreten, wobei Jörg Hofer (* 1953, Laas) sicherlich zu den bekanntesten zählt. „Gletscherlicht oder Schneegestöber“ heißen seine Arbeiten, doch die Poesie trägt. In diesen abstrakten Flächen verarbeitet er Eindrücke der brachen Welt oberhalb der Baumgrenze, wo die Folgen der Erderwärmung und das Sterben der Gletscher deutlich zutage treten. Der Maler nutzt eine für ihn charakteristische Mischtechnik aus Marmorstaub und Eitempera, brutal mit einer Gartenharke bearbeitet, bis auf der Leinwand tiefe Furchen entstehen.

Felix Tschurtschenthaler

Der Klimawandel setzt dem Schnee zu, ebenso der wachsende Bergtourismus, dessen Folgen nicht zu übersehen sind. Felix Tschurtschenthaler (* 1980, Innichen) ist täglich mit dem



Felix Tschurtschenthaler

Fußabdruck konfrontiert, den der Mensch in der Natur hinterlässt. Er ist nämlich nicht nur Künstler, sondern auch Ski- und Wanderführer.

Das ist für ihn eine wichtige Inspirationsquelle, wobei ihm jegliche Moralpredigt fernliegt. Er bedient sich lieber der Ironie, z. B. in der Holzskulptur „Schneegarantie“. Zu sehen sind winzige Skifahrer, die auf einem grünen Grasstreifen die Piste hinabsausen, während der Schnee außerhalb der „Piste“ liegt. Die Idee zu diesem Werk geht auf eine Piste in seinem Heimatdorf Sexten zurück. Diese verläuft quer durch eine Wiese und fristet nach der Saison als verbrauchtes Relikt der Ski-Maschinerie ein trauriges Dasein.

Simon Terzer

Immer höher, stets die eigenen Grenzen wollen wir überwinden. Und wenn wir dabei die Grenzen der Natur ignorieren? Simon Terzer (* 1991, Bozen), Abgänger der Berliner Ostkreuzschule für Fotografie und Gestaltung, setzt sich mit diesem Wechselspiel von Mensch und Natur auseinander. Zum Thema Schnee fällt eine Fotoarbeit ins Auge, die 2021 in der Alten Nationalgalerie von Berlin entstanden ist. Zu sehen ist ein Mann, ganz in Weiß gekleidet, der wie angewurzelt vor „Der



Simon Terzer



Benno Simma

Watzmann“ (1825) steht, einem Gemälde des Romantikers Caspar David Friedrich. Das Foto scheint einem Zukunftsszenario entsprungen, in dem verschneite Gipfel nur noch auf alten Bildern zu sehen sein werden. Es war einmal der Schnee ... so lautet der Anfang seiner Erzählung.

Benno Simma

Nicht nur mit dem Schneeschwund setzten sich die Kunstschaffenden auseinander. Das Allroundtalent Benno Simma (* 1948, Bruneck) – Architekt, Designer, Künstler, Musiker – hat sich dem sprichwörtlichen „Schneeballeffekt“ (2023) gewidmet, und zwar mit einem Diptychon in Acryl. Der besondere Reiz liegt in der Energie und Bewegung, geht es doch darum, ein polterndes Etwas zweidimensional festzuhalten. Blau auf Weiß zeigt sich die erste Kugel, während im zweiten Bild das Chaos als tickende Zeitbombe Blau in Blau vorbeirauscht. Den Hintergrund bilden alte Zeitungsartikel aus dem Jahre 1916. Üblicherweise denken

wir beim Schneeballeffekt an die Finanzwelt, aber auch menschlich greift die Metapher, denn niemand kann sich dem Schneeballeffekt des Lebens entziehen.

Michael Fliri

Sich seinem Schicksal entziehen – unmöglich für einen Schneemann. Als Antiheld taucht er im Kultvideo „Der Schneemann“ (2001) von Michael Fliri (* 1978, Schlanders) auf. Das Thema der Verkleidung ist kennzeichnend für seine Kunst und kehrt in den verschiedensten Formen wieder. Für eine Performance schlüpfte er in ein Schneemannkostüm und stapfte damit durch einen leeren Raum. Der Anzug war mit weißem Styroporgranulat gefüllt, doch bei jedem Schritt verlor der Schneemann einen Teil seiner Reserven: Das Kostüm war undicht. Fast rührend ist die Szene, wenn er vergeblich versucht, seinen Bauch erneut zu füllen. Der Körper leert sich, der Raum um ihn herum füllt sich, bis er sich in seinem eigenen „Schnee“ auflöst.

Susanne Burchia

Lyrisch ist der Schnee bei der Boznerin Susanne Burchia (* 1996, Bozen), die als vielversprechendes Nachwuchstalente der hiesigen Kunstszene gilt. Merkmal ihres vielseitigen Schaffens ist das Thema der Grenzerfahrung, das u. a. in



Susanne Burchia

der Serie „Crossing Lines“ vorkommt. Zum Thema Schnee entstand 2023 eine Installation, für die sie das Foto einer verschneiten Stadtlandschaft an einer Wand montiert hat. Davor befestigte sie eine PVC-Plane, die in Segmente unterteilt, eingeschnitten und dann 3-dimensional arrangiert wurde. Es entstehen dadurch Übergänge zwischen Innen und Außen, ein Raum im Raum, in dem das dumpfe Echo der Stadt zu hören ist.

Sophie Eymond

Verträumt sind die Arbeiten der Französin Sophie Eymond (* 1991, Clamart), die Gröden zu ihrer Wahlheimat erkorren hat. Als sie dort im Frühjahr 2020 spazieren ging, fielen ihr im Wald ge-



Sophie Eymond

frofene Wasserläufe auf. Fasziniert von der Perfektion dieser natürlichen Formen, hat sie den kalten Stillstand mithilfe von Gipsabdrücken festgehalten. Die mattweißen Negative ähneln fossilen Knochen oder abgestorbenen Korallen. Neugierig streift das Auge in den Windungen umher und staunt über die poetische Eleganz dieser Phänomene.

Stichwort Poesie – Goethe soll gesagt haben: „Schnee ist nur eine erlogene Reinlichkeit.“ Ob erlogen oder nicht, die Verbindung Kunst-Schnee hat Potenzial und sicherlich werden sich in Zukunft noch viele weitere spannende Auseinandersetzungen mit diesem Thema ergeben.

Adina Guarnieri

ENGEL & VÖLKERS

Die einen suchen Träume.
Die anderen haben sie.

WIR BRINGEN BEIDE ZUSAMMEN.

BOZEN | EPPAN | MERAN | BRUNECK | CORTINA D'AMPEZZO

Real Estate International GmbH | Licence Partner Engel & Völkers Italia Srl
Thomas Alva Edison Str. 15 | 39100 Bozen | +39 0471 05 45 10 | suedtiroel@engelvoelkers.com



Der lichtgeflutete Berg Luschari

Pilgerreise zum Mythos heiliger Berg

Luschari-Berg mit Mangart
Foto: H. Tributsch

Der christliche Wallfahrtsort Luschari-Berg liegt inmitten der grandiosen Berglandschaft der Julischen Alpen auf 1.766 Meter Höhe, etwas niedriger als die Bergspitze (1.790 m).

Er ist der Ort, an dem im Jahr 1360 unter einem Wacholderstrauch eine hölzerne Madonnenfigur gefunden wurde, die nach ihrer Überbringung ins Tal rätselhafterweise wieder dorthin zurückkehrte. Die Kirche erkannte darin ein Wunder, das über die Jahrhunderte jährlich von Juli bis September bis zu 100.000 Pilger motivierte, aus einem Umkreis von 200 Kilometern herbeizuwandern und 3 Stunden über den sogenannten Büberweg den Berg hochzusteigen. Vielleicht hieß der Weg so, weil man im Tal den Pilgern zum Abarbeiten von Sünden Holzscheite mitgab, die man oben zu ihrer Versorgung, zum Kochen und Heizen brauchte. Das eigentliche Ziel der Pilger, die in Zügen von bis zu

1.500 Personen, meist in Trachtenkleidung, Marienstatuen und brennende Kerzen mit sich tragend ankamen, war aber, für die jährliche Ernte und das Wohlergehen von Haus und Hof Fürbitte zu leisten.

Heute bedient eine Gondelbahn den Luschari-Berg und transportiert nicht nur Pilger, sondern v. a. Touristen, die hier im Sommer wandern und im Winter skifahren.

Der Wallfahrtsberg kann von Camporosso, einem Ortsteil von Tarvisio an der Grenze zu Österreich und Slowenien, sowohl zu Fuß als auch über die Bergbahn erreicht werden. Der Berg, wo romanische, slawische und germanische Sprachgruppen zusammentreffen, wurde er vor Jahren zu einem europäischen Wallfahrtsziel erklärt.

Die Wasserscheide

Warum inspirierte mich dieser heilige Berg, in dessen Sichtweite ich aufwuchs, viel über ihn nachzudenken,

dann in fernen Ländern Informationen über ähnliche Berge zu sammeln und dadurch den Luschari-Berg weit in seine Vergangenheit zurück zu erforschen?

Rechtfertigt der Fund einer weiblichen Holzfigur den Mythos eines heiligen Berges? Dazu kommt der bemerkenswerte Name des Berges, der sich von Luciarina (lat. lucis aria) herleitet und einen Ort kennzeichnet, der von Licht geflutet ist. Noch auffälliger ist, dass die Tradition der Pilgerreisen um den 1. August eindeutig Züge keltischen Brauchtums aufweist, welches dem 3-faltigen Sonnengott Lugh (Bel) im Rahmen seines Festes „Lughnasadh“ gewidmet war. Besonders markant ist schließlich, dass der Luschari-Berg eine Wasserscheide bildet und man von ihm aus auf einen eindrucksvollen, kegelförmigen Berg, den Mangart, blickt, der im Mittelpunkt der Quellen der großen Flüsse Save, Isonzo, Fella, Gailitz/Gail steht, die zum Mittelmeer und dem Schwarzen Meer fließen.

Ein tief verankerter Mythos

Die spirituelle Legende des Luschari-Berges muss also viel älter als die christliche Erzählung sein. Woher kommt der tief verankerte Mythos? Die Völker, die im Laufe der Zeit die Julischen Alpen berührten oder besiedelten, Illyrer, Kelten, Romanen, Germanen, Slawen, waren alle Indoeuropäer. Sie verließen vor über 4.000 Jahren die russische Tiefebene nördlich des Kaukasus.

Eine griechische Sage verrät den Götterberg der Indoeuropäer in ihrem Ursprungsland, den Elbrus (5.642 m), der höchste Berg Europas. Die neuen Götter der Griechen, die immer mehr menschliche Züge annahmen, ketteten den alten Schöpfergott, den Titanen Prometheus, an ihn. Was machte den Berg Elbrus mit seinen 4 zu den Meeren fließenden Flüssen heilig? Die alten Griechen und Römer nannten ihn noch „Strobilus“ (übersetzt: Zapfen der Zirbelkiefer). Der Name hat eine symbolische Bedeutung. Er repräsentiert, wie eine chinesisch-tibetische Darstellung des Weltenberges Meru nach der uralten hinduistischen Sanskrit-Überlieferung zeigt, den über dem irdischen Götterberg nach oben wachsenden Götterhimmel. Er ragt spiegelbildlich über den irdischen Berg und war die Quelle der Fruchtbarkeit. In ihm stellten sich die Menschen göttliche Wesen wie Samen in einem Baumzapfen vor.

Gespiegelte Berge

Forschung über die Indoeuropäer hat ergeben, dass ihre Götter atmosphärische Phänomene waren. Tatsächlich waren es Luftspiegelungen, die den Eindruck eines Strobilus vermittelten, in dem man die Götter vermutete. Während man manchmal über einem aufgeheizten Boden Licht vom Himmel als „Wasser“ auf der Erde sieht, erkennt man über einem kühlen Grund Berge in den Himmel gespiegelt. Diese zum Boden herunter gekrümmten Lichtstrahlen vermitteln den Eindruck einer überirdischen, umgekehrten Welt.

Was lernen wir daraus für den Luschari-Berg? Die vom Götterberg



abfließenden Flüsse haben Götternamen. Tatsächlich weisen auch die ältesten Namen der aus den Julischen Alpen fließenden Flüsse auf den Sonnengott oder sein Licht hin. Der Götterberg in ihrer Mitte, oberhalb dessen der Sonnengott wohnte, war der Berg Mangart, der mit seinem Namen als „eingefriedeter Berg“ noch darauf hindeutet. Er war der Übergang zur jenseitigen, umgekehrten Welt.

Eine spannende Reise in die Vorzeit

Als die Römer ihre Macht auf die Wasserscheide unter dem Luschari-Berg ausdehnten, errichteten sie an den Quellen ihre Tempel. Einer wurde bereits gefunden. Die von den Römern verstandenen Gottheiten, die sie dort als Ersatz für lokale Gottheiten einrichteten, den Sonnengott und eine Muttergöttin, entsprachen den ältesten der ihnen vertrauten Götter. Das bisher nie gefundene berühmte Noreia („bei der Göttin von Noricum“), legendärer Ort der ersten Schlacht zwischen Römern und Germanen, lag an der Wasserscheide unter dem Luschari-Berg. Eine mit Flößen befahrbare Flussverbindung (Fella und Tagliamento) führte, nach antiken Quellen, von Noreia bis an die Adria. Die Römer sprachen auch von den „Tumuli der Norischen Alpen“, womit sie wohl den Götterberg Mangart und die Ritualstätte Luschari meinten.

Diese spannende Reise in die Vorzeit hat verloren gegangene heilige Wege und spirituelle Zusammenhänge für die Julischen Alpen wieder entstehen lassen. Die Berglandschaft offenbart eine verborgene Seele.

Die seltenen, aber immer wieder gesehenen Naturphänomene, Luftspiegelungen, schufen eine glaubwürdige Verbindung von den Gipfeln der Berge zum Universum. Man versteht die Verwurzelung im Unterbewusstsein des Menschen und die Tiefe seiner Gefühle, die den faszinierenden Mythos Berg weitertragen.

Helmut Tributsch



BUCHTIPPI

Der lichtdurchflutete Berg Luschari

Von Helmut Tributsch
Verlag: bibitri, 2023
dt. + it. Ausgabe
ISBN 978-3-903274-01-3

UNTERWEGS MIT

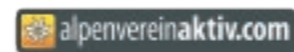
alpenvereinaktiv.com

Sichere Wintertouren planen

Winterzeit ist Skitourenzeit! Zum Planen von sicheren Ski- und natürlich auch von Schneeschuhtouren stehen auf alpenvereinaktiv.com mehrere Tools zur Verfügung. Zum einen gibt es die Möglichkeit, auf einigen Karten den

Wintersportlayer mit Routenverläufen und Skigebietsdetails sowie verschiedenen Wetter- und Schneeeinformationen zuschalten zu können. Zum anderen sind es v. a. die einblendbaren Zusatzebenen „Hangneigung“, „Lawinenlage“ und „ATHM“ (avalanche

terrain hazard map), die mithilfe können, eine den aktuellen Verhältnissen angepasste sichere Tour zu planen. Einfach mal ausprobieren!

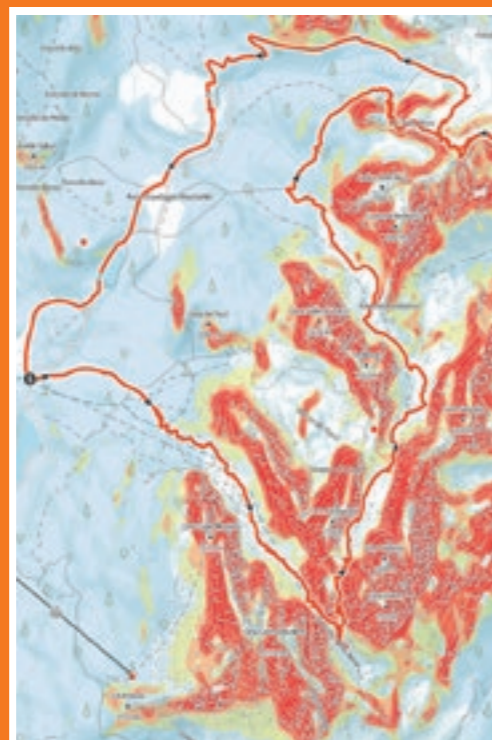


Christian Resch, ÖAV-Sektion Spittal/Drau



Giro di Cadini, „extended premium version“

Feudale und herausfordernde Runde in der bizarren Cadinigruppe. In raffinierter Routenführung werden – äußerst abwechslungsreich – mehrere Scharten und Gipfel erstiegen. Ein nachhaltiges und atemberaubendes Erlebnis für entschlossene Skibergesteiger:innen!



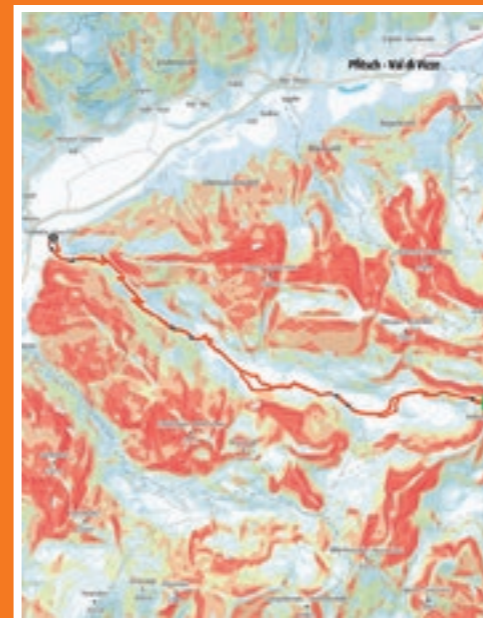
STRECKE	↔ 17,4 km
DAUER	🕒 7:00 h
AUFSTIEG	▲ 1.812 m
ABSTIEG	▼ 1.803 m
SCHWIERIGKEIT	schwer
KONDITION	●●●●●
GEFAHREN POTENZIAL	V
HÖHENLAGE	🏔️ 2.624 m 🏔️ 1.699 m



Eduard Gruber, AVS-Sektion Bozen



Pfunderer Jöch, 2.568 m



STRECKE	↔ 15,8 km
DAUER	🕒 4:20 h
AUFSTIEG	▲ 1.185 m
ABSTIEG	▼ 1.185 m
SCHWIERIGKEIT	leicht
KONDITION	●●●●●
GEFAHREN POTENZIAL	II
HÖHENLAGE	🏔️ 2.568 m 🏔️ 1.387 m

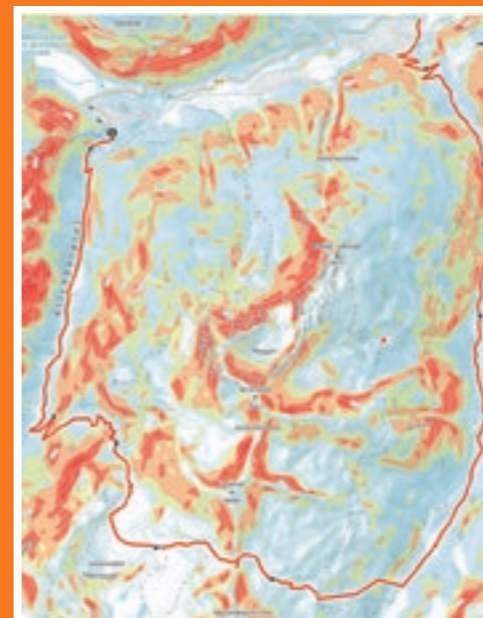
Einsame und (fast) vergessene Skitour im Herzen der Pfunderer Berge. Schon die Internetsuche nach diesem Skitourenziel gestaltet sich schwierig. Sehr wenige bis gar keine Informationen lassen sich zu diesem Tourenziel finden. Die Gründe hierfür sind vielfältig. Ein Joch als Tourenziel ist nicht so attraktiv, der kleine Wermutstropfen eines Flachstückes, der relativ lange „Hatscher“ durch das Drasbergtal (auf den meisten Landkarten als Großbergtal bezeichnet), hat wohl dazu geführt, dass so gut wie niemand diese Tour beschrieben hat.



Helmut Kostner, AVS-Sektion Schlern



Überschreitung des Jochs des Walschen Berges



STRECKE	↔ 14,6 km
DAUER	🕒 5:15 h
AUFSTIEG	▲ 1.004 m
ABSTIEG	▼ 1.229 m
SCHWIERIGKEIT	mittel
KONDITION	●●●●●
GEFAHREN POTENZIAL	III
HÖHENLAGE	🏔️ 3.509 m 🏔️ 1.286 m

Beinahe-Rundtour im hinteren Ultental. 2 Autos von Vorteil. Sollte man in St. Gertraud seine Basis haben, bietet sich die Besteigung des Walschen Berges an. Die Abkürzung über das hier beschriebene Joch eröffnet dem Skitourengeher zugleich auch eine Alternative für den weiteren Wegverlauf und die Abfahrt.





#MeinHausberg

Tourentipps für den Winter

Die idyllisch gelegene Kälberalm ober Schlinig
Foto: Judith Egger

Gemäß unserem AVS-Projekt #MeinHausberg stellen wir Schneeschuh- bzw. Winterwanderungen vor, die gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln machbar sind. Auch für Schneeschuh- und Winterwanderer gilt: den Lawinlagebericht konsultieren, auf Witterungs- und Schneeverhältnisse achten und die entsprechende Sicherheitsausrüstung mit sich führen.

Schneeschuhwanderung zur Kälberalm in Schlinig

Wer im Oberen Vinschgau auf der Suche nach einer einfachen Schneeschuh-Wanderung ist, weil z. B. die Wetter- oder Schneebedingungen nichts Größeres zulassen, wird bei dieser Tour fündig. Der Anstieg durch den Wald auf die oberhalb von Schlinig gelegene Alm ist ohne nennenswerte Gefahren oder größere Anstrengungen möglich. Schöne Ausichten auf das Schliniger Tal und den gegenüberliegenden Watles sowie eine einsam gelegene Almhütte sind die Höhepunkte dieser Tour.

Wegbeschreibung: Wir erreichen Schlinig vom Bahnhof Mals aus mit Bus Linie 277 Mals–Prämajur–Schlinig. Startpunkt ist das Langlaufzentrum. Von dort geht es zunächst nach links der Loipe entlang über eine Brücke. Weiter nach links dem Forstweg folgend hinauf zum Wald und weiter bis

zur Straßengabelung. Hier nach links und kurz dahinter dem rechter Hand abzweigenden Weg Nr. 10 (Monterodes) folgend, die Forststraße abkürzend, durch den Wald etwas steiler hinauf, bis wir wieder auf die Forststraße stoßen. Auf dieser weiter bis zu unserem Tagesziel, der kleinen Almhütte der Kälberalm (2.135 m).

Höhenunterschied: 400 Hm ↑↓
Gesamtgezeit: 3:30 h

Eduard Gruber, AVS-Sektion Etschtal



Zur Freundalm bei Telfes: Winter- oder Schneeschuhwanderung

Die allermeisten Besucher der Freundalm werden im Winter wohl mit einer Rodel ausgestattet über den zur Rodelbahn umfunktionierten Zufahrtsweg aufsteigen. Dies ist für Familien mit Kindern durchaus empfehlenswert. Wer es lieber ein bisschen uriger haben möchte, dem empfiehlt sich ein Aufstieg mit Schneeschuhen. Dieser führt zwar ein Stück entlang der Roßkopf-Rodelpiste, leitet aber ansonsten ruhig und ohne Trubel auf einsamen Wegen durch verschneiten Winterwald hinauf zur sonnig gelegenen Freundalm (1.724 m). Der ca. 4 km lange Abstieg zurück zum Ausgangspunkt kann dann entweder in rauschender Fahrt auf einer bei der Alm ausgeborgten Rodel oder gemächlich zu Fuß entlang der Rodelpiste erfolgen. In diesem Falle soll natürlich auf

die abfahrenden Rodler entsprechend Acht gegeben werden.

Wegbeschreibung: Wir fahren mit Bus Linie 315 Sterzing–Thuins–Telfes bis zur Haltestelle Obertelfes Ried (Dorfeingang). Vom Ort führt der sehr sonnig gelegene erste Abschnitt auf dem Forstweg in nordöstlicher Richtung hinauf zur Kreuzung mit der Rodelbahn, die vom Skigebiet Rosskopf herabführt. Ab hier nach links (nordwestlich) der Straße bis zur ersten Kehre folgen. Ein kurzes Stück nach dieser Kehre zweigt links eine weitere Forststraße ab. Diese führt in fast ebener Querung durch meist unberührten Winterwald zur Kreuzung mit der von

Die Freundalm oberhalb von Telfes

Foto: Eduard Gruber



der Freundalm herabführenden Rodelbahn. Auf dieser mit kurzem Anstieg bis zu der auch im Winter bewirtschafteten Almhütte (ca. 2,5 h ab dem Ausgangspunkt). Für den Fußweg entlang der Rodelbahn nach Obertelfes benötigt man hingegen nur ca. 1 h.

Höhenunterschied: 500 Hm ↑↓

Gesamtgezeit: 3:30 h

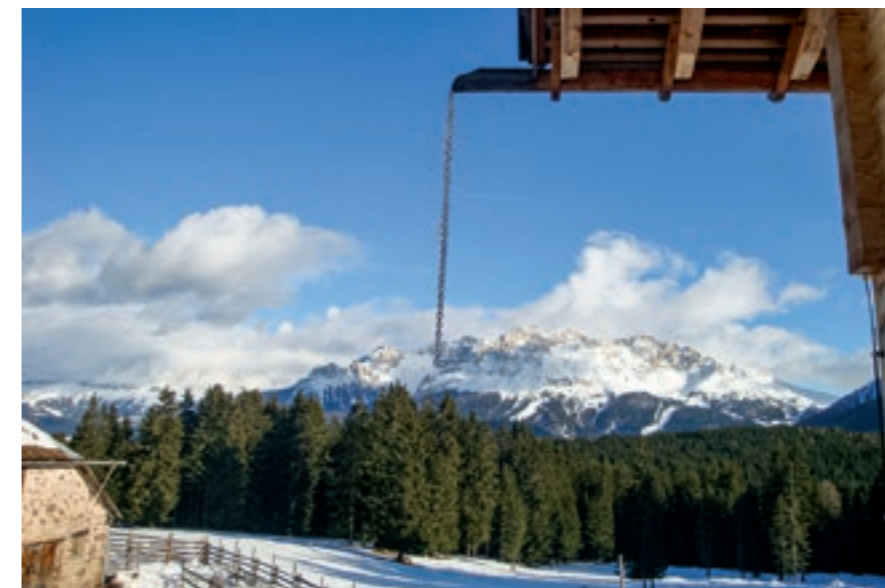
Eduard Gruber, AVS-Sektion Etschtal



Schneeschuhwanderung zur Liegalm bei Deutschnofen

Diese aussichtsreiche Schneeschuhwanderung führt uns in die Gemeinde Deutschnofen, wo wir beim Hotel Schwarzenbach starten. Der Aufstieg ist teilweise steil und überwindet 500 Hm, bevor ebenes Gelände erreicht wird. Nach Verlassen des Nadelwaldes gelangen wir zu einer Lichtung, von wo aus wir bereits die Liegalm sehen. Der Ausblick auf die umliegenden Berge Latemar, Rosengarten, Schlern, Schwarz- und Weißhorn ist atemberaubend. Der Rückweg beginnt zunächst gemächlich, bevor es wieder steiler abwärts geht – bei Pulverschnee ein echter Genuss. Das letzte Teilstück führt wieder gemächlicher zurück zum Ausgangspunkt.

Wegbeschreibung: Wir nehmen Bus Linie 181 (Bozen–Birchbruck–Deutschnofen–Weißenstein) bis zur Haltestelle Schwarzenbach (gegenüber Hotel Schwarzenbach), folgen



Mit Schneeschuhen abwärts vom Klapfbergjoch

Foto: Olav Lutz

dem Weg Nr. 8 (von der Bushaltestelle etwas zurück) bis zur Kreuzung Häusler und gehen dann auf dem Heuweg weiter. Dieser führt uns stetig steil bergauf und überwindet dabei 500 Hm. Anschließend schlängelt sich der Weg noch eine halbe Stunde durch Fichtenwälder, bis wir zu einer Lichtung kommen, von wo aus wir bereits die Liegalm (1.740 m, Einkehrmöglichkeit) erblicken. Von der Liegalm wandern wir 100 Meter zurück über den Anstiegsweg, bevor es auf dem Pratzleitweg links abwärts geht und wir über Weg Nr. 9 zum Ausgangspunkt gelangen.

Höhenunterschied: ca. 500 Hm ↑↓

Gesamtgezeit: 2:30 h

Olav Lutz, AVS-Sektion Lana



Schneeschuhwanderung im Ultner Klapfbergtal

Diese lange Schneeschuhtour führt uns zur Klapfbergalm und weiter zum Klapfbergjoch, wo wir ins Nonstal hinunterschauen können. Das Ultental profitiert im Winter oft von Genua-Tiefs und wird dann mit satten Schneemengen beglückt. Lawinenkundiges Beurteilungsvermögen und ausreichende Kondition sind für diese Tour unbedingt erforderlich.

Wegbeschreibung: Wir fahren mit dem Bus bis kurz vor St. Gertraud (Linie 240 Meran–Ulten, Haltestelle St. Gertraud Mühlau), überqueren die Hauptstraße und gehen links über die Brücke der Falschauer beim Falschauerhof. Wir folgen der Fahrstraße bis zu einem kleinen Parkplatz bei einer Brücke (1.517 m). Hier angekommen, nehmen wir die erste Steigung den Forstweg hinauf. Wir folgen nun immer dem Weg Nr. 16, der in leichter Steigung ins Tal hineinführt. Immer den Bach entlang führt dieser Weg bis zur Klapfbergalm (1.948 m, im Winter geschlossen!). Von dort sind es noch gut 300 Hm Aufstieg bis zum Klapfbergjoch. Auf dem Rückweg folgen wir der Aufstiegsspur.

Höhenunterschied: ca. 970 Hm ↑↓;

nur bis Klapfbergalm

ca. 630 Hm

Gesamtgezeit: 6:45 h

Olav Lutz, AVS-Sektion Lana



Blick von der Liegalm zum Latemar

Foto: Olav Lutz

Im sichtbaren Nichts

Skitour zum Hochgall



Siegfried Sebastian Mayr im Vorstieg in der Hochgall-Nordwand

Fotos: Hartmann Engl

Oft bleiben harte Stunden am Berg stärker in Erinnerung als Tage bei schönstem Sonnenschein. Diese Tour zum Hochgall in Rein in Taufers ist eine gefühlte Ewigkeit her, aber das weiße Nichts sehe ich vor mir, als hätte ich es gerade erlebt.

Zwischen 2 Nachtschichten und einem Tag auf dem Dach irrten Friedl und ich 13 Stunden lang, meist im Nebel, auf und um dem Hochgall herum. Ohne GPS, ohne Sicht, ohne Spaß.

Immer öfter fallen mir kurz die Augen zu. 22 Stunden habe ich sie nicht mehr zugemacht. Ich möchte einfach nur schlafen, nur für 1, 2 Sekunden lang.

Und sofort klappe ich auch schon weg, falle ein paar Sekunden in einen traumlosen Schlaf – und schrecke nach ein paar Metern auf, weil es mich Schritt für Schritt von der Spur hangabwärts zieht. Stoisch zieht Friedl vor mir seine Spur durch die finstere Nacht. Und fragt mich, ob mir seine Spur nicht passt.

Einstieg in die Nordwand

Wie verflogen ist die Müdigkeit, als es langsam hell wird und die wilde Hochgall-Nordwand steil über dem zerrissenen Gletscher über uns aufragt. So schwer hängen die Skier jetzt am Rucksack. Zu steil ist uns der Hang für eine Spitzkehren-Orgie. Keuchend schinden wir uns oberhalb der Rand-

spalte den 45 Grad steilen Hang weiter, brechen teilweise bis zum Hintern im grundlosen Schnee ein. Die folgenden paar Dutzend Meter Blankeis sind ein Genuss dagegen. Dann geht's im verschneiten Fels langsam weiter nach oben. Ruhig und jeden Griff und Tritt 3-mal prüfend, steigt Friedl über die abwärts geschichteten Felsen.

Hin und wieder höre ich ihn reden. Mit dem Fels, mit dem Neuschnee, der lose auf den Felsen liegt. Jedenfalls spricht er kaum mit mir. Bis das 30-Meter-Seil ganz ausgegangen ist. Und ich ihn nur noch ganz verschwommen sehe.

Der ganze Berg hat sich inzwischen eingenebelt. Und das wird den ganzen Tag so bleiben ...

Mit Karte und Kompass ...

Nach 7 Stunden Anspannung stehen wir am Gipfel: nach Klettern im Nebel, 6 gut absicherbaren Seillängen am stark verschneiten, überwehteten Grat zum höchsten Punkt auf 3.345 Metern. Vom Endpunkt dann hinunter auf den Lenksteinfener schwingen – so war der Plan, den wir bei null Sicht aber nicht wagten, und deshalb lieber im totalen Whiteout die Antholzer Rinne hinunter nahmen, weil wir diese Abfahrt kannten. Wie bei einem Flug ins Nichts fühle ich mich. Und mein Verstand sagt mir klar, dass unter meinen Skikanten auch sehr lange nichts kommen wird, sollte ich ins Rutschen kommen. Sich jetzt zu Tode fürchten würde aber auch nichts bringen ...

Sobald der Hang etwas flacher wird, schaue ich ständig auf den Höhenmesser, suche die Höhenlinie auf der alten Kompass-Karte, die knapp unter der Felswand zur Barmer Spitze hinüberführen würde. Denn dort weiß ich einen Übergang zum Lenksteinfener und ins Ursprungtal, wo unser Auto steht.

... durch die Nebelsuppe ...

Wieder aufgefelt, queren wir weiter Richtung Nordost durch die Nebelsuppe. Versuchen, immer die gleiche Höhenlinie zu halten. Manchmal tasten wir uns mit den Skistöcken weiter, wenn der Nebel so dicht ist, dass man

fast das Gleichgewicht verliert. Ein steiles Schneefeld scheint langsam und immer klarer durch das Nebelgrau, zieht zwischen den Felsen ein paar 100 Höhenmeter hinauf. Laut Karte müssten wir noch etwas weiter rüber Richtung Barmer Spitze. Doch Friedls Skier ziehts unnachgiebig aufwärts. Mit jedem Höhenmeter hoffe ich, dass das Schneefeld, auch für uns gangbar, zum Grat hinaufführt. Ohne zu wissen, wie es dahinter hinuntergeht. Wenn überhaupt. Langsam steigen wir höher. Unser Ziel ist nur mehr, heil ins Ursprungtal hinunterzukommen, bevor es Nacht wird. Den Wunsch nach einer geilen Hochgall-Skitour haben wir schon in der Nordwand im Nebel begraben.

In der Gratscharte reißt der Nebel kurz etwas auf. Friedls Adleraugen sehen ganz weit unten im Flachen Spuren im Schnee: Abfahrts Spuren – der erste Lichtblick heute!



Siegfried Sebastian Mayr



Hartmann Engl

... ins sichtbare Nichts

Angespannt stemme ich die Skikanten in den windgepressten Steilhang, immer gefasst, dass mich ein übersehener Schneebrocken in die Luft wirft. Wenigstens hier können wir auf Sicht fahren, wenn's auch nur 20, 30 Meter sind. Mut kann manchmal auch heißen, ein Stück Kontrolle abzugeben. Belohnt werden wir nach dieser Steilabfahrt mit den ersten genussvollen Schwüngen des Tages im Pulverschnee des Lenksteinfeners. Wir sind jetzt endgültig unter dem Nebelmeer herausgefahren. Dafür schneit es jetzt ...

Was für ein Tag!

Es wird finster, als wir beim Auto ankommen. Erst jetzt geben wir uns die Hand zum Berg Heil: Was für ein Tag! Ein Tag am Berg, an dem wir alles gegeben haben, was in unserer Möglichkeit stand: in der Wand, am Grat, bei der steilen Abfahrt ins sichtbare Nichts. Und immer diese Unsicherheit, ob wir mit Karte und Kompass einen gangbaren Weg durch die graue Nebelwand finden würden. Da waren meine zufallenden Augen in den letzten Stunden der Nacht noch das Geringste ...

Gerade rechtzeitig schaffe ich es noch zur Nachtschicht. Das unbeschreiblich starke Gefühl nach einer großen Bergtour verdrängt die Müdigkeit von 42 Stunden ohne Schlaf.

Hartmann Engl

Suboptimale Sichtverhältnisse am Hochgall Gipfelgrat

ASOLO (AKU) FITWELL LA SPORTIVA LOWA SCARPA MINDI thomaser.it



Preis-Vorteil für AVS-Mitglieder

Das Schuhhaus in Bruneck
thomaser

Das Bergsteigerdorf Villgratental

Ein Eldorado für Skitouren



Erste Spuren im tief verschneiten Villgratental
Foto: Christof Schett

Das Villgratental ist ein abgeschlossenes alpines Hochtal, das vom Osttiroler Pustertal bei Sillian nach Norden abzweigt und sich nach 5 Kilometern bei Außervillgraten zu einem V verzweigt. Der linke Arm, das Haupttal, führt nach Innervillgraten, rechts zweigt bei Außervillgraten das Winkeltal ab. Die Villgrater Berge umgeben die Täler herzförmig, den höchsten Punkt bildet die Weiße Spitze (2.962 m).

Als ursprünglich erhaltenes, bäuerlich geprägtes Tal, das sich trotz der Nähe zu Tourismus bewegt, ist es nicht weiter verwunderlich, dass es bereits 2010 der Initiative Bergsteigerdörfer des Österreichischen Alpenvereins beiträt.

Das Motto „Genießen und verweilen“ gilt hier auch für den Winter, denn Schneefans finden hier genügend Tourenmöglichkeiten für einen längeren Aufenthalt.

Besonderheiten des Bergsteigerdorfs

Das Villgrater Haupttal und seine Seitentäler sind von steilen Flanken geprägt, an denen sich gepflegte Wiesen und Bauernhöfe befinden. Die Höfe sind im oberen Teil aus Holz gebaut, während der untere Teil gemauert ist. Die höchstgelegenen Höfe befinden sich an der Sonnseite auf 1.750 Meter Meereshöhe. In den Seitentälern befinden sich viele Almen, zum Teil handelt es sich um Almdörfer, wobei die Gebäude meist sehr gepflegt und gut erhalten sind.

An den Höfen findet man immer wieder alte bäuerliche Gebrauchsgüter ausgestellt; Mühlen oder Venezianer Sägen, aber auch die traditionellen Harpfen (in Südtirol unter der Bezeichnung Harpfen bekannt) sind ebenso Zeitzeugen. Das Villgratental ist sehr walddreich. Aktuell sind viele Waldbestände vom Borkenkäfer gezeichnet, sodass man derzeit mehr Freiflächen vorfindet als bei gewöhnlicher forstwirtschaftlicher Nutzung. Diese Entwicklung ist dieselbe wie in vielen Regionen der Alpen und sie mahnt, den Klimawandel ernst zu nehmen.

Die Bewohner des Tales sind gastfreundlich, viele von ihnen sind von der Idee einer nachhaltigen Regionalentwicklung überzeugt. Wer die steilen Hänge betrachtet, an denen

die Höfe liegen, kann sich gut vorstellen, dass die Bauern einst arm waren und viele Menschen auswandern mussten. Diejenigen, die geblieben sind, mussten sich um einen Nebenerwerb bemühen. Einer der absoluten Pioniere des Tales ist Josef Schett, der bereits Mitte der 1980er-Jahre von der Milchwirtschaft auf die Schafzucht umgestiegen ist. Mittlerweile ist das Villgratental nicht nur bekannt für die Schaffleisch-Produktion, sondern auch unter dem Namen „Villgrater Natur“ für vielfältige Schafwoll-Erzeugnisse, von Matratzen und Kissen hin zu Jacken und Dämmstoffen für den Hausbau. Andere Bauern verkaufen Kräuterprodukte, Naturkosmetik, Seifen oder veredelte Lebensmittel ab Hof oder im örtlichen Bauernladen.

Große Vielfalt an Tourenmöglichkeiten

Einen alpinen Namen hat sich das Villgratental in den letzten Jahrzehnten nicht nur als schneesicheres Skitourengebiet gemacht, auch der vor wenigen Jahren eröffnete Gebirgs-panorama-Rundweg „Herz-Ass“ und der Weitwanderweg „Osttirol 360°“ haben den Ruf des Gebiets als alpine Destination geprägt. Für den Winter wurde die mehrtätige Herz-Ass-Skitour konzipiert, die für konditionsstarke Tourenger mehrere Überschreitungen und einige der Top-Skitourenberge umfasst. Mit seiner hohen Dichte von über 40 Touren bietet das Villgratental zahlreiche Möglichkeiten für weniger geübte bis hin zu erfahrenen Skitourengehern. Die meisten Touren beginnen direkt im Tal, einige bei den Unterküften sowie beim Selbstversorgerhaus des AVS, dem Friedl-Mutschlechner-Haus.

Auch abseits der Skitourenmöglichkeiten bietet das Bergsteigerdorf für Winterliebhaber einiges: Schneeschuhwanderungen zu zahlreichen Almen, schneesichere Loipen in

Innervillgraten und Außervillgraten, 3 Naturrodelbahnen und eine Reihe von Winterwanderwegen. Pferdeschlitzenfahrten und ein Eislaufplatz runden das Angebot ab.

Quelle und weiterführende Informationen: Bergsteigerdörfer-Einzelbroschüre: Das Villgratental – Hochalpe der ersten Ranges. 4., aktualisierte Auflage, Österreichischer Alpenverein, Innsbruck 2020

Skitouren im Villgratental

Im Villgratental gibt es ein Skitourenlenkungs-konzept, das ein Miteinander von Skitourengehern, Grundbesitzern, Jagd- und Forstinteressen beinhaltet. Im Gelände findet man deshalb Lenkungs-feldern, welche auf die vorgegebenen Routen verweisen, die zum Schutz der Wildtiere nicht verlassen werden sollten.

Ausgangsort Kalkstein

Gaishörndl (2.615 m)

Von Innervillgraten folgt man der Straße bis nach Kalkstein. Von Kalkstein schlägt man den Weg Richtung Gaishörndl ein, der zuerst dem →

Sturm über den Villgrater Bergen

Foto: Georg Rothwangl





Sensationelle Skitourenberge warten im Villgratental
Foto: TVB Osttirol

Fahrweg Richtung Alfental folgt. Nach einiger Zeit rechts des Baches weiter Richtung Südwesten und etwas steiler ansteigend bis zur Ruschletalm, die an der Waldgrenze liegt. Nun entweder über steile Hänge geradeaus bis zum Gaishörndl oder links in den weiten Talkessel hinein und durch eine steile Rinne, später etwas flacher und rechts haltend in die Böden in Richtung Pfantörl (zwischen Toblacher Pfannhorn und Gaishörndl). Kurz vor der Lenke in einem großen Bogen nach rechts und über die Ostflanke auf das Gaishörndl oder den steileren Grat vom Pfantörl direkt hinauf zum Gipfel.

Aufstiegszeit ca. 2,5 bis 3 h; 975 Hm. Sehr schöner Dolomitenblick. Wunder-schöne und mäßig steile Abfahrt bis nach Kalkstein.

Auf Lawinengefahr oberhalb der Ruschletalm und am Gipfelhang ist zu achten.

Marchkinkele (2.545 m)

Das Marchkinkele ist der südlichste Gipfel in den Villgrater Bergen. Von Kalkstein folgt man hinter der Kirche dem Fahrweg in südwestlicher Richtung bis zur Alfentalalm. Von hier noch etwas weiter bis zum Bach, wo sich die Wege teilen. Man folgt hier dem Bach rechts in Richtung Südosten. Nach einiger Zeit führt der Weg steiler werdend über Mulden und zuletzt erreicht man in steilem Anstieg einen Einschnitt im südlich verlaufenden Grat. Dem Kamm folgend erreicht man in einem Bogen den Gipfel.

Aufstiegszeit ca. 2,5 bis 3 h; 1.150 Hm. Die Abfahrt kann entlang der Aufstiegsroute zurück nach Kalkstein oder über die Oberhofer Alm (Richtung Innervillgraten/Klamperplatz) empfohlen werden. Beim Aufstieg über die Alfentalalm ist auf Schneeblettgefahr zu achten, da steile Hänge gequert werden. Die Abfahrt ist anspruchsvoll.

Ausgangsort Innervillgraten, Arntal

Rotes Kinkele (2.763 m)

Von Innervillgraten folgt man der Straße zum Hof Maxer und nimmt rechts die Abzweigung ins Arntal bis zum Hof Lufter. Direkt vom Hof erreicht man nach wenigen Metern den Bach, den man über eine Brücke quert. Über die sehr steile Wiese gelangt man zur Straße, wo man links nach 200 Metern den Hof Furat erreicht. Nun über die Wiesen höher oder östlich des Bachgrabens aufwärts, bis man kurz darüber den Forstweg erreicht und über diesen zur Kamelisenalm (1.973 m) gelangt. Hier weiter, bis nach einem Geländerücken das Rote Kinkele sichtbar wird. Dem Bachgraben bis auf 2.100 Meter folgend, gelangt man direkt an den Fuß des Roten Kinkeles. Nun links im Bachgraben steil aufwärts in ein Kar. Über Mulden weiter, etwas rechts haltend, dann steil dem

Nordostgrat entlang auf den Gipfel, der eine sehr schöne Aussicht bietet.

Die Abfahrt erfolgt etwa entlang der Aufstiegsroute. Aufstiegszeit ab dem Hof Lufter ca. 3,5 h; 1.070 Hm.

Auf Lawinengefahr ist ab etwa 2.100 Metern und beim Aufstieg auf den Grat zu achten. Das Rote Kinkele ist eine anspruchsvolle Tour und kann auch im Hochwinter unternommen werden.

Der Sonnenuntergang am Gabesitten

Foto: TVB Osttirol



Ausgangspunkt Winkeltal in Außervillgraten

Arnschartl (2.632 m)

Von der Reiterstube im Winkeltal folgt man dem Fahrweg bis zur Unterbrunneralm (1.623 m), wo man den Bach quert. Von hier nach rechts in östlicher Richtung über die Untere und die Obere Arnalm und anschließend über freie Hänge, zum Teil steil empor, in das Arnschartl.

Aufstiegszeit 2,5 bis 3 h; 1.120 Hm. Schöne, unschwierige Abfahrt über die Aufstiegsroute.

Gabesitten (2.665 m)

Ausgangspunkt ist der Versellerberg im Winkeltal. Auf steiler Straße gelangt man zu den höchsten Bauernhöfen auf fast 1.700 Metern. Von dort startet die Tour über einen Forstweg, bis man an der Waldgrenze auf die freien Almflächen der Verselleralm gelangt. Zuerst in nordwestlicher, dann in westlicher Richtung zum breiten Gratrücken. Über diesen aufwärts, bis er steiler und felsiger wird. Hier nach links in die wesentlich flachere Westflanke queren und über diese zum Gipfel. Aufstiegszeit ca. 3 h; 1.000 Hm.

UNSER AVS-BERGHEIM „FRIEDL MUTSCHLECHNER“ IN INNERVILLGRATEN

Am Eingang des Osttiroler Bergsteigerdorfes Innervillgraten liegt das AVS-Bergheim „Friedl Mutschlechner“. Die Villgrater Berge sind ein wunderschönes Gebiet für Wanderungen und Bergtouren. In den Wintermonaten gilt das gesamte Villgratental als Eldorado für Skitouren und als Schneeschuh-, Winterwander- und Langlaufparadies. Das Selbstversorgerhaus, benannt nach dem Brunecker Extrembergsteiger, ist ganzjährig bewohnbar und verfügt über eine eigene Spielwiese, eine komplett ausgerüstete Küche, Aufenthaltsräume, mehrere Schlafräume, einen Trockenraum und ein Materialdepot. Es können das gesamte Haus (42 Schlafplätze) oder Zimmerlager (14 Schlafplätze) und Gruppenlager (28 Schlafplätze) getrennt zu einem Pauschalpreis gebucht werden. AVS-Mitglieder erhalten eine Ermäßigung. Infos/Buchung: AVS-Landesgeschäftsstelle in Bozen unter +39 0471 303201 jugend@alpenverein.it



Das AVS-Bergheim „Friedl Mutschlechner“ ist ganzjährig bewohnbar

Neues Bergsteigerdorf Dovje-Mojstrana

Dovje-Mojstrana ist dieses Jahr neu in den Reigen der Bergsteigerdörfer aufgenommen worden, und zwar als 3. Bergsteigerdorf in Slowenien.

Die stimmungsvolle Zeremonie fand im Vrata-Tal, unterhalb des höchsten Berges Sloweniens, des Triglav, bei strahlendem Sonnenschein statt. Musikalisch und kulturell umrahmt wurde die Feier von der

Musikkapelle Kranjska Gora sowie einer Volkstanzgruppe. Die intensive, fast 3-jährige Vorbereitungszeit, die in enger Abstimmung mit dem slowenischen Alpenverein erfolgte, zeigte bereits bei der Beitrittsfeier die ersten Früchte: Rund 20 Partnerbetriebe sind bereit, sich aktiv in die Belange des Bergsteigerdorfs einzubringen und die lokale Arbeitsgruppe tatkräftig zu unterstützen.

Mädels-Trip nach Slowenien

AVS-Projekt ALPINIST

Im Rahmen der zweiten Runde der Exklusivaktion für Alpinistinnen wagten wir, 7 Mädels, uns auf eine Skitourenreise in die Julischen Alpen auf die Suche nach dem Schnee, der uns diesmal in Südtirol doch so fehlte!

Steffi, die Lebenserfahrenste unserer Gruppe, Maria und Petra, die „Streberinnen“ aus dem Sarntal, Katia, die Vertretung aus dem Osten Südtirols, Anna, die Stimmungsmacherin, Hanna, die Weltcupabfahrerinnen, und Veronika, die weltsteilste Spurerin – jede auf ihre Art und Weise unglaublich motiviert. Und absolut nicht zu vergessen: Florian und Thomas, unsere super Begleitung vom Fach.

Tag 1: Traumpulver

Gestartet sind wir am Mittwoch von Bozen in aller Früh, um uns auf ein neues Abenteuer einzulassen. Angekommen im Lesachtal, begann es gleich mit einer ersten Langlauf-

session, wobei wir nicht damit gerechnet hätten, dass wir am Ende einer Skitourenreise eigentlich für die italienische Nationalmannschaft im 20-kg-Rucksacklanglauf nominiert werden könnten. Frisch aufgewärmt vom Skating, aber auch von der Sonne gab es dann endlich ein paar Höhenmeter, bis wir schließlich die Steigeisen montieren durften und unseren ersten Gipfel, den Großen Kinigat, aus der ersten Reihe betrachten durften. Die Abfahrt war unglaublich schön! Nach einem eher schneearmen Winter in Südtirol haben wir uns diese Pulverschwünge nicht mal im Traum vorstellen können. Schon ging es weiter Richtung Kranjska Gora, wo wir die nächsten Tage verbrachten. Die Anreise gestaltete sich bereits äußerst spannend: Ein Schneestecken musste daran glauben und den AVS-Bus küssen, der übrigens über keine Parksensoren verfügt (was zu einem weiteren kurzen, aber unvergesslichen Schreckensmoment führen sollte).

Tag 2 + 3: Sturm auf den Triglav

Der 2. und 3. Tag sollten uns dann auf den höchsten Punkt Sloweniens bringen. Der bereits vom Dichter Baumbach so umschwärmte Berg war unser nächstes Ziel. Da wir vorhatten, eine Nacht im Triglavski Dom (Schutzhütte, wobei wir nicht genau wussten, was uns erwarten würde) zu verbringen, rüsteten wir uns mit Astronautenfutter, Nutella, Keksen und noch weiteren Leckereien aus. Nach unserer zweiten Langlaufetappe und einem langen, heißen Anstieg, dem sich zudem unsere Skier in den Weg stellten, ständig stolpten und schlussendlich nur noch rückwärts liefen, kamen wir endlich oben an. Die 2 Meteorologen – wobei wir immer noch daran zweifeln, dass der Wetterbericht in Slowenien vom Triglav aus angekündigt wird – staunten nicht schlecht, als 7 Mädels mit 2 jungen, hübschen Bergführern aufkreuzten. Als Vorbereitung für den auf uns wartenden Aufstieg am nächsten Tag mussten 2 unserer lieben Mädels

Die Julischen Alpen - ein alternatives und lohnendes Ziel für Skitourengeher und Alpinisten

Die Gruppe auf dem Triglav

Fotos: Florian Huber

einen Wettkampf im Seilaufnehmen austragen, damit wir am nächsten Tag keine Minute verlieren würden.

Nach einer Nacht gemischter Gefühle in einem eiskalten Zimmer und einem reichhaltigen Frühstück gings endlich los. In Dreier-Seilschaften arbeiteten wir uns bis zum Gipfel vor, wo wir nach ungefähr 2 Stunden stolz ankamen. Schnell stellten wir fest: Baumbach hatte recht, das Meer tauchte vor uns auf und an Bergriesen mangelte es in keiner Weise. Ein Ausblick, von dem wir Bergliebhaberinnen uns am liebsten nicht mehr getrennt hätten. Beim Abstieg mussten wir dann leider erfahren, dass wir anscheinend „old school“ unterwegs sind, wie uns 2 andere Freesolo-Alpinisten mitteilten. Mit schweren Rucksäcken gings dann wieder zurück ins Tal, wo bereits Pizza und Bier auf uns warteten.

Tag 4: kurz, aber knackig

Wenn wir auch anfangs feststellen mussten, dass der AVS-Bus über keine Parksensoren verfügt, war er mehr als geländetauglich. Als wir zum Ausgangspunkt unserer Skitour kamen



und weit und breit kein Schnee zu sehen war, mussten wir die ersten Höhenmeter mit dem Bus bewältigen, wobei einige von uns fast den Helm aufgesetzt hätten. Nach anfänglicher Skepsis waren wir erstaunt, als die Rinne dann plötzlich gerade vor uns den Berg hinaufpiff. Nachdem wir mittlerweile gewöhnt waren, die ersten 5 km im Skating-Schritt zu machen, gings diesmal gleich steil mit Steigeisen aufwärts. Auch diesmal konnten wir von der etwas technischen, aber traumhaften Abfahrt über Rinnen und Firnhänge nicht genug bekommen. Nach kurzer Rast beim Auto gings dann in ein verlassenes Nest (um nicht Kaff zu sagen) zu Bier und Pizza und ein bisschen Kulturprogramm, wo uns Florian mit seinen Kenntnissen überraschte. Sein literarisches Fachwissen über den Dichter Baumbach raubte uns den Atem. Glauben wollten wir ihm anfangs nicht, bis wir es an der Hausmauer des Gasthauses lesen mussten: Baumbach war auf unserer Wellenlänge und genoss die Berge nicht weniger als wir. Auf der Rückfahrt kamen wir Mädels richtig in Fahrt – singen können wir mindestens so gut wie skifahren (glaubten wir zumindest). Angekommen in der Jugendherberge, hatten einige unserer Gruppe anscheinend

An steilen Rinnen fehlt es in den Julischen Alpen nicht - die 7 Mädels kamen voll auf ihre Kosten

nend noch nicht genug Abenteuer und wollten nicht nur die Berge Sloweniens, sondern auch das Wasser näher kennenlernen. Ab gings zum Eisbaden!

Tag 5: Das Steilste kommt zum Schluss

Für den letzten Tag hatten wir uns auf eine schöne, steile Rinne bei Tarvis geeinigt – die Mosesscharte. Der Aufstieg kam uns noch recht gemütlich vor, wahrscheinlich waren wir einfach nur mit Ratschen abgelenkt. Bei der Abfahrt wurden uns die 50° der Rinne, die uns Steffi bereits am Vortag so prophezeite, jedoch schnell bewusst. Aber genau diese Herausforderung machte unsere Tour zu guter Letzt noch komplett. Zum krönenden Abschluss konnten wir unsere mittlerweile fast profimäßigen Langlaufkenntnisse auf einer richtigen Loipe vorführen und uns den anderen Langläufern gegenüber beweisen, wobei natürlich nur wir kiloschwere Rucksäcke mitschleppen mussten.

Nach gelungenen, aber viel zu schnell vergangenen 5 Tagen in den Julischen Alpen mussten wir leider wieder zurück. Glücklicherweise, neue Bergfreundinnen kennengelernt und unser alpinistisches Fachwissen erweitert zu haben, können wir es kaum erwarten, uns in das nächste Abenteuer zu stürzen (das übrigens bereits auf der Heimreise geplant wurde). Unsere Bergsehnsucht wird vermutlich niemals ein Ende finden ...

Hanna Bliem, Anna Mantinger



Yernamandu Kangri

Im sauberen Stil auf einen unbestiegenen 7.000er

Endlich am Grat angekommen! Am 2. Tag erreichen Simon Messner und Martin Sieberer den oberen Masherbrum-Gletscher mit traumhaftem Blick über den südlichen Karakorum.

Fotos: Simon Messner

Simon Messner erfüllt sich einen Lebensraum. Dem AVS-Förderpreissträger 2016 ist zusammen mit dem Nordtiroler Martin Sieberer die Erstbesteigung des Yernamandu Kangri (7.180 m) in Pakistan gelungen.

Ohne Fixseile, ohne Hilfe von Trägern und ohne Sauerstoff standen Simon Messner und Martin Sieberer am 15. Juli 2023 auf dem bis dahin unbestiegenen Gipfel des Yernamandu Kangri im südlichen Karakorum. Für Simon Messner erfüllte sich ein Lebensraum: Er wollte schon immer mal auf 7.000 Meter stehen und er wollte wissen, wie sich die dünne Luft und das Steigen in dieser Höhe anfühlen.

Aus dem Reisetagebuch

Als kleines Team waren wir in Skardu gestartet, dem Ausgangspunkt für Expeditionen und Trekkingreisen, die den Gletscherströmen des Baltoro in den Karakorum folgen. Über das Bergdorf Hushe und dann dem Masherbrum-Gletscher folgend erreichten wir den Platz für unser Basislager. Es lag unterhalb von 2 Felsnadeln, auf einem kleinen grünen Moränenrücken.

Bereits am Tag nach unserer Ankunft waren Martin und ich unterwegs, um einen gangbaren Weg durch den wild zerklüfteten Gletscherbruch zu finden. Wir spurten abwechselnd und kamen an diesem Tag bis auf etwa 5.400 Meter. Dort standen wir plötzlich in einem bis auf den Grund durchnässten Schneehang. Unter höchster Anspannung wühl-

ten wir uns noch bis auf einen exponierten Schneerücken. Dort stellten wir unser 1 × 2 Meter großes Leichtzelt auf. Wir waren gefangen, bis die Sonne sinken und der Schnee erneut gefrieren würde. Die Sonne brannte mittlerweile unerbittlich, im Zelt herrschten buchstäblich Saunabedingungen. Wenigstens waren wir hier sicher von Steinschlag und den zusehends abgehenden Nassschneelawinen. Um uns herum surrte und krachte es nunmehr ununterbrochen, es schien, als hätte die Sonne einen Riesen erweckt.

Im ersten Licht des Folgetages stiegen wir ins Basislager ab. Einmal mehr bestätigte sich unsere Erfahrung aus früheren Expeditionen: Das Klima verändert sich, auch an den hohen Bergen dieser Erde. Neben mehr

Niederschlag und deutlich höheren Temperaturen wird das lokale Wetter unberechenbarer.

Warten auf Wetterbesserung

Nach Tagen des Regens und des Schneefalls kündigte sich gegen Mitte Juli endlich eine Wetterbesserung an. In der Zwischenzeit waren mein Partner Martin und ich noch ein zweites Mal auf einer Höhe von etwa 5.300 Metern gewesen, um unsere Körper an die Höhe anzupassen.

Um schnell sein zu können, packten wir in unsere Rucksäcke nur das Allernötigste: ein kleines Zelt (1 kg), warme Schlafsäcke (jeweils 2 kg), Matten, ein kleines Satellitengerät, Fertignahrung für mehrere Tage (2 Mahlzeiten pro Tag), etwas Speck und Schüttelbrot,

2 Gaskartuschen, Teebeutel, Schokoriegel und einen Kocher. Unsere Klettergurte, 10 Meter Reepschnur, jeweils eine Eisschraube und 2 Karabiner trugen wir am Körper. Dazu hatten wir Steigeisen, Eisgeräte und natürlich warme Kleidung dabei. Mehr konnten und wollten wir aus Gewichtsgründen nicht mitnehmen, wir verzichteten sogar auf die Mitnahme eines Seils.

Am 13. Juli verließen wir frühmorgens unser Basislager. Es fühlte sich gut an, endlich gehen zu können, und schnell hatten wir einen guten Rhythmus gefunden. Wir stiegen so zügig höher und erreichten noch im morgendlichen Schatten eine Höhe von 5.400 Metern. Am Rande einer großen Querspalte gruben wir nordseitig eine Plattform in den Schnee, um wenigstens unsere Oberkörper vor der Sonne des wolken-

gend! Auf 6.250 Metern kamen wir auf einem überwehteten Grat an und konnten endlich die Gefahrenzone verlassen. Vor uns breitete sich der südliche Karakorum aus: die Chogolisa, die K7-Gruppe, der K6, der Saltoro Kangri und der Masherbrum 2. Dazu eine Unzahl von kleineren und doch nicht so kleinen Bergen, die wir allerdings nicht kannten. Wenn wir unsere Köpfe um 180° drehten, stand der mächtige Gipfelaufbau des Masherbrum (7.821 m) vor uns und zu seiner Rechten der Yernamandu Kangri. Was für ein Panorama!

In dieser Nacht konnten wir beide trotz Müdigkeit nicht schlafen. Wir schmolzen Schnee und lutschten an 2 gefrorenen Schokoriegeln. Um 4.15 Uhr dämmerte es und wir brachen auf.



Ein eingespieltes Team. Seit vielen Jahren unternehmen Simon und Martin anspruchsvolle Touren zusammen. Was sie verbindet? Eine ähnliche Einstellung in Sachen Bergsteigen und eine Vorliebe für sehr alpine Klettereien

losen Tages zu schützen. Hier blieben wir, schmolzen abwechselnd Schnee, erzählten uns Geschichten und versuchten die Stunden des Wartens irgendwie zu überbrücken. Dank der kühlenden Luft aus der Gletscherspalte ließ es sich trotz großer Hitze gut aushalten.

Blick auf den Yernamandu Kangri

Am nächsten Tag überquerten wir noch im Morgengrauen ein breites Gletscherbecken, stiegen zügig durch einen Sérac-Bereich. Wir waren gerade in einen weitläufigen Gletscherhang eingestiegen, da änderten sich schlagartig die Bedingungen. Der bis hierher gefrorene Schnee trug auf einmal unser Gewicht nicht mehr. Mit jedem Schritt brachen wir ein, das Vorwärtsgelangen wurde ungemein anstren-

Müde und noch schlaftrunken stapften wir los, 20 Schritte gehen, Pause, atmen, 20 Schritte gehen, Pause ... Wie durch eine fremde und fabelhafte Welt stiegen wir durch ein Labyrinth aus Aufschwüngen und Schneebrücken, wir überkletterten Eisspalten und umgingen türkis schimmernde Eisbrocken, die sich von den umliegenden Steilhängen gelöst hatten und schließlich hier am Gletscher zu liegen gekommen waren. Vielleicht lagen sie hier seit gestern, vielleicht auch schon seit vielen, vielen Jahren – wer wusste das schon?

Wie eine klassische Nordwand

Und dann, nach einer gefühlten Ewigkeit, standen wir unter jener steilen Gipfelwand, die wir vom Tal aus gesehen hatten. In den Alpen würde diese →



Wand als klassische Nordwand gelten: etwa 600 Meter hoch, 60 bis 70° Neigung, alpines Eis. Doch hier befanden wir uns nicht in den Alpen, sondern auf gut 6.500 Metern über dem Meeresspiegel!

Wir saßen beide auf Eisbrocken am Fuße der Wand, legten unsere Köpfe weit in den Nacken und blickten gedankenverloren hinauf. Geredet haben wir nicht viel, dazu fehlte uns die Kraft. Insgeheim aber wussten wir es beide: Wenn auch nur einer von uns eine Umkehr in Erwägung gezogen hätte, dann wäre es beschlossene Sache gewesen, dann wären wir umgedreht. Weil aber keiner von uns das Unausprechliche in den Mund nehmen wollte, saßen wir einfach nur da. Irgendwann sagte einer etwas Ähnliches wie: „Rechts durch die Wand. Unter dem großen Sérac nach links. Könnte gehen.“ Irgendwann standen wir dann auf, ganz so, als sei dies das Natürlichste auf dieser Welt, schulterten unsere Rucksäcke und spurten weiter.

Wie ein Schleier ist uns der nun folgende Aufstieg der 700 Höhenmeter bis zum Gipfel in Erinnerung geblieben. Teilweise im hüfthohen Triebsschnee, teilweise auf steinharten Eisplatten, kletterten wir abwechselnd spurend und über Stunden durch die-

■ **Nach 3 Tagen ist die Seilschaft zurück im Basislager, wo sie vom Küchenteam und den bereits eingetroffenen Trägern herzlich empfangen wurde**

se Wand. An das parallele Soloklettern waren wir durch viele gemeinsame Touren gewöhnt. Die Müdigkeit machte uns zu schaffen, der Schlaf schien uns zu übermannen. In einer so steilen Wand und ohne Seilsicherung war dies kein angenehmer Gedanke. Wir mussten unbedingt konzentriert bleiben.

Müde und erleichtert am Gipfel
Endlich begann das Gelände flacher zu werden. Wir hatten den Grat erreicht und standen einmal mehr in hüfthohem Schnee. Es folgte eine Linksquerung und eine heikle Sequenz auf eisigen Granitplatten, dann erreichten wir einen Sattel und schließlich – es war kurz nach 11 Uhr am Vormittag des 15. Juli 2023 – stiegen wir auf einem kleinen Schneeplateau aus. Wir waren auf dem Gipfel!

Eine Art „Gipfelglück“ spürten wir nicht. Um ehrlich zu sein, fühlte ich



■ **Das letzte Mal, dass eine Expedition diesen Gletscher durchquerte, war 1981 (seither wurden weder der Masherbrum von Süden, noch der Yernamandu Kangri versucht). Dahinter rechts im Bild der Serac Peak**

nicht viel außer vereinnahmender Müdigkeit und tiefer Erleichterung. Kein Schritt schien mehr nach oben möglich, somit konnte es von nun an nur noch „bergab“ gehen.

Martin und ich lagen viel im Zelt herum und erholten uns wieder. Erst langsam begannen wir das Erlebte zu begreifen. Wir hatten in nur 3 Tagen den Gipfel eines unbestiegenen 7.000ers erreicht, ohne Seil, ohne die Hilfe von Trägern, ohne Hochlager, ohne zusätzlichen Sauerstoff und (das ist heute keinesfalls selbstverständlich) ohne zu dopen oder Aufputzmittel zu nehmen.

Ich wollte einmal in meinem Leben auf 7.000 Metern stehen, ich wollte wissen, wie sich die dünne Luft und das Steigen in dieser Höhe anfühlt. Nun war einer meiner ganz großen Lebensträume in Erfüllung gegangen.

Simon Messner

YERNAMANDU KANGRI

Der Yernamandu Kangri ist 7.180 Meter hoch und liegt nahe dem formschönen Masherbrum (7.821 m). Laut einer Auflistung des Chronisten Eberhard Jurgalski war der Yernamandu Kangri zuvor der zehnthöchste noch unbestiegene Gipfel der Welt.

Cold Heart

Erstbegehung im Val Lasties, Pordoi

Das kalte Herz des Eisfalls: Am 13.2.2022 gelang Daniel Ladurner und Thomas Mair die Erstbegehung der Route Cold Heart (M6+) im Val Lasties.

Als ich früh in der Saison den noch mageren Cassiopeo-Wasserfall geklettert bin, fiel mir sofort das Eis in der Wand am Col Toron auf, schon einige Jahre zuvor hatte ich dort Eis bemerkt. Aus der Ferne sah es nach einigen coolen Eis- und Mixed-Metern aus.

2 Monate vergingen und schließlich konnte ich Thomas Mair motivieren, mit mir – vorbei an der mächtigen Pordoi-Westwand – einen Versuch zu wagen. Heraus kamen 2 Seillängen im gutem Fels, abgesichert mit Schlaghaken, einem Bohrhaken und einem Satz Cams bis #2. An den Ständen verwendeten wir Bolts.

Das Val Lasties, bekannt für die Klassiker wie Cassiopeo, Goulottina, Solo per un altro, Hashtag sowie der alpinen Meisterwerke wie Ghost Dog und Pandora, ist jetzt um ein „kaltes Herz“ einer Eisfall-Route reicher.

Daniel Ladurner



COLD HEART

Erstbegeher: Daniel Ladurner und Thomas Mair am 13.2.2022

Schwierigkeit: 1. Seillänge M6+ / 2. Seillänge M5+

Absicherung: Bohrhaken / Normalhaken / Standplätze mit Bohrhaken

Zustieg: Von der ersten Kehre nach dem Piz Ciavazes (vom Sellapass kommend) dem Weg Nr. 656 ins Val Lasties folgen, am bekannten Cassiopeo-Eisfall vorbei ist die Route nordwestlich am Col Toron gut zu sehen. 1,5–2 Stunden

Abstieg: Abseilen



Norbu Duk Lam

Die Geschichte einer wertvollen und besonderen Linie im abgelegenen Rangtik-Topko-Tal in Indien

Elisabeth Lardschneider bei der Arbeit: Nach vielen anstrengenden Tagen, zwischen Erfolg und Rückschlag, konnte sie mit Markus Ranalter den Gipfel des kleinen Jamyang Ri durch die Nordwand erreichen.

Foto: Stefan Plank

Elisabeth Lardschneider (Lisi) und ich, Markus Ranalter (Makke), sind zusammen mit einem Team aus 7 Südtiroler Kletterern und Abenteurern (Patrick Tirlir, Moritz Sigmund, Stefan Plank, Hannes Niederwolfsgruber, Hannes Sullman) am 1. Juli 2023 nach Ladakh in den indischen Himalaya gefahren. Nach einigen Tagen der Anreise und des Kennenlernens der heimischen Kultur sind wir in unser Basecamp auf 4.900 Meter aufgestiegen. 3 Tage, 50 cm Schnee, Nebel und viele Lawinen. Später bekommen wir den ersten guten Blick auf die mächtigen Granitwände, die zum Großteil noch unbestiegen sind. Gleich erkennen wir, welch unglaubliches Privileg wir haben, solche Wände als erste Seilschaften probieren zu dürfen, denn es offenbart sich uns ein Blick, der jedes Kletterherz höherschlagen lässt.

Die Auswahl der Wände ist groß, doch die Erreichbarkeit schwierig, aufgrund des ergiebigen Schneefalles in den vorherigen Tagen. So ist die Entscheidung ziemlich einfach. Es kommt nur eine Wand in Frage, nämlich die Nordwand des kleinen Jamyang Ri. Sie ist vom Basecamp in gut einer Stunde erreichbar, ohne sich in lawinen- oder steinschlaggefährliches Gelände begeben zu müssen. Zudem ist die Wand steil genug, sodass sie vom schmelzenden Schnee wenig bis gar nicht nass ist.

Ambitionen mit Fragezeichen

Es ist bereits der 10. Juli, als wir am 3. Tag im Basecamp das erste Mal unsere Zelte hinter uns lassen und uns zum Wandfuß eine Spur durch den Schnee treten. Als wir die volle Pracht der Wand vor uns haben, werden die Ferngläser gezückt und es wird um die möglichen Linien fast schon gestritten. Schlussendlich finden Elisabeth und ich einen Querriss, der sich auf ca. 100 Meter Wandhöhe bis zum Gipfel schlängelt. Um es etwas besser zu beschreiben: Es war unsere erste Erfahrung mit einer Erstbegehung, und sich dafür die steilste Wand in einem entlegenen Tal am anderen Ende der Welt auf über 5.000 Meter Höhe auszusuchen, klingt im ersten Moment etwas ambitioniert ...

Wir stehen früh auf und das Frühstück ist schon vorbereitet. Unsere 3 Köche Lobzan, Lobzan und Sonan erfüllen uns jeglichen Wunsch. Milk Tea und Chapati mit Nutella warten auf uns. Es scheint uns nun nichts mehr im Weg zu stehen. Das Wetter ist traumhaft, wir sind gestärkt, los geht's.

Nicht weiter als 50 Meter voneinander entfernt, steigen alle 3 Seilschaften ein und kämpfen sich den Weg nach oben. Nach einigen Metern kommt die Ernüchterung. Der Fels ist brüchig, und wo es einfach aussah, liegt überall Schnee auf losen Blöcken. So dauert die 1. Seillänge gleich ein paar Stunden länger als gedacht. Bis zum Ende des Tages können wir nur wenige schöne Klettermeter sammeln und kommen auch nicht weit, denn wir seilen uns nur 40 Metern ab. Das macht uns nachdenklich: Sind wir doch zu unerfahren, um solch eine Wand als Erste zu besteigen, haben wir unsere Fähigkeiten einfach überschätzt oder war es einfach nur nicht unser Tag?

Jamyang Ri – ein Versuch ...

Lisi und ich packen als einzige unser gesamtes Klettermaterial wieder zusammen und tragen alles zurück ins Basecamp. Dort angekommen wird viel diskutiert. Stefan und Hannes, die in der gleichen Linie kletterten, meinen, es sei zu schwierig gewesen, doch sie sind überzeugt, dass Lisi und ich weiterkommen werden. Da wir wieder klettern wollen, gibt es keine andere Option, als nochmal die Nordwand des kleinen Jamyang Ri aufzusuchen. Als ich zum 10. Mal die Wandfotos durchschaue, entdecke ich eine Verschneidung, die kompakt aussieht und uns den „größten Bruch unseres Lebens“ ersparen könnte. Zumindest mehr als die Hälfte davon. So steigt die Motivation wieder und gleichzeitig ärgern wir uns, dass wir viel zu blind in die Wand eingestiegen sind.

Der nächste Tag beginnt ziemlich identisch. Wir müssen wieder unser Kletterzeug bis an den Wandfuß, schleppen. Die 1. Länge klettern wir wieder gleich, doch diesmal ohne Schnee und etwas geputzt, so ist es nicht mehr so schlimm. Dann geht es



Elisabeth und Markus im Portaledge nach der geglückten Gipfelbesteigung

Foto: Markus Ranalter

hinters Eck in die inspizierte Verschneidung, die sich als wunderbare Länge erweist, und schon erreichen wir unseren gestrigen Highpoint. Diesmal 5 Stunden früher ...

Weiter geht es über die nächste Verschneidung und wir erreichen den Spit unserer Freunde, den sie am vorherigen Tag mühsam mit dem Handbohrer geschlagen haben, um abzuseilen. Ich bin an der Reihe und darf mich als Erster versuchen. Bis zum Spit klettert man eine echt coole Schuppe hoch. Ich passiere den Spit und nach ein paar Zügen sehe ich ein wunderschönes Loch mit Kristallen vor mir. Dort vorbei war Endstation für mich. Nach einigen Versuchen ist meine Kraft aufgebraucht und mir wird wieder bewusst, dass wir uns etwas höher befinden als „normal“, nämlich auf über 5.000 Meter. Lisi ist an der Reihe, und wie ich mir schon gedacht habe, ist ihr erster Versuch gleich erfolgreich und sie erreicht eine kleine Stufe, wo sie einen Stand bauen kann.

Ich folge nach und gratuliere ihr. Unser Blick schweift nach oben und wir sehen, dass wir vom Querriss, den wir unbedingt erreichen wollen, nicht mehr weit entfernt sind. Es trennen uns nur noch ungefähr 30 Meter davon, doch die sollten uns noch etwas abverlangen. Direkt vom Stand weg befindet sich eine Platte, die sich ohne Spit nicht absichern lässt. Ich versenke noch einen Spit, sodass das Weiter-

klettern möglich ist und uns viel Arbeit am Folgetag erspart wird – und wir seilen ab. Zurück im Basecamp berichten wir von unserem Erfolg und Lisi und ich wissen, dass wir jetzt nicht mehr so schnell aufgeben werden.

... der uns das alles abfordert

Voller Motivation, endlich den Querriss zu erreichen, der entscheiden wird, ob die Linie machbar ist, steigen wir wieder in die Wand ein. Bis zum gestrigen Stand ziehen wir uns mühsam über Fixseile nach oben. Nach einer kurzen Pause und einem Snickers geht's los. Der Start erweist sich als ziemlich knifflig und ich kann nur mit sehr viel Mühe vom Spit wegklettern, kann aber die nächste Stufe nicht erreichen. Meine Nerven sind erschöpft und so muss wieder Lisi, mein Joker, ran. Sie klettert weg und erreicht mit letzter Kraft die Stufe. Lisi kann kaum ihr Gleichgewicht halten, doch sie muss es schaffen, irgendwie einen Spit zu schlagen, wofür sie schlussendlich ca. 2 Stunden braucht. Beeindruckt von ihrer Leistung nehme ich wieder den Hammer in die Hand und arbeite uns noch etwas nach oben, bis der Tag sich wieder dem Ende zuneigt. Ausgelaugt erreichen wir das Basecamp, wo unsere



Blick vom Basecamp auf 4.900 Metern ins Rangtik-Topko-Tal. Links im Bild die steile Granitwand, die von den Freunden erstbegangen wurde

Foto: Stefan Plank

Freunde gespannt auf uns warten. Sofort kommt die Frage, ob wir den Querriss erreicht haben, doch wir müssen verneinen und lautes Lachen ertönt.

Biwak in der Wand

Nach einem Tag Pause, den wir unbedingt nötig haben, ist es wieder an der Zeit, weiter zu klettern. Da es nach unserem letzten Spit für mich kletterbar aussieht und Lisi normal nie die erste Länge des Tages vorsteigen will, habe ich wieder die Ehre. Diesmal gelingt es mir, nach einem kleinen Runout den nächsten Standplatz zu erreichen. Wir freuen uns riesig und nur eine Länge später stehen wir vor unserem lang ersehnten Querriss. Gleich auf den ersten Blick erkennen wir, dass der Riss sich absichern lässt und zumindest die nächsten Meter nicht mehr 3 Tage in Anspruch neh-

men werden. So war es auch und wir finden uns nach Ende des Tages auf halber Wandhöhe wieder. An diesem Punkt erkennen wir, dass wir das Portaledge brauchen, um den Gipfel zu erreichen.

Nach einem weiteren Pausetag kehren Lisi und ich zusammen mit Patrick zur Wand zurück. Patrick hilft uns, unsere Jumartechnik zu verbessern und das Portaledge aufzubauen. Alles verläuft ziemlich reibungslos dank Patricks Hilfe, doch eine Schinderei bleibt es trotzdem. Nach dem Aufbau der Plattform gibt es Mittagessen, und an so einem speziellen Platz eine aus der Heimat importierte Kaminwurze zu essen, ist unbeschreiblich. Nachher klettert Lisi noch eine Länge, die uns für den nächsten Tag viel Zeit sparen hilft und sie kommt erschöpft zum Zelt zurück. Patrick seilt sich noch am selben Tag ab und Lisi

und ich genießen unsere erste Nacht in einem Portaledge.

Super geschlafen steht an diesem Tag der Gipfel an. Die folgenden Längen lassen sich gut absichern und wir kommen in den Genuss von wunderschönen Rissen und Verschneidungen. Wir kommen schnell voran, doch es reicht nicht ganz bis zum Gipfel. Kurz unterhalb des Grates drehen wir um und seilen uns wieder ab ins Portaledge. Da das Basecamp nicht weit entfernt ist, entschließen wir, uns am nächsten Tag wieder eine Pause zu gönnen und seilen uns in der Früh ab.

Unsere erste Erstbegehung

Pläne werden geschmiedet und das nächste Schönwetterfenster lässt nicht lange auf sich warten. Wir wollen die ganze Route an einem Tag bis zum Gipfel klettern. So starten wir – hoffentlich das letzte Mal – in aller Früh zur Wand. Dort angekommen, sehen wir, dass die schwierigen Längen am Start vom nächtlichen Regen etwas nass sind und beschließen deshalb,

Die 7 Freunde zu Beginn ihres Abenteuers. Weitere Erstbegehungen der Gruppe sind auf www.alpenverein.it veröffentlicht

Fotos: Stefan Plank

uns bis zum Portaledge hochzuziehen. Von dort starten wir und probieren alle Längen frei zu klettern. Das gelingt uns auch bis auf ein paar kurze Passagen. Mental gepusht klettern wir spielerisch noch die letzten 60 Meter auf den Grat und von dort zum Gipfel. Es ist der 21. Juli 2023, als Lisi und ich den Gipfel des kleinen Jamyang Ri erreichen. Wir jubeln und freuen uns wie noch nie zuvor. Nach vielen anstrengenden Tagen, zwischen Erfolg und Rückschlag, endlich am Gipfel zu stehen, ist unbeschreiblich. Die ganze Arbeit zahlte sich endlich aus und Lisi und ich stehen am Gipfel unserer ersten Erstbegehung.

Als wir uns wieder beruhigt haben, fangen wir mit dem Abseilen an, das funktioniert gut und wir erreichen bald das Portaledge. Dort gibt es eine war-



me Suppe, die wir mit dem Felshaken essen, weil wir den Löffel im Basecamp vergessen haben. Am nächsten Tag packen wir unsere 7 Sachen gemütlich zusammen, seilen ab und gehen überglücklich mit einem unbeschreiblichen Erfolgserlebnis zurück ins Basislager. Dort wurde uns gratuliert und wir

feierten am Abend alle gemeinsam mit den besten Momos der Welt.

Da wir die Route mit vielen besonderen und wertvollen Erinnerungen verbinden, nennen wir sie „Norbu Duk Lam“. Das bedeutet: besondere, wertvolle Linie.

Markus Ranalter

LISI – ELISABETH LARDSCHNEIDER † 26.07.2023

Die 7 Bergfreunde erlebten bei ihrer Reise eine tolle Zeit in einem beeindruckenden Tal. Kurz vor dem Abschluss der Klettertage am 26.7.2023 erreicht Südtirol die tragische Nachricht, dass Elisabeth beim Wandzustieg zu einer Tour, die sie wiederholen wollten, über ein steiles Schneefeld abstürzte und tödlich verunglückte. Die Bergungsaktion in dieser abgelegenen Gegend musste die Gruppe gemeinsam mit dem örtlichen Rescue-Team durchführen. Von der Südtiroler Bergsteigerszene und auch den Medien wurde dieser Unfall mit großer Bestürzung verfolgt. Den Eltern und Freunden ist es ein großes Anliegen, dass über die Leistung Elisabeths mit ihrem Seilpartner berichtet wird, damit Elisabeth allen als jene bergbegeisterte und sympathische junge Grödnerin in Erinnerung bleibt, die sie war.



Urlaub in den Bergen

Unser Hof befindet sich in einer wunderschönen, idyllischen, naturbelassenen Berglandschaft.

Ein idealer Ausgangspunkt für Skitouren und Wanderungen in den Hinterpasseierer Bergen!

Ilmach Nr. 7 - Rabenstein (Moos in Passeier)
www.herrischner.it | +39 335 849 5368





Sicher rodeln MIT KINDERN

Ob auf den Rodelbahnen in Skigebieten, auf präparierten Alm- oder Forststraßen oder auf der steilen Wiese am Dorfrand – Rodeln zählt zu den beliebtesten Winterfreizeitaktivitäten bei und mit Kindern.

Rodeln ist ja auch ganz einfach, das kann doch jede:r – auf die Rodel sitzen und ab geht die Post! Leider sprechen die Einsatzzahlen des Weißen Kreuzes eine andere Sprache: In den Jahren 2020–2022 eilte das Weiße Kreuz 360 Verletzten aufgrund von Rodelunfällen zur Hilfe. Bei 50 weiteren Rodel-Verunfallten war in diesem Zeitraum der Einsatz der HELI-Flugrettung notwendig. Der Schweregrad der Verletzungen war in 9 Fällen leicht bis mäßig, in 37 Fällen mäßig bis schwer, 3-mal schwer und in einem Fall bestand akute Lebensgefahr. Zwar beträgt das Durchschnittsalter der vom Weißen Kreuz versorgten Rodel-Verletzten etwa 30 Jahre, doch auch die Zahl der verletzten Kinder ist groß. Umso mehr gilt es, bereits Kindern die wichtigen Sicherheitsaspekte des Rodelns beizubringen.

Wir haben uns mit dem Rodel-Experten Martin Psenner, ehemaliger WM-Bronzemedailengewinner und 2-facher Vize-Europameister im Naturbahnrodeln und Mitbegründer des Vereins „Sicher Rodeln“, unterhalten, wie wir Rodelunfälle vermeiden und was wir besonders beim Rodeln mit Kindern unbedingt beachten sollten. Viele dieser Sicherheitsregeln gelten übrigens ebenso für das bei Kindern und Jugendlichen im AVS beliebte Ski-Böckl-Fahren.

Martin, werden die Gefahren beim Rodeln unterschätzt?

Ja, viele denken, rodeln kann jede:r, draufsitzen und losfahren. Mittlerweile hat sich dank vieler Sensibilisierungskampagnen aber doch rumgesprochen, dass zum Rodeln mehr gehört. Die größte Gefahr ist die Unwissenheit, wenn wir uns nicht an die Regeln halten, das eigene Können überschätzen und somit uns und andere Rodler:innen gefährden, sowie unzureichende und falsche Ausrüstung.

1 **Sicheres Rodeln will gelernt sein – dazu gehört besonders das Bewusstsein um die richtige Ausrüstung, bestehend aus altersgeeigneter Rodel, Helm, Brille, Handschuhen und gutem Schuhwerk**

Fotos: Martin Psenner

Welche sind die wichtigsten Verhaltensregeln beim Rodeln?

In erster Linie durch verantwortungsvolles Handeln Rücksicht auf andere Rodler:innen zu nehmen. Besondere Achtsamkeit schenken wir den Hinweisschildern und Kreuzungen mit Wanderwegen- und Skipisten. Die Geschwindigkeit und Fahrweise passen wir kontrolliert unserem Können und den Bahnverhältnissen an, halten einen Mindestabstand von 8 Metern auf die Rodler:innen vor uns und überholen ausschließlich an übersichtlichen Stellen. Dasselbe gilt fürs Anhalten, wobei wir enge Stellen schnellstmöglich verlassen. Bei einem Sturz halten wir die Rodel am Riemen fest, hat sich jemand verletzt, sichern wir die Unfallstelle, helfen der Person und setzen

eventuell den Notruf 112 ab. Bei Rodelbahnen ohne Aufstiegsanlage erfolgt der Aufstieg immer am Bahnrand und in Kurven auf der Bahninnenseite. Rodeln auf Skipisten ist verboten!

Welche Ausrüstung braucht es beim Rodeln?

Die richtige Ausrüstung ist das Wichtigste beim Rodeln und besteht aus warmer Kleidung, knöchelhohen Schuhen mit guter Profilsohle, eventuell auch Bremsaufsätzen oder Spikes, Helm mit Brille und Handschuhen (keine Stoffhandschuhe!). Beim Kauf einer Rodel ist die Größe entscheidend, Einsitzer oder Doppelsitzer, zudem sollte sie beweglich und somit gut lenkbar sein. Bei Kindern darf die Sitzfläche nicht zu breit und nicht zu hoch sein, damit sie sitzend mit beiden Füßen den Boden gut erreichen. Mit nach vorne gestreckten Beinen sollten die Fußgelenkknöchel die nach vorne führenden Lenkholme berühren können. Seit 2022 besteht Helmpflicht bis zum 18. Lebensjahr. Auffahrunfälle mit Kopf- und Rückenverletzungen sind die am häufigsten zu beklagenden Unfälle!

Was ist besonders beim Rodeln mit Kindern zu beachten?

Bis zum 5. Lebensjahr sollten Kinder zusammen mit Erwachsenen auf einer 2-Sitzer-Rodel mitfahren. Erst ab 6 Jahren ist es sinnvoll, sie auf einer kindgerechten Rodel allein erste Versuche machen zu lassen. Dabei müssen beide Füße beim Bremsen den Boden

erreichen. Als Erstes sollten Kinder lernen, richtig zu bremsen, indem die ganze Schuhsohle flach zum Boden zeigt, um die bestmögliche Bremswirkung zu erzielen. Das Kind fährt voraus und wir Erwachsene in einem Abstand von 8 Metern hinterher, um Gefahren zu erkennen und abzuwenden.

Mit kleinen Kindern fahren Eltern gemeinsam auf der Rodel. Was gilt es zu beachten, damit Kinder nicht abrutschen, sich den Fuß verdrehen oder von uns selbst sogar „überfahren“ werden?

Wir sollten unbedingt eine 2-Sitzer-Rodel verwenden. Das Kind nimmt vorne Platz und die Füße des Kindes müssen immer nach außen zeigen und nicht zwischen den Längsholmen sein, damit bei Unebenheiten der Rodelbahn oder Schnee/Eisknollen die Füße des Kindes nicht unter die Rodel gezogen werden. Die Länge des Lenkriemens wählen wir so, dass er gerade bis zur Sitzfläche der Rodel gelangt, somit haben wir Kind und Lenkseil fest in beiden Händen.

Das Mondscheinrodeln ist sehr beliebt. Worauf gilt nachts oder bei schlechter Sicht zu achten?

Beim Mondscheinrodeln führen wir eine gut aufgeladene (Stirn-)lampe mit, die wir auch beim Aufstieg einschalten, um von abfahrenden Rodler:innen gesehen zu werden. Es ist ratsam, reflektierende Kleidung oder Leuchtstreifen zu tragen. Der Aufstieg erfolgt am Bahnrand im Gänsemarsch.



2 **Beim Rodeln mit Kindern ist die Größe und somit die Kontrollierbarkeit der Rodel ein wesentlicher Sicherheitsaspekt**

Vor der Abfahrt und am Ziel zählen wir die Anzahl der Personen unserer Gruppe. Alkoholisiert Rodeln ist absolut tabu!

Mit dem Verein „Sicher Rodeln“ bietest du Rodelkurse an. Was lernen die Teilnehmer:innen dabei?

Seit 2012 betreue ich in den Skigebieten Reinswald und Rittner Horn einen Rodelpark und biete Familien mit Kindern, Schulklassen oder Vereinen Rodelkurse an. Im Rodelpark sind mehrere Stationen aufgebaut, um das richtige Bremsen, Lenken und Kurvenfahren zu lernen. Kinder können unter Anleitung eines Rodelexperten die ersten Schritte mit eigens zur Verfügung stehenden Kinderrodeln ausprobieren. Bei Rodelkursen lehren wir alles rund ums Rodeln: richtige Ausrüstung, Verhaltensregeln auf Rodelbahnen, die Bauweisen von Rodeln, wie man den Lift samt Rodel benutzt sowie richtiges Bremsen, Lenken und Kurvenfahren. Damit Spaß und Sicherheit gesichert sind!

Ralf Pechlaner, Mitarbeiter AVS-Referat Jugend & Familie

3 **In den Skigebieten Reinswald und Rittner Horn bietet Martin Psenner Rodel-Sicherheitskurse für Vereine, Schulklassen oder Familien an**



Wertvolle Tage am Gletscher

Erfahrungsbericht vom AVS-Gletscherkurs in Sulden

Anna Wieser, Jugendleiterin der AVS-Sektion Olang, erzählt von ihrer Teilnahme am AVS-Gletscherkurs in Sulden. Das im Kurs angeeignete Wissen befähigt sie nicht nur dazu, nun selbständig am Gletscher unterwegs zu sein, sondern dient ihr auch als anerkannte Weiterbildung für ihre Tätigkeit als AVS-Jugendleiterin.

Als AVS-Jugendleiterin der Sektion Olang interessiere ich mich stets für die angebotenen AVS-Kurse, die mich seit Beginn meiner Ausbildung begeistern und vieles gelehrt haben. So habe ich auch heuer das Kursprogramm online erkundet und bin bei den verschiedenen Gletscherkursangeboten hängen geblieben.

Seitdem ich im Zuge der Jugendleiter:innenausbildung am Berg(s)pur-Tag-Hochtour auf die Weißkugel teilnahm, faszinieren mich die Gletscher. Bei den nachfolgenden Hochtouren wurde mir aber auch bewusst, dass mein Wissen in diesem Bereich noch Aufholbedarf hat. So kam ein Gletscherkurs genau richtig und ich wollte die Chance ergreifen. Gleich darauf setzte ich mich mit meiner Bergkame-



radin Maria in Verbindung, die ich durch die Jugendleiter:innen-Ausbildung kennengelernt hatte. Auch sie war begeistert von der Idee. Termine wurden gecheckt und schließlich fiel die Wahl auf den 2-tägigen Gletscherkurs in Sulden Mitte Juli.

Los geht's!

Zu dritt starteten wir in einer Fahrgemeinschaft voller Vorfreude am Samstag, den 15. Juli frühmorgens nach

Bei den von Südtiroler Bergführer:innen geleiteten AVS-Gletscherkursen lernen die Teilnehmenden alles Notwendige, um selbstständig und sicher am Gletscher unterwegs zu sein

Foto: Heinz Oberhofer

Sulden. Scherzend überlegten wir im Auto, warum wir immer Kurse am anderen Ende des Landes aussuchen. Auch wenn dies meist ein frühes Aufstehen mit sich bringt, ist es umso faszinierender, eine für uns unbekannte Landschaft zu entdecken, die wir sonst womöglich bei unseren Touren nicht anpeilen würden. Um 8.15 Uhr kamen wir pünktlich bei der Talstation der Seilbahn zur Schaubachhütte an, bekamen die Tickets und kurz darauf waren alle Teilnehmenden im Restaurant der Bergstation versammelt. Dort wurden wir in Gruppen zu je 6 Personen aufgeteilt und erhielten einen Bergführer zugewiesen. Angefangen mit einem Check, ob wir alle die Ausrüstung komplett haben, wurde das fehlende Equipment für die 2 Ausbil-

Alpenvereinsfreundschaft – Anna (l.) und Maria (r.) beim gemeinsamen Gletscherkurs in Sulden, der Anna zudem auch als Weiterbildungskurs für ihre Tätigkeit als AVS-Jugendleiterin anerkannt wird

Foto: Anna Wieser

Das Abseilen in eine Gletscherspalte und das Üben der Spaltenbergung sind feste, wichtige und besonders spannende Bestandteile der Gletscherkurse des Alpenvereins Südtirol

Foto: Heinz Oberhofer

dungstage vom AVS zur Verfügung gestellt. Daraufhin starteten wir mit unserem Bergführer Robert Kofler Richtung Gletscher.

Übung einer Spaltenbergung

Bevor es auf das Eis ging, bekamen wir von unserem Bergführer eine theoretisch-praktische Einführung. Angefangen damit, wo die Gefahr für Spalten am größten ist, welche verschiedenen Seilarten es gibt und welche für Gletscher- bzw. Klettertouren geeignet sind, welche Ausrüstung mitzuführen ist, wie groß der Abstand zwischen den einzelnen Mitgliedern in einer Seilschaft ist, bis hin zur Knotenkunde, die den Mastwurf, Halbmast und Prusik beinhaltet. Nach dieser Einführung zogen wir unsere Steigeisen an und begaben uns auf den Gletscher. Robert erklärte uns, wie man mit Steigeisen richtig geht und wie man den



Pickel richtig hält. In der Nähe einer Spalte übten wir dann zuerst beim Trockentraining eine Spaltenbergung mittels Eisschraube und „totem Mann“ und schließlich durfte ich dann in eine Gletscherspalte hinuntersteigen und die anderen holten mich mit der zuvor gelernten Technik wieder heraus.

Am nächsten Tag standen sicheres Überqueren einer Gletscherspalte mittels Halbmastwurfsicherung und Spaltenbergung anhand 3 verschiedener Methoden auf dem Programm: 1. mithilfe des Flaschenzugs, 2. durch den Mannschaftszug und 3. durch die Selbstrettung.

AVS-Weiterbildung empfehlenswert

Resümierend kann ich sagen, dass es ein sehr tolles und lehrreiches Wochenende war, bei dem ich nicht nur viel über das Thema Gletscherkunde und Spaltenbergung erfahren habe, sondern ich konnte auch neue Leute kennenlernen, die meine Leidenschaft für Hochtouren teilen. Darüber hinaus wurde mir dieser Kurs als Jugendleiter:innen-Weiterbildung anerkannt und so habe ich zugleich mein Weiterbildungskontingent erfüllt. Aus den genannten Gründen kann ich die Ausbildungen bzw. Weiterbildungskurse im Alpenverein jedem ans Herz legen.

Anna Wieser, Jugendleiterin AVS-Sektion Olang

Jetzt bewerben: Klimawettbewerb 2024

Welche Gruppe im Verband verhält sich am umweltfreundlichsten?
Zeigt uns euren Einsatz für Klimaschutz und schickt uns eure Aktionen und Ideen aus dem Jahr 2023.

Mitmachen können: Sektion, Ortsstellen, Jugend- und Familiengruppen
Einsendeschluss: 15.04.2024
Prämierung: AVS-Hauptversammlung 11.05.2024



KLIMAWETTBEWERB



Pistentouren sicher & fair!

10 Empfehlungen für Pistentourengeher

Skipisten stehen in erster Linie den Kund:innen der Seilbahnen und Lifte zur Verfügung. In einigen Südtiroler Skigebieten ist der Aufstieg mit Tourenskiern an den von den Betreibenden festgelegten Zeiten möglich.

Die lokalen Regelungen werden auf alpenverein.it/pistentouren gesammelt und veröffentlicht. Verhalte dich respektvoll gegenüber dem Skipistenbetreiber, dessen Mitarbeitern, der Pistenrettung und den Ordnungshütern. Befolge ihre

Anweisungen. Um Unfälle und Konflikte zu vermeiden, bitten wir, neben den FIS-Verhaltensregeln auch folgende Empfehlungen zu beachten:



AVS Open Freeridedays

Die Lawinenpräventionskurse der AVS-Jugend für junge Freerider:innen



Warnhinweise ernst nehmen und lokale Regelungen einhalten.



Bei Abendregelungen: Bis zur definierten Uhrzeit die Pisten verlassen. Die Uhrzeit legt der Betreiber des Skigebietes fest.



Gespernte Pisten oder Pistenteile dürfen nicht betreten werden. Beim Einsatz von Pistengeräten – insbesondere mit Seilwinden – oder bei Lawinsprengungen etc. kann es zu lebensgefährlichen Situationen kommen. Pisten sind daher aus Sicherheitsgründen für die Dauer der Arbeiten gesperrt.



Sich sichtbar machen. Bei Dunkelheit oder schlechter Sicht Stirnlampe, reflektierende Kleidung usw. verwenden.



Nur ausgewiesene Aufstiegsrouten und freigegebene Abfahrtpisten benutzen.



Hunde nicht auf Pisten mitnehmen.



Nur am Pistenrand und hintereinander aufsteigen. Besondere Vorsicht bei Kuppen, in Engpassagen, Steilhängen und bei vereisten Pisten. Keine Querungen in unübersichtlichen Bereichen.



Ausgewiesene Parkplätze benutzen und anfallende Parkgebühren entrichten.



Frisch präparierte Pisten nur im Randbereich befahren. Über Nacht festgefrorene Spuren können die Pistenqualität am Folgetag stark beeinträchtigen.



Auch auf Pisten sind Tourengeher:innen eigenverantwortlich unterwegs. Alpine Gefahren beachten und Situationen selbst einschätzen.

Mit den Aufstiegsanlagen bequem hinauf auf den Berg und durch möglichst unberührte Tiefschneehänge abseits der Piste ins Tal gleiten, das ist für viele die perfekte Kombination des Ski- oder Snowboarderlebnisses.

Begleitung statt Verbote

Unter dem Motto „Freeriden brigt Risiken | Du trägst Verantwortung | Lass dich ausbilden“ leistet die Alpenvereinsjugend Südtirol mit den praxisorientierten AVS Open Freeridedays daher bereits seit vielen Jahren bewährte und geschätzte Präventions- und Sensibilisierungsarbeit. Bei den Freeridekursen für 13- bis 17-jährige bzw. 18- bis 25-jährige Freeskier:innen und Snowboarder:innen begleiten ausgewählte Südtiroler Bergführer:innen die Teilnehmer:innen bewusst hinaus ins freie Gelände, um sich dort mit Geländegegebenheiten, Schnee- verhältnissen und weiteren Faktoren sowie den daraus resultierenden Gefahren, aber auch mit dem Lawinenreport, dem richtigen Einsatz der Lawinenotfallausrüstung und der Bergung Verschütteter auseinanderzusetzen. „Open Freeridedays“ deshalb, da dieser Kurs – übrigens als einziger AVS-Kurs – auch für Nicht-AVS-Mitglieder zugänglich ist. Die AVS-Jugend möchte mit diesem Präventionsangebot nämlich möglichst viele Südtiroler Jugendliche erreichen. Dementsprechend bieten die Kurse, die dank der Unterstützung des Amtes für Jugendarbeit und von Sponsoren

Freeriden, das Abfahren im freien alpinen Gelände, vermittelt ein besonderes Gefühl der Freiheit, birgt aber auch ernsthafte Risiken, allen voran die Lawinengefahr

Foto: Toni Obojes

zu einem sehr fairen Preis angeboten werden können, auch Platz für über 100 Teilnehmer:innen. In den vergangenen beiden Wintersaisons haben 235 junge Freerider:innen die Freeridekurse genutzt, um sich ausbilden zu lassen und sicherer im freien alpinen Gelände unterwegs zu sein. Die eintägigen Kurse werden von vielen Teilnehmer:innen jährlich gerade auch zum wichtigen Auffrischen ihres Lawinen-Know-hows besucht. In diesem Winter beinhaltet das Freerideprojekt auch wieder ein 2-tägiges Freeride-Camp mit Abend-Theorieeinheit für all jene, die sich noch intensiver mit der Thematik auseinandersetzen möchten.

Alle Infos zu Austragungsorten, Terminen und Inhalten seht ihr auf der AVS-Website unter: <https://alpenverein.it/freeride/> und <https://alpenverein.it/veranstaltungen-und-kurse/jugendfamilie/>.

Ralf Pechlaner, Mitarbeiter AVS-Referat Jugend & Familie

In Zusammenarbeit mit:



Versichere dich!

Haftpflichtversicherung für Skitourengehen auf der Piste

Seit 1. Jänner 2022 ist ein neues Wintersportdekret in Kraft, das u. a. beim Skifahren auf Skipisten eine Haftpflichtversicherung verpflichtend vorsieht. Dies gilt auch für das Skitourengehen auf der Piste oder bei Skitouren, wo z. B. ein Teil über eine Piste abgefahren wird. Wichtig zu wissen ist, dass bei Ausübung der Sportart der Versicherungsnachweis mitgeführt werden sollte.

Diese Haftpflichtversicherung muss Versicherungsschutz für Schäden und Verletzungen gegenüber Dritten auf der Skipiste bieten. Ist man ohne die Haftpflichtversicherung auf den Pisten unterwegs, ist, droht ein Bußgeld in Höhe von 150 Euro sowie der Entzug des Skipasses.

Wieso brauche ich eine Haftpflichtversicherung beim Skifahren?

Neben selbst verschuldeten Unfällen beim Skifahren kann es aufgrund von überfüllten Pisten sowie bei schwierigen, vereisten und unübersichtlichen Stellen zu einem Zusammenstoß zwischen 2 oder mehreren Skifahrern kommen. Genau in so einem Fall greift die Haftpflichtversicherung der jeweils einzelnen Person. Die Haftpflichtversicherung des Unfallverursachers deckt

die Personen- sowie Sachschäden, die durch den Unfall an der anderen Person entstanden sind. Somit ist die Haftpflichtversicherung ein zusätzlicher Schutz für alle Wintersportler:innen, sei es für Unfallverursacher und auch Geschädigte.

Außerdem: gesetzliche Neuerungen bei Notfallausrüstung und Skifahren unter Drogeneinfluss

Zusätzlich zur verpflichtenden Haftpflichtversicherung bringt das neue Wintersportgesetz 2 weitere Änderungen, die auch das Pistentourengehen oder Skitourengehen mit Teilabschnitten auf der Piste sowie das Schneeschuh- und Winterwandern betreffen.

- Begibt man sich beim Skitourengehen, Freeriden, Schneeschuhwandern, Winterwandern usw. in Gebiete, in denen Lawinengefahr herrscht, muss man mit LVS-Gerät, Sonde und Schaufel ausgerüstet sein.
- Und: Es ist verboten, alkoholisiert oder unter Drogeneinfluss Ski zu fahren. Das Gesetz spricht zwar nicht von einem Limit von 0,5 Promille wie im Straßenverkehr, teilweise wird es jedoch so ausgelegt. Jedenfalls wird empfohlen, vor/nach und während der Ausübung des Skisports auf Skipisten und in deren Umfeld auf den Konsum von Alkohol

oder bewusstseinsverändernde Substanzen strikt zu verzichten.

Helmpflicht

Die Helmpflicht gilt für Minderjährige.

AVS-Haftpflichtversicherung nur im Rahmen der Vereinstätigkeit

Achtung: Die AVS-Haftpflichtversicherung gilt nur bei organisierter Vereinstätigkeit. Wir weisen deshalb alle AVS-Mitglieder darauf hin, sich persönlich bei ihrer privaten Versicherung zu informieren oder, sofern noch keine Haftpflichtversicherung vorliegt, eine **allgemeine Privathaftpflichtversicherung mit dieser Risikodeckung abzuschließen**.

Vereinbarung mit Tiroler Versicherung

Für diesen Fall konnten wir eine besondere Vereinbarung mit der Tiroler Versicherung abschließen, die jedem AVS-Mitglied bei Abschluss einer Privathaftpflichtversicherung „Fürs Wohnen“ einen zusätzlichen Nachlass von 5% gewährt. Der Abschluss erfolgt dabei auf direktem Weg zwischen AVS-Mitglied und einer der 26 Vermittlungsstellen in Südtirol.

Bei Vereinbarung wird die Bestätigung dem Mitglied automatisch übermittelt.

AVS-Press

Die Kunst des Verzichtens ...

... beim Eisfallklettern



Fotos: Johannes Egger

Der Klimawandel macht auch vor meiner größten Leidenschaft nicht halt. Auch wenn es v. a. eine persönliche Einschätzung ist und ich leider keine aussagekräftige Studie zur Hand habe, wird die Eissaison gefühlt jedes Jahr kürzer.

Verschärfend kommen große Temperaturunterschiede dazu, die die Saison immer wieder unterbrechen und ein kritisches Einschätzen der aktuellen Situation erfordert. Dazu kommt eine immer größer werdende Community, die durch immer besser werdende Ausrüstung

auch einst schwierige und der Elite vorbehaltene Eisfälle regelrecht stürmt.

Kurz gesagt, gibt es immer weniger Eis, um das sich viele reißen. Profi- und Amateurinflencer schaffen es zudem durch ihre sozialen Medien, die Massen regelrecht zu kanalisieren, und so gibt es jedes Jahr einen Eisfall, den alle machen „müssen“.

Ansturm auf die Eisfälle

In der Saison 2022/23 traf das z. B. auf „Avatar“ zu. Wobei dieser vielleicht eine Ausnahme bildet, da er das erste Mal ganz begangen wurde. 2021/22

erwischte es die „Zauberflöte“, die durch die zahlreichen Begehungen so leicht wurde, dass auch Seilschaften einstiegen, die in dieser Schwierigkeit normal weit außerhalb der Komfortzone unterwegs wären. Gleiches Schicksal erwischte 2020 den „Eisgeist“ in der Gorz. Das Netz wurde regelrecht überschwemmt von Bildern und glücklichen Kommentaren, den ersten W16-Eisfall geklettert zu sein. Darauf möchte ich noch später zurückkommen.

Eine Flut von enttäuschten Postings berichtet dann von viel zu vielen Seilschaften, die vor Ort Schlange stehen und andere zum Umkehren zwingen. Natürlich hat jeder das Recht zu klettern, und ich will es auch niemandem absprechen, aber es ist vielleicht an der Zeit, dass die Alpenvereine anfangen, ihre Mitglieder zu sensibilisieren. Es gibt zig Vorträge zu Skitouren, aber fast nichts zum Eisklettern, obwohl man nicht mehr von einem Randsport reden kann. Es wäre schön, am Parkplatz im Langental ein Bier zu trinken, ohne zu hören, dass sich jeder wundert, dass wieder nichts passiert ist, obwohl sich alle einig sind, dass wieder zu viele Seilschaften im gleichen Eisfall waren.

Der bekannte Eiskletterer und Pionier Will Gadd hat schon früh dieses Problem in den Rockies erkannt und ein paar Verhaltensregeln aufgestellt. Er hat mir freundlicher Weise erlaubt, diese im Freund wiederzugeben. Vielleicht schaffen wir es, dass jeder sein eigenes Handeln kritisch hinterfragt und wir möglichen Unfällen vorbeugen.

Verantwortlichkeitskodex für das Eisklettern

Sei respektvoll: Jeder verdient eine sichere und angenehme Erfahrung. Bildet andere mit Respekt aus und lasst euch selbst respektvoll belehren. Verhaltet euch in Online-Foren so, wie ihr es von Angesicht zu Angesicht tun würdet. Nehmt Müll, Zigarettenstummel und Ausscheidungen mit (bringt einen Beutel für Exkremente an beliebigen Orten mit). Uriniert weg von der Basis.



Hinterlasst eine Nachricht:

auf eurem Armaturenbrett oder im Schmutz auf eurer Heckscheibe, mit Routennamen, Gruppengröße und Uhrzeit, um anderen bei ihrer Entscheidungsfindung an belebten Orten zu helfen. Habt einen Alternativplan, wenn andere auf eurer geplanten Route unterwegs sind und diese nicht für mehrere Gruppen geeignet ist.

Gruppen vorne haben Vorfahrt:

Es liegt in eurer Verantwortung, ihnen auszuweichen. Klettert nicht unter ihnen hindurch oder überholt sie nicht, ohne klare Kommunikation und eine Vereinbarung, der alle Teilnehmer/Gruppen zustimmen. Mehrseillängenkletterer haben Vorrang vor denen, die nur die erste Seillänge etablierter Mehrseillängenrouten klettern.

Erwartet herabfallendes Eis von anderen Kletterern:

Herabfallendes Eis ist unvermeidlich. Das Klettern unter anderen ist gefährlich für euch und gefährdet ihre Sicherheit. Plant eure Bewegungen und Sicherungsstände so, dass ihr maximalen Schutz vor herabfallendem Eis habt, das weit springen und unerwartete Wege nehmen kann.

Lawinenrettungsausrüstung:

Ein Lawinenverschüttetensuchgerät, eine Schaufel und eine Sonde sollten von allen Gruppenmitgliedern in Lawinengebiet mitgeführt werden, wenn ausreichend Schnee vorhanden ist, um



eine Lawinengefahr zu verursachen. Dies kann sowohl auf dem Anmarsch, beim Klettern als auch beim Abstieg der Fall sein.

Play safe. Play fair. Play by the Code.

Die Schwierigkeit der Eisbewertung

Einen weiteren Impuls möchte ich zur Einschätzung der Eisfälle geben. Den ausschlaggebenden Grund dazu hat ein Artikel in „Bergundsteigen“ gegeben, wo es um den Faktor Glück geht und dieser nicht als erfolgsversprechend verkauft werden sollte. Manche Eisfälle stehen leider nicht sehr oft und der Druck, diese zu klettern, ist auch groß. In den sozialen Medien wird von super Verhältnissen berichtet und gefühlt klettern mittlerweile alle WI6. Dazu ein kurzer Denkanstoß, wie die Eisbewertungen historisch entstanden und warum sie für die Tourenplanung nicht mehr so ausschlaggebend sind.

Wenn man an einem Eisgerät hängt und jedesmal zwischen 1- bis 5-mal pickeln muss, um ein gutes Placement zu erhalten, ist das verdammt schwere physische Arbeit, und diese explodiert, je steiler es wird. Der Unterschied zwischen 80° und 90° ist massiv und deswegen wurde v. a. die Steilheit als Indikator benutzt. Erschwerend kommen die Eisqualität und die Möglichkeit, Sicherungen anzubringen, hinzu. Man nehme diese Zutaten und schon haben wir eine relativ gute Skala für jungfräuliches Eis.

Ein Bild, gefunden in den sozialen Medien. Vor allem der 3. Punkt sollte rigoros beachtet werden, da es ein sehr großes Sicherheitsrisiko für die andere Seilschaft darstellt, wenn ich überhole. Wenn in diesem Fallbeispiel der grüne Kletterer stürzt, bevor er eine Zwischensicherung anbringt, ist es absolut denkbar, dass er den Vorsteiger der roten Seilschaft mitreißt.

Fotos: Johannes Egger

Wer solide 6c klettert, wird bei etwas Talent und einem halben Tag Schulung auch die schwierigsten Eislängen nachsteigen können. Eine ungeputzte Länge sicher vorzusteigen, macht einen großen Unterschied aus! Dafür braucht es viel Erfahrung, die immer schwieriger zu sammeln ist, da es immer weniger frisches Eis gibt. Der moderne Kletterer ist an steiles, physisches Klettern von den Hallen aus konditioniert, und die extrem gute Ausrüstung erleichtert uns zusätzlich die Arbeit. Der reine Schwierigkeitsgrad und die Steilheit sind heute viel weniger relevant. Wichtig sind hingegen die Natur des Eises, wie gut sich der Vorsteiger daran anpassen kann und die Anzahl der Wiederholungen, die ein Eisfall abbekommen hat.

Stellen wir uns vor, dass mit jeder Begehung von „Action Direct“ die Löcher größer werden, irgendwann wäre es eine 7a und keine 9a mehr. Viel relevanter als ein Grad, der auf einem geduldigen Stück Papier niederge-



Die Temperaturverläufe vom 11. bis 18.02.2022 von den 2 Messstationen in der Nähe des hohen Tobel Eisfalles (oben und Mitte) und die Auswertung der Synop-Daten der ZAMG Messstation Ehrwald (unten). Der spontane Bruch von Säulen am 19.02.2022 wurde in 2 Fällen dokumentiert, einmal von einer Südtiroler Seilschaft im Hohen Tobel und einmal von einer Italienischen im Seebenseefall. Relativ leicht ist aus dem Temperaturverlauf zu lesen, dass dieser spontane Bruch der Säulen auf die Kombination von Punkt 3 und 4 des SCA Merkblattes zurückzuführen ist.

Lage gibt es vom SAC ein gut gemachtes Merkblatt, von dem ich einen Auszug zur Veranschaulichung verwende.

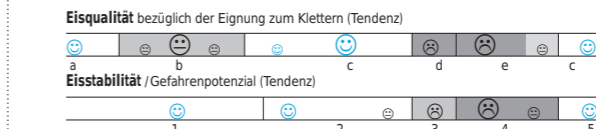
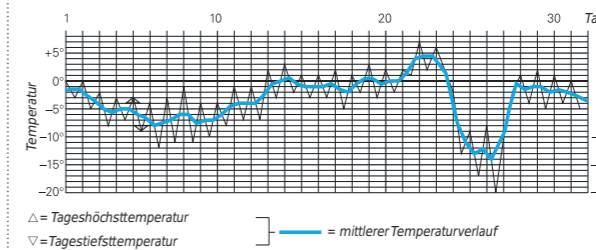
Jedem kann eine Fehleinschätzung unterlaufen, diese sollte man aber ehrlich reflektieren und nicht als Heldentum verkaufen, um Klicks zu generieren. Eissäulen sind extrem schwierig einzuschätzen, genau deswegen sollte man nur bei idealen Verhältnissen einsteigen. Leider sind die offiziellen

Messstationen nie direkt daneben und sie können auch durch z. B. Inversionslagen ein verzerrtes Bild liefern, dennoch sind sie ein guter Anhaltspunkt und sollten uns bei signifikanten Änderungen zum Nachdenken anhalten. Nur weil auf Instagram von perfekten Verhältnissen berichtet wird, sollte man sich dennoch überlegen, wie ehrlich dort berichtet wird und wie gut das Beurteilungsvermögen des Verfassers des Post ist. Außerdem muss man sich immer bewusst sein, dass innerhalb einer Woche signifikante Änderungen im Eis passieren können. Genau wie bei der Arbeit können wir nur durch eine offene und ehrliche Diskussion von solchen Fast- oder Beinaheunfällen lernen und sie vermeiden.

Ich möchte diesen Artikel mit den klugen Worten eines meiner Vorbilder abschließen: „Beim Eisklettern muss man oft angreifen, aber es gibt ein paar Tage im Jahr, wo man sich zurückhalten muss.“

Johannes Egger

Die Eisverhältnisse
Der Temperatureinfluss

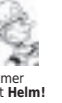


- Interpretation des Temperaturverlaufes**
- (a) Dank kleiner Tag/Nacht-Temperaturdifferenzen und einer konstanten Temperatur um -2° können günstige, trockene Bedingungen erwartet werden.
 - (b) Größere Tag/Nacht-Temperaturdifferenzen bei relativ tiefen Temperaturen haben eine harte, splittige Eisoberfläche zur Folge.
 - (c) Ein anhaltender mittlerer Temperaturverlauf (ca. -1°) und Tagestemperaturen bis +2° erzeugen «weiches» splitterarmes Eis - Die Werkzeuge «beissen» wunderbar.
 - (d) Mittlere Temperatur im positiven Bereich erzeugt eine plastische Eisoberfläche. Nur für wasserdichte Kletterer.
 - (e) Der Temperatursturz verleiht dem Eisfall einen spannungsgeladenen, glasigen Mantel. Das Klettern ist «hart» - das Eis spaltet und bricht.

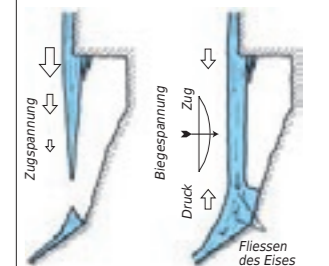
- (1) Die ersten 12 Tage des Diagramms zeigen konstant tiefe Temperaturen. Dies lässt auf spannungsarmes Eis schließen.
- (2) Anhaltende Temperaturen knapp unter 0° haben nach den vorangegangenen Kälteperioden keinen gravierenden Einfluss auf die Stabilität. Nach einer Wärmeperiode wäre jedoch Vorsicht geboten.
- (3) Plusstemperaturen lassen den Eisfall «faulen» (wenn längerdauernd bis in den Kern). Achtung: erhöhte objektive Gefahren.
- (4) Die grossen Spannungen infolge Temperatursturz können zu spontanem Bersten von freistehenden Säulen oder frei hängenden Zapfen führen. Schlagvibrationen breiten sich optimal aus und begünstigen (speziell an filigranen Strukturen) Brüche.
- (5) Wenn die Temperatur nach Sprüngen wieder gleichmässig wird, bauen sich Spannungen im Eis mit der Zeit wieder ab.

Merkpunkte zum Eis

1. Sehr kalt bedeutet nicht immer Sicherheit. Eine Erwärmung muss aber auch nicht in jedem (Eis-)Fall als gefährlich gedeutet werden.
2. Eis «wächst» am besten zwischen 0° und -3°. Es entwickelt dabei sein grösstes Volumen.
3. Die Ausdehnungsveränderung des Eises beträgt 0,05% pro Grad Temperaturdifferenz (z. B. 1 cm bei 10° Temperaturdifferenz und 20 m Länge). So entstehen ständig Spannungen im ganzen Eisfall.
4. Weitere Spannungen erzeugt die Schwerkraft beim Wachsen/Fließen des Eisfalles.
5. Die Temperaturdifferenzen im Tagesverlauf wirken speziell auf die äusseren Eisschichten, d.h. sie beeinflussen die Klettereignung des Eises. Kaltes Eis verhält sich wie Glas.
6. Sonneneinstrahlung homogenisiert das Eisgefüge.



Aufbau und Wandel von Spannungen infolge Schwerkraft



Diese fragilen und spannungsgeladenen Gebilde sind sehr schwierig zu beurteilen. Mögliche Anhaltspunkte: Mächtigkeit der Säule - gerissen oder unter Spannung stehend. Sockel und Untergrund (Beschaffenheit) - Temperaturverlauf. Brucharten: Biege-, Scher-, Torsionsbrüche (meist oberhalb des Sockels).

geschrieben wurde, ist also zu wissen, wie lange ein Fall ist, ob und wie lange die Sonne hin scheint, ob es viele Begehungsspuren gibt, wie die aktuelle Lawinensituation ist. Bei Mixedrouten kann der gegenteilige Effekt eintreten und viele Begehungen können vielleicht nötiges Eis kaputt machen und die Route schwieriger machen.

Reflektieren und ehrlich kommunizieren

Während es mittlerweile viel Sensibilisierungsarbeit und einen guten Dienst für die Lawinengefahrenstufe gibt, fehlt eine professionelle Einschätzung für Eisverhältnisse. Darum ist jeder Eisbegeisterte selbst dafür verantwortlich, sich die nötigen Informationen zu besorgen. Im Jahr 2022 gab es z. B. ein wirklich gefährliches Wochenende, und zwar das vom 19. Februar, das sich aufgrund des Temperaturganges angekündigt hatte. Zur Einschätzung der

Das Merkblatt des SAC

AVS-Kursprogramm

Unsere Aus- und Weiterbildung für dich!



Das gesamte Kursprogramm und alle Aus- und Weiterbildungen für ehrenamtliche Mitarbeiter:innen findest du unter www.alpenverein.it

Bergsport

1x1 Skitour (56T01-24)

Erwachsene
06.– 07. Jänner 2024
Pflersch

Lawenvortrag - Basiswissen Berg: Entscheidungshilfen im Lawinengelände (56T04-24)

Erwachsene
24. Jänner 2024
Landesgeschäftsstelle, Bozen

Skitourenkurs Oberer Vinschgau (56T06-24)

Erwachsene
01.– 04. Jänner 2024
Oberer Vinschgau

Skitourenkurs 2+2 (56T02-24)

Erwachsene
13.– 14. Jänner 2024 und
27.– 28. Jänner 2024
Teil 1: Passeiertal,
Teil 2: Ultental

Skitouren Lesachtal (56T03-24)

Erwachsene
25.– 28. Jänner 2024
Lesachtal

Wasserfallkletterkurs (56E02-24)

Erwachsene
03.– 04. Februar 2024
Prags

Schneeschuhwandern & Lawinenkunde (56T07-24)

Erwachsene
13.– 14. Jänner 2024
Durnholz

ICE Mixed & Drytooling (56E01-24)

Erwachsene
27.– 28. Jänner 2024
Rein in Taufers

Skitouren Aufbaukurs (56T05-24)

Erwachsene
08.–11. Februar 2024
Passeiertal

Jugend & Familie

Freeridetag der AVS-Jugend

Jugendliche zwischen 13 und 25 Jahren
03., 06., 07., 20. & 21. Jänner 2024
Klausberg, Ladurns, Schnalstal

Familienabenteuer - Übernachtung im selbst gebauten Iglu (56F01-24)

Familien mit Kindern ab 8 Jahren
02.–03. März 2024
AVS-Pederhütte Martell

Klettern und mehr (56J09-24)

Kinder & Jugend zwischen 12 und 15 Jahren
30. Juni – 05. Juli 2024
AVS-Bergheim Landro, Höhlensteintal

Erlebnis Gletscher (56J12-24)

Jugendliche zwischen 15 und 25 Jahren
11.–14. Juli 2024
Müllerhütte, Stubaier Alpen

Abenteuer Höhle mit der Familie (56F07-24)

Familien mit Kindern ab 6 Jahren
20. April 2024
Bus della Spia/Sporminore

Kraxl-Wochenende mit der Familie (56F03-24)

Familie mit Kindern ab 8 Jahren
25.– 26. Mai 2024
AVS-Ferienwiese, Laghel

Äktschn, Spiel und Spaß (56J11-24)

Kinder & Jugend zwischen 8 und 11 Jahren
28. Juli – 02. August 2024
AVS-Bergheim Zans, Villnöß

Mountainbike-Kurs für Familien (56F02-24) (56F09-24)

Familien mit Kindern ab 5 Jahren
05. und 11. Mai 2024
Ritten & Pustertal

Naturpark Junior Ranger (56J08-24) (56J07-24)

Kinder & Jugend zwischen 10 und 11 Jahren
09.– 12. Juli und 31. Juli– 03. August 2024
Rieserferner-Ahrn & Texelgruppe

Natur & Umwelt

Die Welt der Schmetterlinge (56N09-24)

Erwachsene, Familien mit Kindern ab 5 Jahren
11. Mai 2024
Algund

Botanische Wanderung in der Sesvonnagrube (56N06-24)

Erwachsene
22. Juni 2024
Schlinig

Südtirols Vogelwelt entdecken (56N03-24)

Erwachsene, Familien mit Kindern ab 10 Jahren
25. Mai 2024
Bergsteigerdorf Lungiarü

Auf den Spuren der Wildtiere: das Rotwild (56N01-24)

Erwachsene
20. Juli 2024
Schlandraun

Wassertiere unter der Lupe (56N04-24)

Erwachsene, Familien mit Kindern ab 5 Jahren
15. Juni 2024
Ridnaun

Geologische Wanderung im Sarntal (56N07-24)

Erwachsene
31. August 2024
Sarntal, Penser Joch



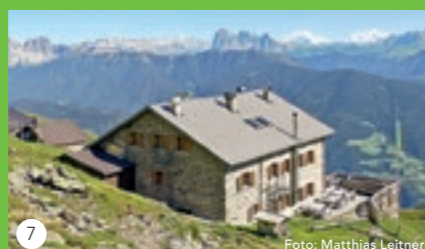
Besucht unsere AVS-Schutzhütten



Berge erleben
AVS
ALPENVEREIN SÜDTIROL



Auf der AVS-Website findest du weitere Informationen zu den AVS-Schutzhütten.



Hütte	Höhe	Öffnungszeiten Sommer	Öffnungszeiten Winter	Tel. Hütte	Tel. Mobil	Homepage
1 Brixner Hütte	2.282 m	Mitte Juni – Anfang Okt.	–	0472 677001	327 5329944	www.brixnerhuette.it
2 Dreischusterhütte	1.639 m	Mitte Mai – Anfang Okt.	Weihnachten – Ende März	0474 966610	340 7698342	www.dreischusterhuette.it
3 Hochfeilerhütte	2.715 m	Mitte Juni – Ende Sept.	–	0472 646071	340 7931869	www.hochfeilerhuette.com
4 Marteller Hütte	2.585 m	Mitte Juni – Mitte Okt.	Ende Februar – Anfang Mai	0473 744790	335 5687235	www.martellerhuette.it
5 Meraner Hütte	1.937 m	Anfang Mai – Ende Okt.	Weihnachten – Ende März	0473 279405	328 4346659	www.meranerhuette.it
6 Oberetteshütte	2.680 m	Mitte Juni – Anfang Okt.	–	0473 830280	340 6119441	www.oberetteshuette.it
7 Radlseehütte	2.284 m	Mitte Mai – Ende Okt.	–	0472 855230	349 3230331	www.radlseehuette.it
8 Rieserfernerhütte	2.798 m	Ende Juni – Ende Sept.	–	0474 492125	348 7055051	www.rieserfernerhuette.it
9 Schlernbödelehütte	1.693 m	Mitte Mai – Anfang Okt.	–	0471 1885169	338 7677009	www.schlernboedelehuette.it
10 Sesvennahütte	2.262 m	Mitte Juni – Ende Okt.	Mitte Februar – Mitte April	0473 830234	389 0948748	www.sesvennahuette.it
11 Tiefrastenhütte	2.312 m	Mitte Mai – Anfang Nov.	–	334 9896370	334 9896370	www.tiefrastenhuette.it

Auf den AVS-Schutzhütten kann online reserviert werden.

NEUERSCHEINUNGEN IN DER AVS-BIBLIOTHEK

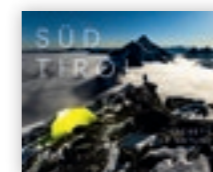
Im Onlinekatalog findest du den Bestand der AVS-Alpinbibliothek an Büchern, Führerliteratur, Karten, Zeitungen, DVDs usw. Siehe: alpenverein.it/online-katalog

Kostenlos auszuleihen

Raetia

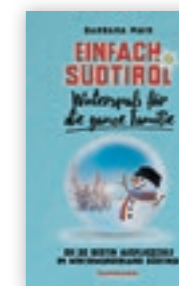


Ingrid Runggaldier
Gezahnt wie der Kiefer eines Alligators
Was Reisende über die Dolomiten geschrieben



Lukas Schäfer
Südtirol
Secrets of Nature

Tappeiner



Barbara Mair
Winterspaß für die ganze Familie
Einfach Südtirol

Versante Sud



Marco Tomassini
Finale Climbing
Klettergärten und lange Routen

Bergwelten



Martin Mobräten, Stian Christophersen
Die Kletterbibel
Technisches, physisches und mentales Training



Reinhold Messner
Pickel, Seil & Mauerhaken
33 Objekte, die den Alpinismus geprägt haben

edition filidor



Peter von Känel
Steep Frozen
Eis- und Mixedklettern

Tyrolia



Stefan Herbke
Himmlisches Schneevergnügen
Skitourenparadiese in Österreich und Südtirol



Michael Larcher, Heinz Zak
Seiltechnik

Panico Alpinverlag



Jan Piepenstock
Skitourenatlas Südtirol - Band 3
Vinschgau, Ortler, Cevedale, Sarntaler Alpen

Rother



Michael Wellhausen
Côte d'Azur
Die schönsten Küsten- und Bergwanderungen

Buchschmiede



Sabine Schmid
Lockende Höhen
Eine Bergpoetin im Konditionsrausch

KULTBUCH

Oscar Bernhard

Samariterdienst

Mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse im Hochgebirge

„Haben Sie bei einem Unglück gescheit und richtig gehandelt, so krönt sie der schönste Lohn, das Bewusstsein. Gutes gethan zu haben. Schön ist es, einem leidenden Menschen seine Schmerzen lindern zu können; herrlich, ihn vor Krankheit und Siechtum zubewahren; das höchste aber, was ein Menschenherz erheben kann, ist das Bewusstsein, einem Menschen das Leben gerettet zu haben.“

Ruhig, besonnen und zielbewusst handeln und – hippokratisch gesprochen – vor allem nicht schaden! Damit ist Verunglückten am meisten geholfen. Zu diesem Schluss kommt der Arzt Oscar Bernhard, wenn er im Mai 1896 sein Büchlein zur medizinischen Hilfeleistung vorstellt und sich dann gleich auf der ersten Seite beim alpinen Publikum für diese Publikation entschuldigt (!): denn derartige „Samariterbüchlein“, so merkt der

Autor an, seien „in den letzten Jahren“ bereits wie Pilze aus dem Boden gewachsen; und keines von ihnen habe an Esmarchs klassischen Leitfaden „Die erste Hilfe bei plötzlichen Unglücksfällen“ herangereicht. „Zwei Entschuldigungsgründe“ begleiten den Umstand, dass sich mit Bernhards „Werkchen“ ein weiteres Vademecum unter die vielen anderen wagt: Zum einen sei es „speziell für die im Gebirge gegebenen Verhältnisse geschrieben“ und solle „insbesondere den Bergführern dienen“; zum anderen sei es gar „nicht in der Absicht des Verfassers gewesen, ein solches Büchlein zu schreiben“. Dass es letztlich dennoch dazu gekommen ist, verdanken wir einem „ehrenden Auftrag“ des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins an den Doktor, ein „Taschenbüchlein“ für die Alpenvereins-Bergführer herauszugeben und sich dabei nicht allein auf den verkleinerten Abdruck jener illustrierten Tafeln zu beschränken, die

Bernhard bei „samaritischen“ Schulungen als Unterrichtsmaterialien stets verwendete, sondern die 173 farbigen Zeichnungen zu „Anatomie und Physiologie“, „Wunden und Blutstillung“, „Transport und Transportmaterialien“ etc. mit erläuterndem Text zu versehen. „Möge es“, so wünscht sich der Autor, „den beabsichtigten Zweck erfüllen, Bergführern und Bergbewohnern überhaupt ein Ratgeber bei Unglücksfällen, und denjenigen, welche anhand meiner Tafeln im Samariterdienst unterrichtet werden, ein Hilfsbüchlein zu sein.“

Samariterdienst. Mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse im Hochgebirge. Ein Taschenbuch für Samariter, Bergführer, Gebirgsreisende etc. Simon Tanner, Samaden 1896
Stephan Illmer, Mitarbeiter im AVS-Referat Kultur



Impressum

40. Jahrgang, Nr. 05/2023

Eigentümer und Herausgeber:

Alpenverein Südtirol, I-39100 Bozen,

Giottastraße 3

Tel. 0471 978 141

www.alpenverein.it

E-Mail: office@alpenverein.it

Presserechtlich verantwortlich und

Redaktionsleitung: Ingrid Beikircher

ingrid.beikircher@alpenverein.it

Redaktion: Judith Egger, Stephan Illmer,

Cristian Olivo, Ralf Pechlaner, Stefan Steinegger

Ermächtigung:

Landesgericht Bozen, Nr. 4/84 vom 27.1.1984

Druck: Fotolito Varesco GmbH, Auer

Auflage: 46.000

Gestaltungskonzept: www.gruppegut.it

Layout, Druckvorstufe: www.typoplus.it

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 08. 01. 2024

Anzeigenannahme:

Alpenverein Südtirol, z. H. Miriam Federspiel

Giottastraße 3, I-39100 Bozen

bergeerleben@alpenverein.it, Tel. +39 0471 053190

Die Redaktion behält sich die Auswahl, Kürzungen, die redaktionelle Bearbeitung und den Erscheinungstermin der Beiträge vor.

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Die Artikel geben die Meinung der Autoren und nicht jene der Redaktion wieder.

Verkaufspreis Einzelpreis/Abo:

• für Mitglieder im Mitgliedspreis enthalten

• Einzelheft Nicht-Mitglieder: 6 € Inland,

9 € Ausland; Jahresabo (vier Hefte + Jahresbericht

„Berge erlebt“) 25 € Inland, 40 € Ausland



Die Drucklegung dieser Zeitschrift wird gefördert durch:



Deutsche Kultur

Unsere Partner:



Mehrfachzustellung & Adressenkorrektur

Wir ersuchen unsere Mitglieder, Mehrfachzustellungen in der Familie oder Adressenänderungen auf der Website www.alpenverein.it unter mein.alpenverein.it zu korrigieren, oder der jeweiligen Mitgliedssektion bzw. -ortsstelle mitzuteilen.

Seefeld

TIROLS HOCHPLATEAU

ECHT EINZIGARTIG.

Auf 1.200 Metern liegt die Region Seefeld – Tirols Hochplateau. Umrahmt vom Wettersteingebirge und dem weitläufigen Naturpark Karwendel bieten die fünf Orte südlich der Zugspitze echt vielfältige Erlebnisse.



Tirol

#tirolshochplateau



WINTER SOUL DAYS

THE SKI TOURING COLLECTION

W. G. DEEG STRASSE 4
39100 BOZEN

STORE.BOZEN@SALEWA.IT

SALEWASTORE
BOZEN/BOLZANO

DISCOVER OUR
CIRCULAR EXPERIENCE

RENTAL | REPAIR | SECOND LIFE